Perry Rhodan Sonderreihe

ATLAN

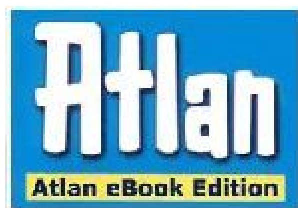
Im Auftrag der Menschheit



Nr. 4

Kidnapping auf dem Mars

Alarm im Solsystem –
die Frau des Großadministrators wird entführt



Nr. 4
Kidnapping auf dem Mars
von H. G. EWERS

Die United Stars Organisation, kurz USO genannt, ist längst zur galaktischen Feuerwehr und Eingreifreserve des Solaren Imperiums der Menschheit geworden. Zur Zeit ihrer Gründung - es war im Jahre 2115 terranischer Zeitrechnung, als die Galaktische Allianz noch bestand - fungierte die USO als überregionale Schutzmacht für alle humanoiden Völker der Milchstraße. Doch inzwischen - man schreibt auf der Erde Ende März des Jahres 2407 - hat USO-Gründer Atlan, Lordadmiral und Ex-Imperator des Arkonidenreiches, seine weitgespannten Pläne längst revidieren müssen. Sein Freund Perry Rhodan, der das Solare Imperium leitet, benötigt dringend die Hilfe von Atlans Organisation. Es gärt in der Galaxis. Verschiedene Machtgruppen bekämpfen einander, das organisierte Verbrechertum droht überhandzunehmen, und die Menschheit ist in zunehmendem Maße heimtückischen Anschlägen ausgesetzt. Atlan, der unsterbliche Arkonide, der sich bereits seit dem Untergang von Atlantis, vor rund zehn Jahrtausenden als Freund und Mentor der Terraner erwiesen hat, greift erneut zugunsten der Menschheit ein. Er mobilisiert seine Machtmittel und setzt seine Staragenten ein.

In diesem speziellen Fall gilt es zu verhindern, daß tefrodische Spitzenwissenschaftler ihre Erkenntnisse an die Condos Vasac, das galaktische Verbrechersyndikat, weitergeben können.
Die USO wirft einen Köder aus - und lädt ein zum **KIDNAPPING AUF DEM MARS...**

Die Hauptpersonen des Romans:

Akkis Lakusha - Ein Kreuzerkommandant, der zu lange wartet
Atlan - Lordadmiral und Chef der USO.
Ronald Tekener - Der USO-Spezialist gilt als Mörder
Sinclair M. Kennon - Sein neuer "Körper" ist 48 Millionen Solar wert.
Shana Markon - Mory Rhodan-Abros Double.
Ehret Jammun - Geheimdienstchef von Lepso.
Urbta-Noce - Neuer Vertreter der Condos Vasac auf Lepso
Hyk Grato - Kapitän des Frachtraumers MARSQUEEN

1.

Der Radiosturm zeichnete sich auf den Bildschirmen der Panoramafront als permanente Explosion von Farben und Lichtblitzen ab. Oberstleutnant Akkis Lakusha drehte mit schmerzverzerrtem Gesicht an den Regelknöpfen der externakustischen Übertragung und atmete hörbar auf, als der Geräuschpegel zu einem dünnen Pfeifen absank.
Nachdem er sich eine Zigarette angezündet hatte, wandte er sich um. Sein Blick begegnete dem von Captain Alraune Viilas. Auf dem Gesicht der Bordpsychologin lag ein ironisches Lächeln. Lakusha fuhr sich mit dem Handrücken über den Mund.
"Worüber machen Sie sich lustig, Captain?" fragte er herausfordernd. "Über mich
etwa ...?"
Alraune Viilas streckte die Hand aus.
"Geben Sie mir eine Zigarette ..., Sir!"
Der Oberstleutnant zögerte unmerklich. Dann warf er ihr seine Packung zu. Im nächsten Augenblick reute ihn seine Schroffheit. Mit einer gemurmelten Bitte um Verzeihung trat er zu der Psychologin und bot ihr Feuer.
Captain Viilas drehte die hellgrüne Parastim-Zigarette zwischen den Fingern, während sie sie an der farblosen Flamme entzündete. Sie bedankte sich mit einem Kopfnicken und ließ sich danach schwer in einen fremdartig geformten Schalensessel fallen.

"Nicht über Sie, Sir", beantwortete sie die Frage ihres Vorgesetzten, "sondern über die Diskrepanz in Ihrem Verhalten." Sie sah, wie Lakushas Gesicht sich unwillig verzog, und fügte rasch hinzu: "Oder finden Sie es etwa nicht widersinnig, wenn Sie den Abflug von Tag zu Tag verschieben, obwohl weder Sie noch sonst jemand Gefallen an Grahat findet ...?"
Akkis Lakusha lachte trocken. Er entspannte sich etwas und suchte sich ebenfalls eine Sitzgelegenheit. "Seltsam!" dachte er, ohne zu bemerken, daß er seine Gedanken laut aussprach. "Diese Kosmospsychologin durchschaut mich, als läge mein Gehirn offen vor ihr."
Er zuckte zusammen, als Alraune Viilas herzhaft lachte. Er hieb mit der Faust auf die gepolsterte Armlehne seines Schalensessels. Erst Alraunes Lachen hatte ihm klargemacht, daß er wieder einmal laut gedacht hatte. Der USO-Offizier preßte die Lippen zusammen. Er musterte Captain Viilas' Gesicht, das im Widerschein der Energieentladungen wie die Fratze eines buntbemalten Clowns in der Lichtflut zahlloser greller Scheinwerferkegel wirkte. Unwillkürlich mußte er daran denken, daß die Radiostürme des Riesenplaneten Grahat pro Sekunde mehr Energie freisetzten, als eine H-Bombe mit der Energieentwicklung von einer Million Tonnen TNT erzeugen würde. Der schwimmende Kontinent Yinshala paßte recht gut in den irrsinnigen Reigen der Superlative. Seine Fläche war anderthalbmal so groß wie die gesamte Erdoberfläche, einschließlich der Ozeane. Dennoch trieb er mit einer Geschwindigkeit von 1160 Kilometern pro Erdjahr über die sogenannte "Zwischenetage" von Grahat. Der Fixpunkt für die entsprechenden Messungen war eine gigantische Säule atomarer Glut, die - wahrscheinlich schon seit Jahrzehntausenden - aus dem metallisch festen Kern des Planeten brach und sich über der Atmosphäre gleich einer feuerroten Blume aufwölbte: das sogenannte "Zyklopenauge". Es durchmaß an seiner breitesten Stelle 13 000 Kilometer. "Wir brechen morgen auf, Captain ...", murmelte er. "Ich möchte mir die Tefroder erst noch einmal vornehmen. Meinen Sie nicht auch, daß sie uns noch viel zuwenig gesagt haben?" Die Psychologin zuckte die Schultern.
"Sie sind konditioniert, Sir. Mit meinen bescheidenen Mitteln an Bord der EL MORGUTHA kann ich die Kondition bestenfalls bis zur zweiten Schicht durchbrechen. Auf QUINTO CENTER wird man ihnen besser beikommen. Meinen Sie nicht auch?" Lakusha bewegte

sich unbehaglich.
Seit Geheimagenten der Condos Vasac versucht hatten, Rhodans anderthalbjährige Zwillinge zu entführen, war die USO-Flotte von einem Einsatz zum anderen gejagt worden. Der Regierende Lordadmiral vermutete, daß der galaktische Rand gegenüber Andromeda zahllose Schlupfwinkel versprengter tefrodischer Spezialverbände barg. Offenbar war die mysteriöse Agentenorganisation Condos Vasac schon seit längerer Zeit dahintergekommen. Die USO-Suchtrupps sollten verhindern, daß der CV irgendwelche Unterlagen über die Waffen der MdI in die Hände fielen. Oberstleutnant Lakusha hatte das Glück gehabt, auf dem schwimmenden Kontinent von Grahat den Unterschlupf von fünf tefrodischen Spitzenwissenschaftlern zu finden. Im Unterschied zu den meisten Angehörigen der tefrodischen Spezialverbände handelte es sich hier nicht um Duplos, sondern um Originale. Sie hatten freimütig zugegeben, daß sie von einem Meister der Insel den Befehl erhalten hatten, Grahat zum Großstützpunkt für die geplante und inzwischen gescheiterte Offensive gegen das Solare Imperium auszubauen.
Die fünf Tefroder leisteten keinen Widerstand. Nachdem sie das Scheitern der Großoffensive über Funk mitverfolgt hatten, waren sie zwei Jahre lang vollkommen isoliert gewesen - ohne eine Möglichkeit, sich von der Höllenwelt Grahat zu entfernen. Im Grunde genommen hatten sie nur auf eine Gelegenheit gewartet, sich zu ergeben, und als die EL MORGUTHA von ihnen geortet war, hatten sie um Hilfe gefunkt.
Akkis Lakusha fröstelte bei dem Gedanken daran, daß ebensogut ein Schiff der Condos Vasac oder ein akonisches Schiff den tefrodischen Stützpunkt hätte entdecken können. Die Folgen für das Solare Imperium wären unabsehbar gewesen, denn die fünf Wissenschaftler waren sehr genau über die Funktionsprinzipien und die Herstellungsdetails der Gegenpolkanone informiert - und im Besitz dieses Geheimnisses wäre es nur eine Frage der Zeit gewesen, bis die hervorragende akonische Technik mit dem Wissen um die Gegenpolkanone und den vorhandenen lückenhaften Informationen um die terranische Transformkanone ihr eigene Transformkanone produziert hätte.
Er erstarrte, als der Interkom ansprach. Sekundenlang blickte er wütend auf den Bildschirm, der nur verworrene Störungsmuster zeigte. Das Krächzen aus der Lautsprecheranlage klang eher nach

dem Geschrei einer Vogelkolonie als nach den Lauten einer menschlichen Stimme. Die Radiostürme Grahats legten zeitweise sogar die interne Verbindung zu der tefrodischen Stützpunktkuppel lahm. Nach einer Weile verstummte der Interkom wieder. Kurz darauf erschien Major Ingus Treitsch unter dem aufgleitenden Sicherheitsschott.
Als Lakusha das Gesicht seines II. Offiziers sah, sprang er auf. Auch die Psychologin erhob sich.
"Ein Raumschiff dringt in die Lebenssphäre ein, Sir!" stieß Treitsch hervor. "Und ...?" fragte der Oberstleutnant. Er bemühte sich, seine Erregung zu unterdrücken.
Major Ingus Treitsch schluckte krampfhaft. Sein Adamsapfel hüpfte auf und nieder dabei.
"Die Radiostürme verwischen das Ortungsecho, Sir. Aber es scheint ein akonisches Schiff zu sein. Die Polabplattung ..."
Kommandant Lakusha begriff.
"Gefechtsalarm, Major!" Er packte die Psychologin unsanft am Arm. "Kommen Sie! Wir müssen zur MORGUTHA zurück!"
Er zog Alraune Viilas hinter sich her, während der Major bereits auf das Schott zurannte. Die beiden Schotthälften glitten auseinander. Im nächsten Augenblick erloschen sämtliche Lichter.
Akkis Lakusha wollte die Psychologin festhalten. Doch sie war plötzlich fort. Er spürte, wie eine unsichtbare Gewalt ihn hochhob und durch die Luft schleuderte. Den Aufprall fühlte er schon nicht mehr.
Er konnte nicht lange bewußtlos gewesen sein, denn die Schmerzen in seinem Schädel ließen sich bei einiger Anstrengung ertragen. Lakusha schaltete seine Lampe am Brustteil der Kombination an und bemerkte, daß der Boden der Kuppel schief lag. Er selbst lehnte mit dem Rücken gegen ein Schaltpult. Wenige Meter neben ihm sah er, wie die Psychologin sich aufrichtete.
Auf Händen und Knien kroch er hinüber und half ihr beim Aufstehen. Beide wußten, was geschehen war. Die ungeheuer massive Kuppel konnte nur durch die Gewalt einer nuklearen Explosion gekippt werden.
Nun geisterten zwei Lichtkegel durch die Dunkelheit. Sie vereinigten sich kurz darauf auf dem zusammengekrümmten Körper des Zweiten Offiziers. Lakusha sah den Armstumpf unmittelbar vor der Mittelfuge des Sicherheitsschotts - und er sah das Blut, das in dünnem Rinnsal die Schräge des Bodens herabrann. Der

Oberstleutnant biß sich auf die Unterlippe.
Ingus Treitsch mußte mit einem Arm bereits unter dem aufgleitenden Schott gewesen sein, als die Sicherheitsautomatik die Schnellverriegelung aktivierte... Lakusha überwand den Schock dieses Anblicks schnell. Als wissenschaftlich ausgebildeter USO-Offizier war er medizinisch ausreichend bewandert, als daß er Treitschs Verstümmelung überbewertet hätte. "Kümmern Sie sich um ihn!" befahl er Alraune Viilas.
Ohne einen weiteren Blick auf den Zweiten zu werfen, kroch er auf die Mannschleuse zu, die zur kugelförmigen Feuerleitzentrale der Kuppelfestung gehörte.
Zum Glück war die Verriegelung intakt geblieben. Gebückt und mit ausgebreiteten Armen, um gegen die Neigung des Bodens anzukämpfen, rannte Akkis Lakusha die kurze Gangröhre entlang, öffnete das nächste Schott, und sprang in den kugelförmigen Raum. Er stieß unsanft mit der Schulter gegen eine scharfe Pultkante und wurde gewahr, daß die FL-Kugel sich automatisch ausbalanciert hatte und keine Neigung auf wies.
Schnell - und dennoch absolut ruhig - aktivierte der Oberstleutnant die Feuerleitzentrale.
Die Subkontinua-Taster begannen zu arbeiten. Sie wurden nicht von den Radiostürmen Grahats beeinflußt, arbeiteten dafür aber auch nur mit einem Zehntel der Lichtgeschwindigkeit. Auf den Kontroll- und Zielschirmen bildete sich mit quälender Langsamkeit ein Rastermuster ab.
Lakusha sah zwei große Objekte dicht beieinander stehen: die EL MORGUTHA und ein größeres Schiff mit stark abgeflachten Polen! Die EL MORGUTHA lag auf der Seite. Ihre obere Polkuppel glühte heller als die Sonnenscheibe am "Himmel" Grahats. Verflüssigte Metallplastik schoß in Sturzbächen aus kratergroßen Einschußtrichtern, rann an der Bordwand herab und erzeugte Schwaden gelblichen Nebels. Kampfgleiter schwebten rings um die EL MORGUTHA. Grelle Blitzstrahlen zuckten herüber und hinüber. Die Besatzung des USO-Kreuzers verteidigte sich noch. Aber ihr Feuer wurde von Sekunde zu Sekunde schwächer.
Der Kommandant nahm seufzend die Hände von den Feuerschaltungen. Er sah ein, daß die Entscheidung bereits gefallen war. Sobald die Akonen in die Kommandozentrale der EL MORGUTHA eindrangen, würde sich die automatische Vernichtungsschaltung auslösen. Alles, was für die Akonen und die

Condos Vasac von Wert war, würde dabei zerstört werden. Die Tefroder ...!
Siedendheiß überlief es den Offizier beim Gedanken an die tefrodischen Wissenschaftler, die sich im unteren Drittel seines Schiffes befanden - oder befunden hatten.
Falls sie in die Hände der Condos Vasac gerieten, war das terranisch-posbische Monopol auf die Transformkanone ernsthaft gefährdet.
Schweißbäche rannen über Lakushas Gesicht, als er sämtliche Waffen der tefrodischen Kuppel auf den Triebwerkssektor des akonischen Schlachtschiffes ausrichtete. Er bedauerte in diesem Augenblick, daß unter diesen Waffen keine Gegenpolkanone war. Schwer fielen seine Hände herab.
Ein Dutzend grell leuchtender Energiebündel durchschnitten die dichte Atmosphäre und schlugen drüben ein. Ein Kreis mörderisch strahlender Glut breitete sich auf der Hülle des Akonenschiffes aus. Eine Sekunde später erfuhr der Oberstleutnant, daß akonische Feuerleitoffiziere nicht schlechter als terranische waren.
Zum zweitenmal wurde es um ihn dunkel, als die Kampfstrahlen von drüben sich
entluden.
Und zum zweitenmal gab es ein Erwachen.
Doch als Akkis Lakusha erwachte, lag die Feuerleitzentrale längst hinter ihm. Captain Viilas trug ihn über ihrer Schulter durch ein halbzerschmolzenes Schott. Sein Druckhelm war geschlossen, so daß ihm die giftige Atmosphäre Grahats nichts ausmachte. Aber sein rechtes Bein fühlte sich eiskalt an.
Lakusha tastete danach und fühlte die Abschnürung. Darunter baumelte ein von der
Giftgasatmosphäre halbzerfressener Gliedstumpf.
Er biß die Zähne aufeinander.
"Reißen Sie sich zusammen!" raunte eine Stimme.
Lakusha erkannte die Stimme der Psychologin. Er kämpfte die Panik nieder. Durch die teilweise belegte Helmscheibe hindurch sah er einen Mann davonkriechen, von Alraune angetrieben.
Mein Gott! dachte er. Das ist Ingus Treitsch! Warum läßt sie ihn nicht in Frieden sterben!
Er wollte ihr einen Befehl zuschreien. Aber seine Stimme versagte, als er sah, wie sein Zweiter Offizier sich taumelnd aufrichtete und in einer finsteren Höhlung verschwand. Gleich darauf herrschte

auch um die Psychologin und ihn Finsternis. Hinter sich hörte er ein Schott zufallen. Gleich darauf flammte die Innenbeleuchtung einer kleinen Schleusenkammer auf.
Eine Space-Jet! durchfuhr es Lakusha triumphierend. Gerettet! Im nächsten Moment stieß er ein rauhes Lachen aus.
Vielleicht hatten die Akonen tatsächlich noch nicht bemerkt, daß im Ortungsschatten der tefrodischen Kuppel eine flugbereite Space-Jet lag. Wahrscheinlich glühte die Kuppel nach den Treffern und verdeckte so die Flugscheibe noch vollkommener. Aber sobald sie abhob, würde sie auf den Zielsuchgeräten auftauchen - und dann...
Seine Gedanken rissen ab, als Alraune Viilas ihn unsanft in einen Sessel fallen ließ. Er schnappte nach Luft. Brutal hatte die Psychologin seinen Druckhelm geöffnet.
"Sie müssen fliegen!" fuhr sie ihn an. "Es ist das einzige, was Sie noch tun können, nachdem Sie acht Tage lang sinnlos gewartet haben!"
Er wollte sich gegen den Vorwurf verteidigen, der in Viilas Worten lag. Doch er begriff, daß sie ihn absichtlich verletzte, um seine Reserven zu mobilisieren. Eine Hand legte sich schwer auf seinen linken Unterarm. Er wandte den Kopf und blickte in das blutüberströmte Gesicht eines Mannes.
Die Lippen in dem zerfetzten Fleisch, in dieser grauenhaft formlosen, blutenden Masse bewegten sich.
"Sanitäts-Sergeant Killjon Mols!" kam ein matter Hauch herüber. "Die Akonen haben die Tefroder gefangen. Ich schleppte mich in die Jet, mit der Major Treitsch gekommen war. Starten Sie, Sir!"
Der Kopf des Sergeanten fiel zur Seite. Seine Hand sank schlaff herab. Oberstleutnant Akkis Lakusha wußte, was er zu tun hatte. Er mußte entkommen, um Lordadmiral Atlan von der Katastrophe zu berichten. Vielleicht gab es einige USO-Spezialisten, die das Unmögliche fertigbrachten: fünf Tefroder zu finden, die irgendwo in der Galaxis versteckt wurden ... "Anschnallen!" befahl er, während er sich selbst anschnallte.
"Fertig!" vernahm er Alraunes Worte wie aus weiter Ferne.
Er preßte die Lippen zusammen und legte den Starthebel um. Die Bildschirme zeigten nur das Energiegewitter des Radiosturms. Akkis Lakusha konnte nur nach Gefühl fliegen. Er ließ die Space-Jet davonschnellen, kippte sie und vollführte eine tänzerisch leichte Drehung auf der Kante des Diskusfahrzeugs. Mit höchster Beschleunigung jagte er anschließend dorthin, wo er das akonische

Schlachtschiff vermutete. Der Energiepotential-Taster zeigte ihm die Annäherung an. Von einer Sekunde zur anderen wartete er auf den heißen Blitz, der sein Leben auslöschte. Aber die Akonen reagierten nicht. Vielleicht glaubten sie, er wollte Selbstmord begehen. Ihr Schutzschirm würde seit seinem nutzlosen Angriff stehen; folglich brauchten sie um ihre eigene Sicherheit nicht zu fürchten.
Als er schätzungsweise noch einen Kilometer entfernt war, gab er einen ungezielten Schuß mit der Transformkanone ab und stellte die Jet auf die Unterkante.
Er rechnete nicht damit, die Akonen vernichtet zu haben. Sie würden startbereit über der Oberfläche geschwebt haben, wie er sie einschätzte. Die Energieentwicklung des Transformgeschosses verursachte im Unterschied zur Explosion im freien Raum eine derartig starke Druckwelle, daß das Zielobjekt davongeschleudert werden mußte.
Aber auch die Space-Jet wurde von dem Druck der dichten Atmosphäre emporgeschleudert. Akkis Lakusha aktivierte den Kalup und hoffte, daß die Geschwindigkeit hoch genug sei, um die Space-Jet in den Zwischenraum zu treiben. Er grinste, als die Trümmer der Instrumente ihm um die Ohren flogen. Der Kalup arbeitete mit Überlastungswerten - aber die Bildschirme zeigten die typischen Effekte des Zwischenraums. Die Flucht von Grahat war geglückt.

2.

Lordadmiral Atlan schaltete den Interkom aus und sank in seinen

Sessel zurück. Entspannt beobachtete er die vielfältigen Bewegungen der Gigaphysiphora in dem großen Aquarium hinter der wandgroßen Sichtscheibe aus Transplastex. Dieser Quallen-Tierstaat aus dem warmen Ozean des Planeten Herthera war anderthalb Meter hoch und bestand aus ungefähr sechshundert Einzelpolypen. Jedes Individuum war hochspezialisiert; dennoch arbeiteten alle in vollendeter Koordination zusammen, wie es sonst nur die Organe eines einzigen Individuums taten.
Der Arkonide strich sich eine silberweiße Haarsträhne aus der Stirn. Seine Augen lächelten

Das Solare Imperium gleicht einer Gigaphysiphora! dachte er versonnen. Ihre "Einzelpolypen" sind die verschiedenen Tochtersysteme; ihr Koordinierungs"Organ" ist Terra - und die psychische Bindung, die alles zusammenhält, ist das Bewußtsein, Mensch zu sein und die Notwendigkeit, Mensch zu sein, und die Notwendigkeit, Mensch zu bleiben.

Er runzelte unwillig die Stirn, als der Türmelder summte. Seine Gedanken lösten sich nur zögernd von den philosophischen Betrachtungen. Aber der Körper reagierte mit automatisierter Routine. Seine Rechte legte sich auf den Armlehnenschalter. Die Tür öffnete sich, und Ronald Tekener trat herein.

Der Spezialist war dreiunddreißig Jahre alt - und sein Gesicht war seine unverwechselbare Visitenkarte. Die berüchtigten Lashatpocken hatten es durch zahllose tiefe Narben verunstaltet. Dennoch wirkte er nicht abstoßend. Ronald Tekener, Spezialist der USO und galaktischer Abenteurer, blieb dicht hinter der Tür stehen.

Er hat den Körper eines schönen Raubtiers! dachte Atlan. Schlank, geschmeidig und von verhaltener Kraft.

Der Regierende Lordadmiral der USO erhob sich und streckte die

Hand aus.

Tekeners Mund verzog sich zu einem flüchtigen Lächeln. Das volle Lächeln war für seine Gegner reserviert, sagte man in den Spezialistenteams unter sich. "Oberstleutnant Tekener meldet sich zum Rapport, Sir!" sagte Tekener mit seiner dunklen, leicht vibrierenden Stimme. Atlan drückte die Hand seines Spezialisten.

"Ich habe Sie nicht zum Rapport bestellt, Tekener", antwortete er lächelnd. "Über Ihre letzte Tätigkeit weiß ich Bescheid. Ach, bitte, nehmen Sie doch Platz!"

Ronald Tekener ließ sich behutsam in den Sessel gegenüber Atlan sinken. Sein vernarbtes Gesicht gab keinerlei Aufschluß darüber, wie er die Worte des Lordadmirals aufgenommen hatte. Daß der Chef der USO über seine letzten Unternehmungen informiert war, überraschte ihn allerdings nicht. Ihn interessierte nur das, was

bisher unausgesprochen geblieben war. "Wie geht es Major Kennon?" fragte Atlan, nachdem er der Servoautomatik des Tisches eine vierkantige Flasche und zwei Gläser entnommen hatte. Er füllte Tekeners Glas bis zum Rand mit einer wasserhellen Flüssigkeit; sein eigenes Glas füllte er nur zur Hälfte. Tekeners Stirn umwölkte sich kaum merklich.
"Physisch geht es ihm ausgezeichnet, Sir", murmelte er geistesabwesend. "Seine geistige Verfassung scheint ebenfalls in Ordnung zu sein." Er räusperte sich. "Will sagen: Sie ist so glänzend, glänzender geht es nicht mehr. Und gerade das beunruhigt mich."
Der Arkonide nickte bedächtig. Er hob sein Glas und lächelte aufmunternd. "Auf Ihre Gesundheit, Tekener!"
Der USO-Spezialist nahm sein Glas und roch prüfend daran. Dann prostete er dem Lordadmiral zu und goß den Inhalt in einem Zug hinunter.
"Nicht schlecht!" kommentierte er trocken. "Biologisches Produkt?"
"Ich würde nie wagen, Ihnen ein synthetisches Getränk anzubieten. Oberstleutnant", erwiderte Atlan verweisend. "Einem meiner besten Spezialisten ..."
Ungeniert füllte sich Tekener sein Glas selbst und leerte es erneut. "Für den jede Mahlzeit die Henkersmahlzeit sein könnte", fügte er Atlans Worten hinzu. Er setzte das Glas hart auf die Tischplatte. Seine Augen änderten auf seltsame Weise ihren Ausdruck.
"Ich hörte, die Condos Vasac hätte fünf tefrodische Spitzenwissenschaftler
entführt ...!"
Atlans Haltung versteifte sich.
Woher? Woher weiß er davon? Die Angelegenheit wird doch streng geheimgehalten.
Welches undurchschaubare Netz von Querverbindungen besitzt dieser Mann
eigentlich?
Laut erwiderte er:
"Wenn man eine Nadel im Heuhaufen finden will," braucht man einen Magneten..."
Ronald Tekener legte den Kopf schief.
"Die CV besitzt mit den fünf Tefrodern erst einen Teil des Puzzlespiels. Sie kann sich den Rest dazu konstruieren. Aber einfacher wäre es für sie, den Rest zu erbeuten. Wer soll der Magnet sein, Sir?"

"Wie viele Himmelskörper hat unsere Galaxis?" fragte Atlan sanft.
Ronald Tekener kniff die Augen zusammen. Er verstand die hintergründige Bedeutung dieser Frage. Obwohl die fortschrittlichsten galaktischen Rassen seit Jahrzehntausenden die interstellare Raumfahrt betrieben - die ausgestorbenen Rassen nicht hinzugerechnet, die schon vor Jahrmillionen Raumfahrt betrieben hatten - gab es kein vollständiges Verzeichnis der galaktischen Sonnen. Noch immer war man auf gute bis sehr gute Schätzungen angewiesen. Diese Schätzungen bewegten sich um etwa zweihundert

Milliarden Sonnenmassen herum, wobei Sonnenmassen nicht gleich Sonnen waren. Wahrscheinlich gab es zwischen 150 bis 170 Milliarden Sonnen in der Galaxis, und um fast jede Sonne kreisten Himmelskörper: Planeten, Planetoiden, Monde der Planeten, Kometen, Meteore. Tekener überging die konkrete Fragestellung.
"Es wäre nutzlos, systematisch nach dem Aufenthaltsort der Tefroder zu suchen,
Sir. Ganz davon abgesehen, daß wir nicht überall suchen dürfen. Aber wem sage
ich das!"
Der Lordadmiral lächelte ironisch.
Dieser Tekener läßt sich nicht aufs Glatteis führen. Er weiß genau, worauf ich hinaus will, und er scheut sich nicht, es mir zu verstehen zu geben. Dabei ist er raffiniert genug, keinen Plan unaufgefordert darzulegen. Er wartet ab, was ich ihm vorschlagen werde, und wenn es ihm nicht gefällt, wird er es rücksichtslos zerpflücken. Ich müßte einige Tausend Männer mehr von der gleichen Sorte haben.
Er schenkte dem Spezialisten nach und versank ins Grübeln. Nicht jedem seiner Männer zeigte er sich so: vollkommen körperlich entspannt, halb zusammengesunken, die Beine angezogen und die Füße auf der Vorderkante des Kontursessels, den Kopf leicht vornübergeneigt in die Hände gestützt. "Sie wissen sicher auch, daß am 10. März dieses Jahres unbekannte Agenten versucht hatten, die Kinder Rhodans, Michael Reginald und seine Zwillingsschwester

Suzan Betty, von Plophos aus zu entführen." Er beachtete das zustimmende Nicken Tekeners nicht und fuhr im gleichen unbeteiligt wirkenden Tonfall fort. "Altes deutet darauf hin, daß bei dem Entführungsversuch sowohl Antis als auch Akonen beteiligt waren. Die ertrusische Leibgarde erlitt schwere Verluste, konnte aber den Anschlag vereiteln." Er seufzte.
"Natürlich steckte dabei die Condos Vasac dahinter, auch wenn wir es nicht beweisen können - und vielleicht niemals beweisen werden. Die Absicht ist klar. Man wollte Druck auf den Großadministrator ausüben. Perry Rhodan hätte seine anderthalbjährigen Kinder niemals im Stich gelassen, und wäre der Anschlag gelungen, hätte das Lösegeld wahrscheinlich in der Lieferung unserer bestgehüteten militärischen Geheimnisse bestanden. Eines dieser Geheimnisse ist die Transformkanone."
Atlan hob den Kopf. Seine rötlichen albinotischen Augen starrten ins Aquarium, als wollten sie mit ihrem Blick die Gigaphysiphora hypnotisieren. "Es klingt vielleicht herzlos, wenn ich sage, daß ich über den Entführungsversuch froh bin. Aber ich würde das nicht sagen, wenn er gelungen wäre. So jedoch weckte er mich aus meiner Selbstsicherheit. Ich wurde mir bewußt, daß die Condos Vasac ihre Versuche, hinter das Geheimnis der Transformkanone zu kommen, niemals aufgeben würde. Und sollte dieses Geheimnis infolge der technischen Weiterentwicklungen in zwei, drei Jahren wertlos für die CV sein, dann wird sie hinter dem nächsten Geheimnis herjagen." Er hieb mit der Faust auf die Tischplatte, daß die Gläser hüpften. "Meine bisherige Abwehrkonzeption wies einen entscheidenden Fehler auf", bekannte er rückhaltlos. "Sie legte den Schwerpunkt auf die Verhütung der gegnerischen Machenschaften!"
Oberstleutnant Ronald Tekener musterte das Gesicht des Arkoniden, als suche er in dessen Mienenspiel nach einem Zeichen der Ironie oder des Spotts. Aber er fand nichts dergleichen.
Er meint es ernst! dachte er. Er meint es tatsächlich ernst. Welche innere Größe gehört dazu, so schonungslos Selbstkritik zu üben. Welche Weisheit braucht ein Mensch, um zu erkennen, daß Selbstkritik nur stärker macht, daß sie die Augen öff-

net für Dinge, die der Durchschnittsmensch unabsichtlich in seinem Unterbewußtsein vergräbt und nicht an die Oberfläche läßt, aus Angst davor, sein Gesicht zu verlieren ...!
Tekener spürte tiefe Bewunderung. In diesem Augenblick wußte er, daß er niemals zögern würde, sein Leben für das Ziel einzusetzen, für das Atlan kämpfte. Noch aber zog Atlan nicht den naheliegenden Schluß aus seinen Äußerungen. "Ich ließ mir alle Berichte und Unterlagen über die Abwehrschlachten geben, die von Spezialverbänden der Solaren Flotte und Schiffen der USO im Dezember 2404 und Januar 2405 gegen die eingesickerten tefrodischen Brückenkopfkommandos geführt worden waren.
Die positronische Auswertung ergab mit einem Wahrscheinlichkeitsgrad von zweiundfünfzig Prozent, daß die Kämpfe nicht gänzlich unbemerkt blieben. Folglich hatte auch die Condos Vasac davon erfahren. Der Schluß lag nahe, daß sie versuchen würde, auf den Spuren dieser Gefechte nach eventuell überlebenden Tefrodern zu suchen. Das galt es vordringlich zu verhindern.
Ich schickte einige Verbände Schneller Kreuzer aus, um der CV zuvorzukommen. Einer, die EL MORGUTHA unter dem Kommando von Oberstleutnant Akkis Lakusha, entdeckte auf dem Großplaneten Grahat tatsächlich eine Station der Tefroder - das heißt, sie funkten um Hilfe, als sie die EL MORGUTHA orteten. Zwei Jahre lang hatten sie in einer subplanetaren Kuppel gelebt und aus aufgefangenen Hyperkomsprüchen erfahren, daß die Schlacht um Andromeda beendet war und die Meister der Insel getötet worden waren. Sie wollten nichts weiter, als aus der Hölle von Grahat herauskommen.
Lakusha beging einen taktischen Fehler. Er wollte zuviel erfahren und blieb acht Tage lang auf Grahat, um keine Information zu übersehen. Die
fünf Tefroder waren willig und aussagebereit, aber eine Tiefenkonditionierung blockierte ihr Wissen teilweise. Soviel aber erkannte Lakusha: Die Tefroder waren Spitzenwissenschaftler, und sie kannten das Geheimnis der Gegenpolkanone, die prinzipiell nichts anderes als die Vorstufe der Transformkanone darstellt. Am achten Tage stieß ein akonisches Schlachtschiff in die Atmosphäre Grahats. Die starken Radiostürme dieses Planeten verhinderten eine rechtzeitige Ortung. Die EL MORGUTHA wurde überraschend

angegriffen und kampfunfähig geschossen. Akonische Enterkommandos drangen in den Kreuzer ein und nahmen die Tefroder gefangen."

Atlan löste seinen Blick von der Aquariumwand und sah dem Spezialisten in die Augen.

"Wir haben nicht mehr viel Zeit, wenn wir verhindern wollen, daß die Condos Vasac die Transformkanone rekonstruiert. Sollte diese Entwicklung eintreten, ist unsere defensive Haltung daran schuld. Wir haben meist abgewartet, um feindliche Aktionen im Keim zu ersticken oder zu bekämpfen. Statt dessen hätten wir die Aktionen der CV absichtlich herausfordern müssen, um ihre Tätigkeit in den Griff zu bekommen, sie nach unseren Plänen arbeiten zu lassen und dadurch wirklich gefährliche Aktivitäten zu verhindern.

Es ist höchste Zeit, eine alte, bewährte Taktik wieder auszugraben und in großem Stil anzuwenden....!"

"Sie meinen die Einsickerungstaktik, Sir!" stellte Ronald Tekener fest. "Darf
ich Sie darauf hinweisen, daß mein Freund Kennon und ich seit langem nichts
anderes als das betreiben...!"

Der Arkonide lächelte undurchschaubar.

"Sicher, mein lieber Tekener. Und Ihre Erfolge sind schon Legende. Aber wir brauchen mehr. Wir brauchen nicht nur eine Feuerwehr, sondern ein Brandlegungskommando.

Die Brände dürfen nicht mehr ausschließlich von den anderen gelegt werden. Wir selbst müssen sie legen."

Tekener atmete hörbar ein. Er, als erfahrener USO-Spezialist, erkannte schlagartig die Genialität dieses Planes.

"Und dazu brauchen wir Sie", erklärte der Lordadmiral ernst. "Sie und Ihren Freund Kennon!"

Ronald Tekener vermochte nicht zu erkennen, ob und auf welche Weise der Lordadmiral ein Signal nach draußen gab. Er sah nur, wie ein Teil der Wand plötzlich lautlos beiseite glitt - und sprang auf.

"Mylady...!" Der USO-Spezialist salutierte in strammer Haltung.

Die Frau, die soeben durch die Wandöffnung getreten war, blieb stehen und lächelte Tekener ironisch zu. Das verwirrte den Offizier, denn Mory Rhodan-Abro, die Gattin des Großadministrators und Obmann von Plophos, pflegte die strengen Umgangsformen der administrativen Spitze genau und exakt einzuhalten. Sie trat näher. Etwa zwei Schritte vor ihm blieb sie stehen und musterte ihn ungeniert.
"Das ist also der berüchtigte Ronald Tekener ...", sagte sie gedehnt und mit einem entschuldigenden Blick zu Atlan. "Der Mann, der sich freiwillig die Lashat-Pest geholt hatte."
Tekeners Verwirrung stieg ins Uferlose. Er begann zu ahnen, was hier gespielt wurde. Doch ihm fehlte die Gewißheit - und ohne Gewißheit war er nicht bereit, sein Verhalten zu ändern.
"Ihr ergebenster Diener, Mylady!" sagte er, schlug sich mit der flachen Hand
gegen die linke Brust und neigte den Kopf.
"Geliebter...!" hauchte sie.
Ronald Tekener spürte, wie ihm die Augen beinahe aus den Höhlen traten. Er hat
geglaubt, völlig abgebrüht zu sein und erlebte zu seiner maßlosen Verblüffung,
daß er bis
unter die Haarwurzeln errötete.
"Schluß der Komödie!" rief Atlan. Um seine Mundwinkel zuckte es. "Darf ich vorstellen: USO-Spezialistin Shana Markon, seit einigen Jahren Double der First Lady des Solaren Imperiums."
Oberstleutnant Tekener hatte sich augenblicklich wieder vollkommen in der Gewalt. Er verneigte sich übertrieben und grinste, wobei sein Narbengesicht sich zu einer wahrhaft satanischen Grimasse verzog.
"Hallo, Kollegin!" rief er übermütig. "War das vorhin ein Irrtum oder ein Versprechen ...?"
Diesmal hatte er die Genugtuung, Mory Rhodan-Abros Double erröten zu sehen. "Setzen Sie sich!" befahl der Arkonide mit übertrieben scharfer Betonung. Etwas steif nahmen die beiden USO-Spezialisten Platz. Atlan entnahm dem Servotisch ein drittes Glas und goß ein. Seine Finger krampften sich um das eigene Glas, als er sagte:
"Miß Markon wird in ihrer Rolle als Rhodans Gattin Ihre Geliebte sein, Tekener. Sie unterhalten seit über einem Jahr ehebrecherische

Beziehungen zu Mory RhodanAbro, und die Condos Vasac wird sich freuen, diese 'Tatsache' als Druckmittel gegen Sie verwenden zu können." Ronald Tekener schluckte.
"Ver....!" Er zuckte verlegen die Schultern. "Ich hatte wirklich geglaubt, sie wäre Rhodans Gattin, Sir. Ihre Maske ist vollkommen. Miß Markon muß eine natürliche Doppelgängerin von Lady Rhodan-Abro sein."
"Äußerlich ja", gab Atlan zu. "Natürlich gehörte ein umfangreiches Konditionsprogramm dazu, um Miß Markon alle Gewohnheiten, Redewendungen, Bewegungen und das Temperament von Lady Rhodan-Abro annehmen zu lassen." Er lächelte. "Sie ist bereits mehrfach bei diplomatischen Empfängen und sogar im Amtssitz des Obmanns von

Plophos aufgetreten, ohne durchschaut zu werden. Die Condos Vasac wird nicht ahnen, wen Sie ihr da wirklich zuführen ..." Er winkte ab, als Tekener etwas einwenden wollte. "Selbstverständlich ist es kein Spiel, sondern bitterer Ernst. Der kleinste Fehler kann daraus tödlichen Ernst werden lassen." Oberstleutnant Tekener nickte stumm. Der Lordadmiral hob sein Glas.
"Ich würde lieber auf Ihre Gesundheit trinken als auf die Erfüllung Ihres Auftrags", sagte er mit ungewöhnlichem Ernst. "Aber die Situation läßt keine Sentimentalitäten zu. Ich hoffe, Sie verstehen mich."
Ja, dachte Tekener, ich verstehe Atlan. Es geht nicht darum, ob und wie wir diesen Auftrag überleben, sondern einzig um seine Erfüllung. Für die Sicherheit des Solaren Imperiums und seiner Menschen sind zwei Männer und eine Frau kein zu hoher Preis.
Atlan räusperte sich, nachdem sie die Gläser geleert hatten.
"Die Einzelheiten des Plans werden Sie beide in der Memozentrale erfahren. Anschließend ...", er warf einen Blick auf seine Uhr, "... in etwa sechs Stunden, müssen Sie sich im Fotomechanischen Labor für einige delikate Aufnahmen zur Verfügung stellen. Es wäre mir lieb, wenn Sie alles aus rein beruflicher Sicht betrachten würden."
Er erhob sich, und die beiden Spezialisten standen ebenfalls auf.
"Sie können sich auf uns verlassen, Sir", antwortete Shana Markon mit belegter
Stimme.

Ronald Tekener nickte.
Er konzentrierte sich bereits jetzt darauf, seine Gefühle völlig auszuschalten. Dinge dieser und ähnlicher Art gehörten nun einmal zum Repertoire eines USOSpezialisten, und man gewöhnte sich daran, wie ein Roboter zu denken und zu handeln.
Unwillkürlich bildete sich in Tekeners Gehirn eine Assoziation zwischen dem Begriff Roboter und Major Sinclair Marout Kennon, dem Mann mit der Vollprothese. Er erschrak darüber, denn es führte ihm einmal mehr in aller Schärfe vor Augen, wie groß die potentielle Labilität eines menschlichen Gehirns in einem mechanischen Körpersatz war. Ronald Tekener unterdrückte die impulsive Aufwallung von Mitleid. Mitleid war ein Gefühl, das er in Verbindung mit Kennon niemals empfinden durfte, wollte er nicht eine Katastrophe heraufbeschwören. Er zuckte leicht zusammen, als Atlans Hand schwer auf seine Schulter fiel. "Sie werden Kennon vor Fehlleistungen bewahren, Tekener. Ich weiß es. Kommen Sie, bitte!"

3.

"Nichts geht mehr!" rief der Kopfcroupier und betätigte den Signalgeber, der denjenigen das Stopsignal gab, die kein Interkosmo verstanden. Und in den Spielhöllen auf Lepso gab es immer einige Leute aus unerforschten Gegenden der Galaxis.
Sinclair M. Kennon alias Rabal Tradino verschränkte die Arme vor der Brust und beobachtete unter gesenkten Lidern hervor die Roulettmaschine auf dem grünen Filz des Spieltisches. Seine Linke spielte mit den Jetons, die er bisher gewonnen hatte. Sie stellten einen Wert von rund neunzigtausend Solar dar. Aber soeben hatte er hundertzehntausend auf Pair gesetzt, kurz bevor der Croupier sein stereotypes "nichts geht mehr" gerufen hatte. Diejenigen, die sich an sein Spiel anzuhängen versucht hatten, warfen ihm wütende Blicke zu. Kennon störte sich nicht daran. Die Kugel rollte aus. "Pair gewinnt!" rief der Croupier.
Einer der Handcroupiers beeilte sich, mit dem Rateau die Jetons zu Kennon zu
harken, die Kennon gewonnen hatte.
Sinclair Marout Kennon winkte

mit dem Zeigefinger. Sofort eilte ein Hilfscroupier herbei und reichte ihm
dienstbeflissen einen Jetonbeutel.
Kennon deutete lässig auf seine Jetons.
"Einpacken - und mitkommen!" befahl er.
Er schob die Hände in die Taschen seines metallisch glitzernden Jacketts und schlenderte zur Kasse. Ein Zigarillo hing in seinem Mundwinkel. Mit unbewegtem Gesicht verfolgte er, wie der Kassierer ihm seinen Gewinn vorzählte. Kennon tat, als interessiere ihn das Geld nicht. Dennoch hütete sich der Kassierer, ihn um auch nur einen Schein zu betrügen. Sein Vorgänger hatte es einmal bei Kennon versucht; er lag noch immer im Hospital...
Der angebliche Rabal Tradino stopfte sich das Geld in die Innentaschen seines Jacketts, spie den Zigarillo aus und ging mit federnden Schritten hinüber zu der kleinen intimen Bar. Einen fetten Händler, der soeben seinen echten terranischen Whisky ausgetrunken hatte, schob er einfach vom Hocker.
Der Händler griff in einer Reflexbewegung unter sein Jackett. Dann erkannte er Kennon und zog sich mit gesenktem Kopf zurück.
Kennon grinste, schwang sich auf den Hocker und legte die Arme über die Theke. Die grünhaarige Dordonerin dahinter entblößte zwei blendend weiße Zahnreihen und klapperte mit den natürlichen Wimpern. Shora Molina war auch für terranische Begriffe eine klassische Schönheit. Die reichsten und mächtigsten Männer auf Lepso träumten davon, sie zu besitzen. Sie hätten sie dafür sogar geheiratet. Aber Shora wies alle Bewerber ab. Nur Kennon alias Tradino gegenüber zeigte sie sich aufgeschlossen.
"Einen Bourbon!" forderte Kennon. Er setzte seine wohltönendste Stimme ein.
"Trinkst du einen mit, Mädel?"
Jeden anderen Mann hätte Shora
Molina jetzt stehenlassen. Sie besaß, obwohl sie in einem Etablissement arbeitete, in dem das Laster zu Hause war, die strengen Moralbegriffe aller edelgeborenen Dordonerinnen. Sinclair M. Kennon wußte, daß sie diese Arbeit nur angenommen hatte, weil er hier verkehrte. Und weil ihre Familie durch gewisse Manipulationen politischer Gegner verarmt war.
Shora nickte. Schweigend füllte sie zwei Gläser und schob eines zu

Kennon hinüber.
"War Haahl-Al schon hier?" fragte er, nachdem er das Glas geleert hatte. Die Dordonerin verzog das Gesicht. Kennon wußte warum. Haahl-Al führte den Titel "Freund der Ehrbarkeit", was in den Händlerkreisen seiner Heimatwelt Barnit und auf Lepso eine gänzlich andere Bedeutung hatte als auf Terra oder auf Dordon. Auf Barnit wurde jeder Händler mit dem Symbol Al hinter dem Namen automatisch ein "Freund der Ehrbarkeit", und die Qualifikationsquote dafür bekam wiederum nur der, dessen Geschäfte sowohl außergewöhnlich erfolgreich als auch besonders anrüchig waren. Außerdem mußte er nach jedem geglückten Geschäft mit einem großen Gefolge von Dienern durch die Straßen ziehen und Geschenke an die Passanten verteilen lassen, wobei er mit lauter Stimme und singend sein Geschäft schilderte und die jeweilige Gastwelt in höchsten Tönen lobte. Ja, er konnte die Gefühle Shoras gegenüber Haahl-Al nur zu gut verstehen. Und doch tat sie diesem kugelrunden Fettkloß unrecht, denn alles, was sie von ihm wußte, war nur Schein. In Wirklichkeit war Haahl-Al der beste ständige USOSpezialist auf Lepso, der Welt der legalen Korruption, des galaktischen Schmuggels und des geduldeten Verbrechens.
"Nein, dieser Al war noch nicht hier", antwortete die Dordonerin in abfälligem Tonfall.
Kennon seufzte. Gedankenverloren drehte er das Glas, das Shora

Molina inzwischen wieder gefüllt hatte. Dabei musterte er seine schlanken, ideal geformten Hände, die leicht hervortretenden harten Knöchel, die durch die Haut schimmernden blauen Adern und die halbmondförmig geschwungenen Fingernägel. Er konnte mit diesen Händen fühlen, sie bewegen - und doch waren sie nichts anderes als Meisterwerke der Biomolplasttechnik. Sein ganzer athletischer Körper war nichts anderes. Einzig und allein das Gehirn lebte, ein Gehirn, das noch vor kurzem einen verkrüppelten Zwergenkörper regiert hatte.

"In einem häßlichen Körper wohnt ein häßlicher Geist", murmelte er grimmig. "Was sagten Sie eben, Rabal?" fragte Shora und wölbte

die Brauen. Das Glas zerbrach unter dem Druck seiner Finger. Rotes Blut quoll aus einer Schnittwunde.
Shora öffnete den Mund, als wollte sie schreien, beherrschte sich dann jedoch. Hastig griff sie unter die Theke und holte einen Plasmasprüher hervor. Sie behandelte seine Wunde, während er mit geschlossenen Augen auf dem Hocker saß und seine Impulsivität verwünschte.
Könnte ich meine Gedanken doch wenigstens mit Euphorginen betäuben, um für kurze Zeit den Zweifeln der Unsicherheit und der Hilflosigkeit zu entfliehen! grübelte er. Was nützt mir der Körper eines Apoll, wenn es nicht mein richtiger Körper ist, sondern nur eine Prothese!
Er öffnete die Augen, als jemand seinen Arm berührte. Sogleich versetzte ihn der untrügliche Instinkt des Kosmo-Kriminalisten in Alarmbereitschaft. Wer war der häßliche Gnom, der den freigewordenen Hocker zu seiner Rechten belegt hatte? "Bitte?" fragte er lächelnd.
Der alte Mann mit dem fliehenden Kinn und den seltsam harten Augen lächelte ebenfalls. Es sah aus, als fletschte ein hungriger Pavian die Zähne. "Jeffenir Oglutha!" stellte er sich vor. "Sie sind der berühmte "Rabal Tradino, nicht wahr?" Er sprach Interkosmo mit unbekanntem Akzent. "Hm, ja! Sie wünschen, Oglutha?"
Der Gnom kicherte und strich über Kennons Handrücken. Der USO-Spezialist zog die Hand angewidert zurück.
"Ich bewundere Sie", sagte Oglutha. "Nach den Begriffen Ihrer Rasse müssen Sie den männlichen Idealtyp darstellen, so wie ich nach den Begriffen meiner Rasse." Zwischen Kennons Brauen bildete sich eine tiefe Furche.
"Welcher galaktischen Rasse gehören Sie an? Ich komme sehr viel herum, aber von Ihrer Art habe ich noch keinen Menschen gesehen."
Außer im Spiegel - vor meiner Zweitgeburt! durchfuhr es ihn.
Wieder kicherte der Gnom. Seine lederartige Gesichtshaut überzog sich mit einem dichten Netz von Falten. Die dünnen Spinnenfinger zogen den blauen Umhang fester zusammen.
"Ich bin ein Okee", flüsterte er. Plötzlich sprühten seine Augen unversöhnlichen Haß. "Unsere Heimatwelt liegt in der galaktischen Zentrumszone. Aber wir stammen nicht von dort. Wir sind die Nachkommen von Ausgestoßenen aus einer anderen Galaxis."
Das könnte den unbekannten Akzent erklären, überlegte Kennon.

Aber welche Galaxis meint er? Andromeda? Unwahrscheinlich. Vielleicht spinnt er nur. Altersschwachsinn!
"Wie heißt die Galaxis, aus der Ihre Vorfahren verstoßen wurden?" fragte er wie unter einem inneren Zwang.
Jeffenir Oglutha drehte die Handflächen nach außen. Das war eine bei Akonen, Arkoniden, Springern und deren Verwandten verbreitete Geste der Ratlosigkeit. "Wir wissen es nicht. Angeblich haben unsere Ahnen eine unbekann-

te Norm nicht erfüllt." Er kicherte bösartig. "Es soll mit der fehlenden Modifikationsbereitschaft ihrer Gene zusammengehangen haben. Vielleicht wären sie glücklicher gestorben, wenn sie Körper wie den Ihren erhalten hätten." Sinclair M. Kennon erschrak. Er ließ sich jedoch nichts anmerken, was bei der absoluten Beherrschung seiner Körperfunktionen nicht schwierig war. "Jeder erhält den Körper, der durch seine Genstruktur vorbestimmt ist", sagte er kalt. "Nur unmittelbar nach der Kernverschmelzung läßt sich mit Hilfe der Genetikingenieurtechnik etwas daran ändern."
Der Okee legte den Kopf schief und verzog den dünnlippigen, sehr breiten Mund zu einem sardonischen Grinsen, das ihn noch abstoßender erscheinen ließ. Wieder wollte er Kennons Handrücken streicheln, doch diesmal schlug der USO-Spezialist ihm auf die Finger.
Oglutha zuckte zusammen. Sein Gesicht verzerrte sich zu einer schmerzerfüllten Grimasse.
"Ich weiß, was du bist!" zischelte er gehässig. "Mein Klan beschäftigt Sich seit vielen Generationen mit biologisch regenerativen Synthoplasmen." Kennon schaltete augenblicklich um. Dieser Okee bedeutete eine Gefahr - nicht nur für seine persönliche Sicherheit, sondern für die Pläne der United Stars Organisation. Wenn er das bestgehütete Geheimnis der USO ausplauderte - nicht auszudenken.
"Interessant...!" erwiderte er gedehnt. Er packte den Gnom an der Schulter und zog ihn mit sanfter Gewalt vom Hocker. "Darüber müssen wir uns unterhalten ..." Jeffenir Oglutha sträubte sich und

entwickelte dabei erstaunliche Kraft. Aber gegen den Robotkörper des Spezialisten kam er nicht an. Für zufällige Beobachter wirkte die Szene, als führte Kennon einen Freund hinaus und stützte ihn, indem er seine Schulter umfaßte. Niemand konnte sehen, daß eine haarfeine Injektionsnadel durch den Umhang des Okees drang und sich in das Fleisch seiner Schulter senkte.
Als sie die Tür zum "Exotischen Salon" erreichten, schienen sie es sich anders zu überlegen. Sie kehrten um und nahmen ihre alten Plätze wieder ein. Sinclair Marout Kennon überzeugte sich im Verlauf eines kurzen Gesprächs davon, daß die injizierte Droge auch wirklich die richtigen Gedächtnisinhalte gelöscht hatte. Natürlich gab es keine exakte Abgrenzung der Amnesie. Oglutha würde wahrscheinlich ohne Hilfe den Weg zu seinem Hotel nicht mehr finden, vielleicht sogar vergessen haben, was er überhaupt auf Lepso gewollt hatte. Aber nach und nach würde er es schon wieder erfahren. Kennon mußte sich nur hüten, ihm noch einmal zu begegnen. Falls der Okee ihn ein zweites Mal durchschaute, würde er ihn einer Totalamnesie unterziehen müssen.
Shora Molina hatte anscheinend gemerkt, daß etwas Ungewöhnliches zwischen den beiden äußerlich so verschiedenartigen Männern vorgefallen war. Da Kennon alias Rabal Tradino den Okee aber nach wenigen Minuten durch einen Diener hinausbringen ließ, fragte sie nicht weiter. Außerdem traf kurz darauf Haahl-Al ein, was sie dazu veranlaßte, an die andere Seite der Theke überzuwechseln. Kennon grinste in sich hinein, als der Barniter gleich einer in wallende Tücher eingewickelten Kugel hereintrippelte. Der grünhäutige Kolonialterraner wirkte klein; dabei maß er 1,85 in der Höhe. Sein Kopf sah aus, als wäre ein überdimensionaler Billardball auf den runden Rumpf geklebt worden. Die hellblauen Augen waren hinter wabbelnden Fettwülsten verborgen. Als Haahl-Al Kennon erblickte, schwenkte er die unglaublich kurzen Arme und krähte: "Ah, da ist ja das Scheusal aller

Scheusale! Seien Sie gegrüßt, ehrwürdiger Gauner!"
Er lachte quietschend und stemmte sich auf den Hocker neben Kennon. Ein schenkeldicker, haarloser Arm fuhr aus dem Gewand;

eine fette Hand mit wurstförmigen Stummelfingern streckte sich dem Major entgegen. Kennon drückte die Hand ein wenig derber als gewöhnlich, was Haahl-Al zu einer weiteren Serie von Quietschtönen veranlaßte.
"Ich habe auf Sie gewartet, Erbschleicher!" knurrte Sinclair M. Kennon getreu seiner Rolle als rauher, zu Gewalttätigkeiten neigender galaktischer Makler. "He, Bedienung! Zwei doppelstöckige Bourbon!"
Ein stutzerhaft gekleideter, braunhäutiger Arkenier mit schwarzem Kraushaar und einem Schnauzbart unter der krummen Nase setzte zwei gefüllte Gläser vor sie hin. Er schenkte seinen Gästen ein unterwürfiges Lächeln.
"Wohl bekomm's, die ehrwürdigen Herren! Noch einen Wunsch, ehrwürdige Herren?" Haahl-Al verzog angewidert das Gesicht.
"Hauche uns nicht deinen stinkenden Atem ins Gesicht, Knoblauchfresser!" keifte er. Dann wandte er sich an Kennon. "Man hätte auf Terra den Anbau von Knoblauch verbieten sollen, bevor man sich entschloß, die Nase ins Universum zu stecken. Jetzt kaut die Hälfte unserer kosmischen Nachbarn dieses widerliche Zeug." Er schüttelte sich. "Äh, Sie haben auf mich gewartet, Tradino...?"
Natürlich wußte Haahl-Al genau, was Kennon von ihm wollte. Schließlich hatte der Major seine Pläne erst auf Quinto-Center genehmigen lassen, und von dort aus war der Barniter unterrichtet worden, aber nach außen hin mußte Haahl-Al den Ahnungslosen spielen. Überall saßen die Agenten der Condos Vasac; ihnen entging kaum etwas, und für sie war das Schauspiel in der Eros-Bar inszeniert worden. Kennon nickte.
"Sie wissen ja sicher, daß man mir das Vermögen meines Bruders Polos zurückgegeben hat." Er verzog das Gesicht. "Jammun, dieser Gauner, will mich damit beschwichtigen. Er weigert sich konstant, mir den Verlust der SPACELADY zu ersetzen. Sechshundertzweiundzwanzig Millionen Solar enthält man mir vor!"
Haahl-Al nickte, machte eine betrübte Miene und trank schmatzend aus seinem Glas. Seine wulstigen Lippen glänzten feucht.
"Jammun ist verdammt geschäftstüchtig, Tradino. Soso, ich nehme an, Sie wollen die Lagerhallen und Umschlagplätze am Raumhafen Orbana verkaufen. Der arme Polos!" Zwei dicke Tränen rannen über die Hängebacken des Barniters. Er zwinkerte und blickte Kennon ins Gesicht. "Kaum zu glauben, daß dieser häßliche Krüppel einen so gutgebauten Bruder hat..."

Für diese Bemerkung hätte Sinclair M. Kennon ihn am liebsten geohrfeigt. Noch rechtzeitig besann er sich darauf, daß die Zentrale der USO dem barnitischen Händler seine Identität mit "Polos Tradino" verschwiegen hatte. Man handelte stets nach den Grundsatz, daß ein Geheimnis nicht ausgeplaudert werden konnte, wenn niemand davon wußte. Haahl-Al war zwar absolut vertrauenswürdig und von Geburt para-immun. Aber es gab andere Mittel, einen Mann zum Reden zu bringen, gewaltlose Mittel, deren Anwendung nicht einmal bemerkt werden konnte. Kennon grinste.
"Polos war auf seine Art ein Genie, mein lieber Haahl-Al. Was ich ihm körperlich voraus habe, hatte er mir geistig voraus. Ich versuche, seinem Beispiel zu folgen."
Haahl-Al spreizte mühsam einen fetten Zeigefinger ab und wackelte drohend damit.

"Seien Sie nicht zu perfekt, Tradino. Ich verkehre nicht gern mit Leuten, die sich in üblen Verdacht bringen lassen."
"Polos traf keine Schuld!" fauchte Kennon mit gespielter Empörung.
"Alles war ein Mißverständnis, resultierend aus einer gezielten Verleumdung der USO!" Der Händler spielte den Entsetzten.
"Ich höre diesen Namen nicht gern. Das macht mich jedesmal ganz krank. Ich fürchte, selbst auf Lepso sind wir vor den Spezialisten dieser Organisation nicht sicher."
Er blickte sich ängstlich um und räusperte sich.
"Kommen wir zum Geschäft. Siebzig Millionen Solar wäre ein angemessener Preis für die veralteten Anlagen Ihres Bruders. Einverstanden?"
"Sie sind zu großzügig", entgegnete Kennon mit unüberhörbarem Sar-kasmus. "Legen Sie hundert Millionen dazu, dann können wir einig werden." Haahl-Al streckte jammernd die kurzen Arme aus.
"Beim Großen Mammon, Tradino! Sie wollen mich ruinieren, Hundertsiebzig Millionen Solar! Dafür kann ich drei gleichwertige Anlagen kaufen. Siebzig Millionen sind schon zuviel. Nur unserer Freundschaft wegen biete ich Ihnen einen Überpreis. Nun, sagen wir mal achtzig Millionen, eh?"

Sinclair M. Kennon zog eine Banknote aus der Tasche und warf sie auf die Theke. Dann rutschte er von seinem Hocker.
"Vielleicht kommen wir ein andermal ins Geschäft. Adieu!"
Mit einer Behendigkeit, die man dem Fettkoloß niemals zugetraut hätte, glitt Haahl-Al von seinem Barhocker und eilte hinter Kennon her. Er faßte ihn am Arm und redete mit seiner hellen, quietschenden Kastratenstimme auf ihn ein. Eine Weile zierte Kennon sich noch. Dann gab er nach und kehrte an die Theke zurück. Zwei stämmige Agenten aus der Sensofilmbranche hatten sich unterdessen auf den beiden Hockern niedergelassen. Haahl-Al schob sie auf elegante Art hinunter, indem er seinen massigen Körper zwischen die Hocker zwängte. Die beiden Filmagenten, muskulöse Kakulonier, erhoben sich und stürzten sich auf den Barniter. Haahl-Al zog den Kopf ein und nahm die Schläge hin, ohne die geringste Wirkung zu zeigen. Wie ein lebender Panzer marschierte er auf die Kakulonier los, packte sie und drängte sie aus der Bar. Kennon bestieg unterdessen seinen Hocker. Er schmunzelte, als draußen zwei schrille Schreie erschollen und Haahl-Al kurz darauf zurückkehrte.
"So!" ächzte der Barniter. Er atmete keuchend, obwohl ihn der Kampf kaum sonderlich angestrengt haben konnte. "Noch so eine Aufregung, und mein Herz bleibt stehen!" stieß er quietschend hervor. "Neunzig Millionen Solar, sagten Sie, Tradino?" Er zog seinen Kreditblock hervor.
"Wir hatten uns auf hundertachtzehn Millionen geeinigt", erwiderte Kennon fest. Haahl-Al seufzte.
"Ein Glück, daß ich nicht täglich solche Verlustgeschäfte abschließen muß, sonst wäre ich bald pleite."
Er schrieb die Summe aus und drückte sein Elektronensiegel auf die Kreditfolie. Bedauernd wog er sie in der Hand, bevor er sie Kennon reichte. Der steckte sie gleichgültig ein.
Irgendein Spitzel der Condos Vasac würde Zeuge ihres Geschäftsabschlusses gewesen sein. Das hieß, daß der Geheimdienstchef auf Lepso, Ehret Jammun, innerhalb der nächsten Minuten davon erfahren würde. Und Jammun war zugleich planetarer Verbindungsoffizier der Condos Vasac auf Lepso.
Das Spiel, von dem Sinclair Marout Kennon noch nicht wußte, worauf es abzielte, hatte begonnen ...

"Die Meldung ist 'raus!" quetschte Cheffunker D'Arbusew zwischen den Zähnen hervor, ohne die Stummelpfeife aus dem Mund zu nehmen.
Oberstleutnant Ronald Tekener zog die Oberlippe ein wenig hoch. Im Verein mit
seinem zernarbten Gesicht wirkte das wie das Grinsen eines hungrigen Wolfes.
D'Arbusew schluckte zweimal, dann stammelte er:
"...Sir!"
Kennon nickte gönnerhaft.
"So klingt es schon besser, mein Sohn ..." Er schaltete den Interkom aus. Unauffällig wechselte er einen Blick mit dem Kapitän seines Handelsraumschiffs, dem Epsaler Hyk Grato.
Hyk Grato war ungewöhnlich hochgewachsen für einen Umweltangepaßten von Epsal. Allerdings war er nicht nur 1,62 Meter hoch, sondern ebenso breit. Sein kahler Schädel glänzte wie eine polierte Wassermelone.
Grato erwiderte das flüchtige Blinzeln seines Chefs. Es war eine Geste des heimlichen Einvernehmens, und sie wurde lediglich von Rogo Tschatus verstanden, einem Afroterraner, der auf der MARSQUEEN als Erster Offizier und LI fungierte. "Fertigmachen zur letzten Zwischenraumetappe!" befahl Kapitän Grato über die Rundrufanlage. Sein epsalisches Organ machte aus dem Befehl eine Art artikulierten Fanfarenstoß.
Rogo Tschatus wollte schon eine abfällige Bemerkung machen, als ihm gerade noch rechtzeitig einfiel, daß er offiziell der Untergebene Gratos zu sein hatte. Er kratzte sich intensiv in seinem schwarzen Kraushaar, nahm aus einem Frischhaltebeutel ein Stück Ingwerwurzel und kaute darauf herum. Tekener sah es und schüttelte sich. Wenige Sekunden später tauchte
die MARSQUEEN wieder in die Zwischenraumzone ein und setzte den Linearflug nach dem Firing-System fort.
Ronald Tekener füllte sich am Getränkeautomaten eine Tasse schwarzen Tee ab, versetzte ihn mit einem kräftigen Schuß Rum - seiner Spezialmarke, die nicht mittels H2O auf "Trinkstärke herabgesetzt" worden war -, und trank mit sichtlichem Wohlbehagen.

Bisher war er mit dem Ablauf des Plans zufrieden. Die Tarntransaktionen hatten einwandfrei geklappt, die Besatzung der MARSQUEEN, eines Schwesterschiffes der verlorengegangenen SPACELADY, arbeitete fast wie eine Elitebesatzung der Solaren Flotte, obwohl sie bis auf zwei Ausnahmen eine Vergangenheit aufwies, die ihr einen normalen Dienst auf einer normalen Schiffahrtslinie nicht mehr gestatteten.
Die Ausnahmen hießen Hyk Grato und Rogo Tschatus und waren - wie auch Ronald Tekener - erfahrene Spezialisten der USO. Normale Schiffsoffiziere wären niemals mit den sechzig üblen Typen ausgekommen, die Tekeners Beauftragte auf den verrufensten Kolonialplaneten des Imperiums aufgelesen hatten. Von harter Hand geführt, erwiesen sich diese Raumbanditen jedoch als erstklassige Mannschaft. "Wie lange fliegen wir noch im Zwischenraum?" wandte Tekener sich an den Ersten Offizier. Tschatus hob einen seiner affenartigen langen Arme und musterte seine Uhr. "Noch zwanzig Minuten und eine Stunde, Sir", fistelte er. Hyk Grato hüstelte, was die Zentralebesatzung zusammenfahren ließ. Tekener lächelte verstohlen. Er wußte, daß es seinen Kapitän immer wieder maßlos ärgerte, wenn Tschatus seine verdrehten Zeitangaben machte. Er erhob sich.

"Okay! Bitte, kommen Sie mit mir ins Archiv. Ich habe etwas mit Ihnen zu besprechen."
Rogo Tschatus schien ins Unendliche zu wachsen, als er aufstand. Seine Größe von zwei Metern kam durch seinen überschlanken Körper und die bis zu den Knien hängenden Arme erst richtig zur Geltung. Wie die meisten übernormal großen Menschen ging er etwas vornübergeneigt. Während er mit schwankendem Oberkörper, die Ingwerwurzel aus dem Mund hängend, hinter Tekener herging, hätte man durchaus Vergleiche mit einem dressierten Affen anstellen können. Von dem gut arbeitenden Gehirn hinter Tschatus' breiter Stirn sah man ja nichts. Im Archiv angekommen, verschloß Tekener das Schott und prüfte mit dem Mikrodetektor alle Winkel des Raums. Der Name "Archiv" war

eigentlich irreführend, denn mit einem Archiv im landläufigen Sinn hatte dieser Raum nichts zu tun. Außer einer Gruppe von vier Schalensesseln enthielt das "Archiv" keinerlei Einrichtungsgegenstände. Die Wände waren glatt und mit metallisch schimmernden abstrakten Mustern verziert.
Oberstleutnant Ronald Tekener ließ sich in einen der Sessel fallen. Tschatus nahm ihm gegenüber Platz.
Unsichtbar, unhörbar und für Uneingeweihte und Unbefugte nicht wahrnehmbar, gingen Ströme von Positronen zwischen den Wänden hin und her, tasteten die Gehirnwellenmuster der beiden Männer ab und identifizierten sie als die von "Ermächtigten". Eine Schaltung wurde aktiviert. Sie verhinderte, daß eine Vernichtungsanlage das Archiv mitsamt Inhalt in Dämpfe auflöste. Eine zweite Schaltung legte einen Anti-psischirm um den Raum, und eine dritte Schaltung stellte den Kommunikationstransformer auf die Gehirnwellenmuster der beiden Menschen ein.
Tschatus und Tekener sprachen nicht miteinander. Sie informierten sich lediglich über die Details ihrer weiteren Schritte, das heißt, über die von dem Planungsgehirn auf Quinto-Center errechneten Einsatzmaßnahmen. Die positronischen Schaltelemente in den metallischen Mustern der Wände wirkten hierbei als Memoanlage - allerdings mit einem Unterschied zu gewöhnlichen Memoanlagen: Das "Archiv" arbeitete nur, wenn mindestens zwei Personen mit registrierten Gehirnwellenmustern als "Aktivierungselemente" dazwischengeschaltet wurden. Auf diese Weise gab es für Unbefugte keine Möglichkeit, an die Geheimnisse des Archivs heranzukommen.
Etwa vierzig Minuten später erhoben sich die beiden Männer und gingen zur Hauptzentrale zurück.
Ronald Tekener nahm das Mikrophon der Rundrufanlage und hielt es vor seine Lippen.
"Männer!" sagte er in väterlich ermahnendem Ton. "Wir landen in ungefähr drei Stunden auf Lepso. Sie werden in Gruppen zu jeweils zwanzig Mann Hafenurlaub erhalten. Über die Verhältnisse auf Lepso brauche ich Ihnen wohl nichts zu sagen. Sie bekommen jeder hundert Solar in Kreditmarken ausgezahlt. Was Sie damit tun, geht mich nichts an. Sollten Sie auf Lepso in Schwierigkeiten geraten, gelten Sie offiziell als Kontraktbrecher. In diesem Fall verfällt Ihre Heuer, und Sie kommen auf die schwarze Liste der IMPERIUMSREEDEREIEN. Richten Sie sich also entsprechend ein

und, vor allem, halten Sie Ihre Nasen aus Dingen heraus, die nicht halbwegs lupenrein erscheinen. Ende!"
"Wer nicht pünktlich zurückkommt, dem breche ich die Gräten!" drohte HK Grato und schüttelte die Faust.
Der gelbhäutige Navigator richtete sich grinsend über seinem Pult auf und kratzte sich den nackten Oberkörper.
"Sie nicht blauchen machen", sagte er in dem schauderhaften Sino-Interkosmo, das im Kolonialsektor

"Roter Drache" gesprochen wurde. "Wel spätel kommt, kliegt Mannschaftskeile, Käpt'n,"
Der Epsaler, dem so etwas aus alter USO-Tradition gewaltig gegen den Strich ging - denn in der United Stars Organisation gab es keine Mannschaftsgerichte - wollte aufbrausen. Ein warnender Blick Tekeners hielt ihn im letzten Moment davon ab.
"Meinetwegen!" knurrte er. "Aber prügelt mir niemanden arbeitsunfähig, klar!" "Boß dülfen unbesolgt sein", erwiderte der Navigator grinsend. Rogo Tschatus spie ihm seine zerkaute Ingwerwurzel in die Gaunervisage und klopfte mit dem Fingerknöchel auf die Platte seines Schaltpultes. Sofort beugte sich der Navigator wieder über seinen 4-D-Kalkulator. "In zwei Minuten müßten wir den Rand des Firing-Systems erreichen", sagte Kapitän Grato.
"Landen Sie auf dem Feld von Orbana, MARSQUEEN!" ordnete der Kontrolloffizier im Tower des Raumhafens der Stadt Orbana an.
"Verstanden, Ende!" gab Hyk Grato mit seinem dröhnenden Baß zurück. Blitzartig schaltete sein Gesprächspartner ab.
Durch den 280 Meter durchmessenden Kugelkörper der MARSQUEEN lief ein heftiges Rütteln, als die Ringwulsttriebwerke dicht über der Planetenatmosphäre von Lepso voll aktiviert wurden. Das Dröhnen der Energieerzeuger bereitete Tekener Kopfschmerzen. Verstohlen schluckte er ein Stimulans. Dabei fragte er sich, ob seine derzeitige Geräuschempfindlichkeit physische oder psychische Ursachen hatte. Er war kerngesund, und bisher hatten ihn die typischen Schiffsgeräusche nicht gestört.

Ronald Tekener vermutete, daß seine Empfindlichkeit mit der bevorstehenden Begegnung zu tun haben müsse: der Begegnung mit Sinclair Marout Kennon...! Er atmete tief ein.
"Sorgen ...?" flüsterte Rogo Tschatus neben seinem Ohr.
Tekener zuckte die Schultern. Wie sollte er seinem Kollegen erklären, daß er sich um die psychische Stabilität Major Kennons sorgte? Sowohl Tschatus als auch Grato kannten Kennons Identität und Auftrag; sie wußten jedoch nichts darüber, daß vom USO-Major Kennon nur noch das Gehirn als Rest des Körpers existierte, alles andere aber ein mit positronischen Hilfsmechanismen und Energieerzeugern ausgestatteter Robotkörper war. Sinclair M. Kennon stellte den perfektesten Cyborg <Werbung> dar, den die Menschheit je hervorgebracht hatte.
"Nichts, was Sie zu beunruhigen braucht, Tschatus", gab Tekener zurück. Der Erste Offizier lächelte, wobei seine wulstigen Lippen sich beinahe bis zu den Ohren breitzogen.
"Kapiert, Chef!" sagte er in dem Jargon, dessen sie sich bei diesem Einsatz bedienten. Er deutete mit zurückgebogenen Daumen auf den großen SubBeobachtungsschirm. "Das reinste Paradies dort unten - und was hat der Homo sapiens galactius daraus gemacht...!"
Tekener wölbte unwillig die Brauen.
Moralische Bedenken waren im Beisein einer sittlich verwahrlosten

Besatzung nicht angebracht. Doch Rogo Tschatus grinste nur.
"Eine Hölle ...", er räusperte sich bedeutsam und musterte aus den Augenwinkeln die Blicke, die sich die Schiffsoffiziere zuwarfen, " ... eine Hölle für alle Armleuchter dieses Universums, die sich einbilden, von ihren dürftigen Idealen auch nur ein Gramm Puquooliz kaufen zu können ..."
Die Offiziere lachten brüllend - außer dem Kapitän und Tekener. Solche Töne verstanden diese Leute, für die ein Gramm Puquooliz entweder das Nonplusultra eines Optimalrausches oder die finanzielle Versorgung bis zu ihrem Tod bedeutete - je nach Veranlagung.
Ronald Tekener wandte sich angewidert ab. Mit raschen Schritten verließ er die Zentrale, eilte in seine Kabine und ließ sich automatisch auf die Psychosomatische Couch sinken. Das Psifeld baute sich automatisch auf und hüllte den Oberstleutnant in eine

Sphäre positiver Emotionen. Zwar konnte er nicht parapsychisch beeinflußt werden, aber das hieß nicht, daß er gegen Gefühlsschwingungen unempfindlich war.
Zehn Minuten später erhob Tekener sich wieder. Am schrillen Heulen der Atmosphäre hörte er, daß die MARSQUEEN zur Landung angesetzt hatte. Er zündete sich eine Zigarette an. Am Getränkeautomaten wählte er diesmal original terranischen Bourbon. Es war auf Lepso vorteilhaft, mit einer kräftigen Alkoholfahne zu erscheinen. Auf dieser Freihandelswelt herrschten ganz besondere Gesetze. Was auf fast allen anderen zivilisierten Welten als
verabscheuungswürdig galt, rief auf Lepso die größte Hochachtung hervor - und was anderswo ehrenhaft war, galt auf diesem galaktischen Sodom und Gomorrha als eklatante Geschäftsuntüchtigkeit und wurde schamlos zur eigenen Bereicherung ausgenutzt.
Eine schwache Erschütterung zeigte Tekener an, daß das Schiff aufgesetzt hatte. Er trank noch ein Glas Bourbon, schüttelte sich und ging zur Hauptzentrale zurück. Unterwegs stellte er sich das Gesicht von Ehret Jammun, dem SWD-Chef von Lepso vor, das dieser CV-Agent machen würde, sobald er erfuhr, daß die MARSQUEEN auf den Namen Rabal Tradino eingetragen war. Jammun würde krampfhaft überlegen, woher Tradino das Geld für die MARSQUEEN hergenommen hatte, wo er doch bisher vergeblich auf die Schadenersatzsumme für die zerstörte SPACELADY wartete. Ronald Tekeners Stimmungsbarometer stieg. Laut pfeifend betrat er die Zentrale. Hyk Grato hatte unterdessen alle Formalitäten eingeleitet. Fünfzehn Mann der Besatzung sorgten dafür, daß das Schiff nicht von diebischen Händlern und Hafenagenten überschwemmt wurde. Sie benutzten dabei in erster Linie die Fäuste. Ein Dutzend blutiger Nasen und etwas mehr eingeschlagene Zähne verschafften der MARSQUEEN den Respekt, der auf Lepso eine Voraussetzung zum Überleben war. Ein Gleiter war zum Hafenamt hinübergeschickt worden, um die Papiere des Schiffes registrieren zu lassen. Das war die einzige vorgeschriebene Formalität auf Lepso - und auch nur für Raumschiffe notwendig, die den Freihandelsplaneten zum erstenmal anflogen.
Tekener biß sich auf die Unterlippe, als die Außenmikrophone das an- und abschwellende Heulen einer Sirene übertrugen. In die Meute der Hafenhaie, die die MARSQUEEN umlagerten, kam

Bewegung. Sie stoben auseinander. Wer nicht rechtzeitig ausweichen konnte, machte auf schmerzliche Weise Bekanntschaft mit dem Prallfeldschutz eines metallisch blauen Gleiters, der mit hoher Geschwindigkeit auf die MARSQUEEN zusteuerte und unmittelbar unter der hohlen, Mittelstütze anhielt. Der Mann, der kurz darauf den

Gleiter verließ, war kein anderer als Major Sinclair M. Kennon, Spezialist der USO - und auf Lepso und den meisten anderen Welten der bekannten Galaxis als Allround-Geschäftsmann Rabal Tradino bekannt.
Kennon alias Tradino kam mit federnden Sprüngen die Rampe herauf, mißachtete die ehrfurchtsvollen Ehrenbezeigungen der Schleusenwache und warf sich in den Antigravschacht.
In der Zentrale fielen Kennon und Tekener sich in die Arme, knufften sich und warfen sich die furchtbarsten Beleidigungen an die Köpfe. "Hochstapler" und "Heiratsschwindler" waren noch die harmlosesten Beschuldigungen; nur die Bezeichnung "Falschspieler" wurde sorgfältig vermieden. Das alles gehörte zum "guten Ton" der gesellschaftlichen Creme von Lepso.
Nach dieser Begrüßung stemmte Kennon die Fäuste in die Seiten und blickte sich kritisch in der Hauptzentrale um.
"Hm...!" machte er nach einer Weile gedehnt. "Nicht übel, wirklich, kein allzu schlechtes Schiff."
"Na, na ...!" meldete sich Kapitän Grato von der Bordpositronik her. "Das ist das beste Handelsschiff, das ich je geflogen habe. Ihre 622 Millionen Solar hätten Sie nicht besser anlegen können."
Kennon wölbte die Brauen und blickte seinen Partner mißtrauisch an.
"Sagen Sie bloß, Sie hätten den vollen Preis für den asthmatischen Seelenverkäufer bezahlt...?"
Tekener verzog beleidigt das Gesicht.
"Ich muß doch sehr bitten, Tradino! Ohne meine gewissen Beziehungen wäre die MARSQUEEN dem Meistbietenden zugeschlagen worden - und das höchste Gebot belief sich auf eine Milliarde."
"Ich hätte den Preis auf vierhundert Millionen gedrückt", murmelte

Kennon. "Aber schon gut, nicht jeder
kann der Größte sein." Er schlug dem Oberstleutnant so heftig auf die Schulter, daß Ronald Tekener stöhnend in die Knie ging.
Beide Männer blickten auf, als Kapitän Hyk Grato sich vernehmlich räusperte. "Was wollen Sie?" fuhr Tekener den Epsaler an.
Grato spie quer durch die Zentrale in den Abfallvernichter.
"Meldung, Chef! Schiff klar. Erste Urlaubsmannschaft ist weg. Ich empfehle mich bis morgen, Tschatus wird mich solange vertreten."
"Dann viel Spaß!"
Tekener machte eine obszöne Geste. Er mußte sich dazu zwingen, aber so etwas gehörte nun einmal zu dem, was man auf Lepso von einem galaktischen Abenteurer und Dunkelmann erwartete. Und das Bild mußte auf alle Fälle stimmen. Ein noch so kleiner "Schönheitsfehler" konnte das Leben kosten.
Nachdem der Kapitän verschwunden war, tranken die beiden USO-Spezialisten den obligaten Begrüßungsschluck. Danach lud Kennon seinen Geschäftspartner zu einem Abstecher nach Orbana-Ugry ein, dem Viertel der Rauschgifthändler. Wenn man das Neueste aus den entferntesten Ecken der Galaxis erfahren wollte, mußte man nach Orbana-Ugry gehen. Hier war der größte Umschlagplatz des galaktischen Rauschgifthandels.
"Na, schön!" meinte Tekener mürrisch. "Hören wir uns etwas um. Unterdessen kann unser spezieller Freund recherchieren."
Kennon kniff die Augen zusammen und deutete mit einem unmerklichen Kopfnicken
auf den freien Platz außerhalb der MARSQUEEN.
"Wenn man vom Teufel spricht..."
Ronald Tekener fuhr herum. Er murmelte eine Verwünschung, als er die beiden knallroten Radfahrzeuge sah, die in schneller Fahrt vom Verwaltungsgebäude her auf die MARSQUEEN zu jagten. Sirenengeheul verschaffte ihnen Platz, und die

schwerbewaffneten Wächter, die auf beiden Fahrzeugen aufgesessen waren, drohten mit ihren Strahlwaffen in alle Richtungen.
"Der Chef des Staatlichen Wohlfahrtsdienstes persönlich", sagte Kennon mit schmalen Lippen.
Zwei hochgewachsene Ichatolier führten Ehret Jammun und vier

seiner Leibwächter in die Zentrale. Der gefürchtete Chef des Staatlichen Wohlfahrtdienstes auf Lepso, wie sich die Geheimpolizei nannte, blieb unter dem Schott stehen. Er drehte sich um und musterte die drei Meter hohen Ichatolier, die für ihre besondere Kampftüchtigkeit bekannt waren.
"Schicken Sie die Kerle hinaus!" verlangte er danach von Ronald Tekener. Er sagte es mit völlig leidenschaftsloser Stimme. Seine schwarzen Augen bewegten sich dabei ruckartig, als spähe er nach Beute aus.
Tekener machte eine kaum erkennbare Handbewegung, und die Ichatolier verschwanden lautlos. Jammuns Leibwächter blieben. Doch darüber regten sich die beiden USO-Spezialisten nicht auf. Ehret Jammun hatte zahllose Feinde: Freunde oder Verwandte seiner Opfer - und ihm waren viele intelligente Wesen zum Opfer gefallen, denn Jammun war mehr als nur Chef des lepsonischen Geheimdienstes: Er war vor allem geheimer Verbindungsoffizier der Condos Vasac.
"Ein schönes Schiff haben Sie da mitgebracht, Tekener ...", sagte Jammun mit lauerndem Unterton. "Es gefällt mir beinahe besser als die SPACELADY." "Für die Sie mir noch immer 622 Millionen Solar schulden, Mr. Jammun!" erklärte Kennon mit schneidender Stimme. In Jammuns faltigem Gesicht zuckte kein Muskel. Gelassen ging er die Schaltpulte ab, musterte vor allem die Schaltungen und Skalenschirme und nickte dann zufrieden.
"Stärker automatisiert als die SPACELADY. Meinen herzlichen Glückwunsch - Tradino ...!"
Sein Kopf war bei dem letzten Wort ruckartig herumgeflogen. Die lange, fleischige Nase des Geheimdienstchefs zuckte in Kennons Richtung. Sinclair Marout Kennon machte sein undurchdringlichstes Pokergesicht. "Soviel Tekener mir sagte, hat die MARSQUEEN sogar nur sechzig Mann Besatzung - einundsechzig, wenn man den Kapitän mitrechnet. Sie scheint auch Ihnen zu gefallen."
"Lassen Sie doch diese primitiven Ausflüchte, Mr. Tradino!" Ehret Jammun winkte lässig ab. "Auf dem Hafenamt wurde die MARSQUEEN unter dem Besitzer Rabal Tradino registriert. Offenbar hat Tekener es nur in Ihrem Auftrag gekauft und nach Lepso übergeführt. Ich frage mich, woher Sie die Milliarde Solar für dieses Schiff haben, Tradino ..."
"Milliarden?" protestierte Kennon. "Genau 622 Millionen Solar habe ich dafür bezahlt und...!"

Er holte erschrocken Luft. Dann griff er nach einem leeren Whiskyglas und schleuderte es gegen die Wand.
Der lepsonische Geheimdienstchef rieb sich die Hände. Dabei lachte er auf seltsame Weise; es klang, als versuchte ein an Diphtherie erkrankter Hahn zu krähen.
Ronald Tekener schüttelte vorwurfsvoll den Kopf und blickte seinen Partner mißbilligend an.
"Wissen Sie, was Sie sind, Tradino: ein dummer, eitler Geck!" Er spie die Worte förmlich aus.
"Beruhigen Sie sich wieder", erklärte Jammun und ließ sich dazu herab, Tekener begütigend auf die Schulter zu klopfen. "Ich hätte es ohnehin herausgebracht." Kennon alias Tradino hieb mit der Faust auf den Kartentisch und funkelte den Geheimdienstchef böse an.

"Trotzdem kommen Sie nicht darum herum, mir die 622 Millionen Solar zu zahlen, die Sie mir noch für die SPACELADY schulden!"
Ronald Tekener füllte drei große Gläser mit Original-Bourbon. Er schob sie über die Tischplatte.
"Jammun pflegt seine Versprechungen zu halten, Tradino. Trinken wir auf die
MARSQUEEN."
Er beugte sich vor.
"Was ist, Jammun? Mögen Sie Ihre Spezialmarke nicht mehr?" Er hielt die Flasche so, daß der Geheimdienstchef das Etikett lesen konnte. "Original Jim Beam, über vierhundert Jahre alt. Cheers!"
Ehret Jammuns Gesicht verklärte sich. Er murmelte etwas von typisch terranischem
Snobismus, dann schlürfte er den Bourbon mit der Andacht einer rituellen
Handlung.
Als er das Glas absetzte, sagte er:
"Das tat gut! Ich wollte, ihr Terraner beschränktet euch auf die Herstellung von
Bourbon."
Tekener goß ihm nach und bemerkte trocken:
"Dann wären Sie vermutlich arbeitslos, mein Lieber."
Jammun, der eben dazu ansetzte, den Inhalt des Glases in sich

hineinzugießen, verschluckte sich und rang nach Luft. Einer der Leibwächter eilte herbei, schlug seinem Chef auf den Rücken und wischte den vergossenen Bourbon mit einer Serviette ab.

Tekener sah, wie der Mann beim Geruch des uralten Getränks sehnsuchtsvoll die Augen verdrehte. In Gegenwart Jammuns konnte er sich natürlich nicht soweit erniedrigen, mit einem gewöhnlichen Bediensteten zu trinken, aber er merkte sich die Vorliebe des Wächters. Vielleicht konnte man später einmal etwas damit anfangen.

"Ihr Terraner seid schrecklich direkt", flüsterte der Geheimdienstchef mit wundem Kehlkopf, nachdem er wieder normal atmen konnte. "Keine Lebensart, das ist es."

Dennoch zögerte er keinen Augen-

blick, als Kennon ihm das nächste Glas einschenkte. Seine Augen erhielten einen eigentümlichen Glanz.

Erst als die Flasche geleert war und Ronald Tekener keine Anstalten traf, eine weitere zu holen, verabschiedete sich der Geheimdienstchef von Lepso wieder. Sinclair M. Kennon starrte Ehret Jammun nachdenklich hinterher. Nachdem sich das Schott geschlossen hatte, lehnte Kennon sich zurück und rieb seine Hände.

"Er ist neugierig und mißtrauisch geworden. Ich glaube, der alte Fuchs wird genau auf den Köder zusteuern. Was meinst du, Tek?"

Tekener musterte den Freund kritisch. Es gefiel ihm nicht, daß Kennon soviel naive Befriedigung über den bisherigen Verlauf der Aktion ausstrahlte. Schließlich würde vor allem Mory Rhodans Double in höchster Gefahr schweben, sobald der lepsonische Geheimdienst auf den Köder hereinfiel. "Nun...?" machte Kennon. Er kniff ein Auge zu, was wiederum unheimlich wirkte, da dies ein Zusammenspiel von Gehirn und Vollprothese offenbarte, wie es zwischen Gehirn und natürlichem

Körper nicht besser hätte sein können.
Ronald Tekener zuckte unbehaglich die Schultern.
"Mir ist nicht wohl bei dem Gedanken, daß ich demnächst als der heimliche Gespiele von Rhodans Frau dastehen werde. Kein Mann würde es wagen, ausgerechnet dem Großadministrator Hörner aufzusetzen."
"Außer einem narbengesichtigen kosmischen Vagabunden mit dem Namen Tekener", gab Kennon grinsend zurück. Er lachte schallend.
"Und ausgerechnet dieser Vabanquespieler macht sich Gewissensbisse über etwas, das er nicht getan hat!" Der Oberstleutnant erhob sich abrupt.
"Das verstehst du nicht, Ken!" sagte er schroff und ging.

4.

Ehret Jammun betrachtete fassungslos die Überweisungsbelege, die eine heimliche Haussuchung erbracht hatte.
Nach einiger Zeit hob er den Kopf, aktivierte den Videokanal und blickte den Untergebenen auf dem Bildschirm unfreundlich an.
"Haben Sie die Papiere auf Echtheit überprüfen lassen, Kaboltz?"
Kaboltz schnitt eine Grimasse. Er fürchtete sich nicht vor Jammun, denn er überwachte den Geheimdienstchef von Lepso im Auftrag der Organisation und er wußte, daß Ehret Jammun davon zumindest etwas ahnte.
"Selbstverständlich ist das geschehen", gab er kühl zurück. "Es handelt sich nachweislich um die Originale. Sie sind verblüfft darüber, daß dieser Tekener ausgerechnet von der Staatsbank auf Plophos ein langfristiges Darlehen erhalten hat, noch dazu zu außergewöhnlich niedrigem Zinssatz...?"
"Mich verblüfft niemals etwas!" fuhr Jammun seinen Untergebenen an.
Über sein Gesicht glitt die Spur eines sardonischen Grinsens. Er zog ein Schubfach auf und hielt einige Fotokopien hoch.
"Sehen Sie das? Das sind Kopien jener Überweisungsbelege. Ich wußte also schon, woher das Geld gekommen war. Lediglich der Kreditvertrag fehlte noch, um das Mosaik zu vervollständigen."
Ohne eine Antwort abzuwarten, schaltete er den Videokanal aus.

Erneut grübelte er vor sich hin. Was er Kaboltz erzählt hatte, stimmte nicht ganz. Die Kopien der Überweisungsbelege sagten nämlich überhaupt nichts, außer der nackten Tatsache, daß Tekeners Geld über die Staatsbank von Plophos gegangen war. Bis vor kurzem hatte Jammun noch geglaubt, der Betrag wäre von einem Mittelsmann überwiesen
worden. Die Tatsache, daß das Geld direkt aus der Staatskasse von Plophos stammte, war ein Schock für den Geheimdienst gewesen, denn es gab nur eine Person, die eine derartig ungesicherte Finanzierung veranlassen konnte: Mory Rhodan-Abro, Obmann von Plophos und Perry Rhodans Gattin!
Jammun schaltete einen anderen Kanal ein. Ein kleiner, blaugesichtiger Mann wurde auf dem Bildschirm sichtbar. Er verneigte sich devot.
"Wo halten sich Tekener und Tradino augenblicklich auf, Jeptal?" fragte der Geheimdienstchef. Diesmal wirkte er freundlicher. Amlet Jeptal war absolut verläßlich, von ihm hätte Jammun sogar verlangen können, für ihn durch die Hölle zu gehen, und Jeptal hätte es anstandslos und ohne zu fragen getan. "Sie sind vor zwei Minuten im Haus von Madame Collet verschwunden, Herr", antwortete Amlet Jeptal. Er lächelte dabei vielsagend, und sein Chef erwiderte das Lächeln. Beide wußten, was im Haus der Terranerin vorging. "Ausgezeichnet", erwiderte Jammun händereibend. "Dann kommen sie dort vor ein paar Stunden nicht wieder heraus." Er wurde übergangslos ernst.
"Hören Sie, ich habe den Verdacht, daß zwischen Tekener und Rhodans Gattin etwas, hm, intimere Beziehungen bestehen als rein geschäftliche. Lassen Sie sein Haus noch einmal gründlich durchsuchen. Wir brauchen Beweise, ganz gleich, wie wir darankommen. Haben Sie verstanden, Jeptal?"
"Vollkommen, Herr." Jeptals schmales Gesicht nahm den Ausdruck eines hungrigen Wolfes an. "Ich werde die Beweise finden."
"Das müssen Sie auch", erklärte Jammun beschwörend. "Unsere Sache bedarf
dringend eines Auftriebs. Hier scheint sich ein Weg abzuzeichnen, die Dinge
schneller voranzutreiben. Viel Erfolg, Jeptal."
Nachdem die Verbindung getrennt

war, spielte Ehret Jammun mit den Schaltkombinationen des Hyperkoms. Er fragte sich, ob es notwendig sei, die eigentliche Organisation bereits im jetzigen Stadium einzuschalten.
Der SWD-Chef entschied nach einigem Überlegen, daß er auf Jeptals Durchsuchungsergebnis warten wollte. Es war nicht gut, die Führer der Organisation erst hellhörig zu machen, um anschließend vielleicht ohne perfektes Beweismaterial antreten zu müssen. Ehret Jammun wollte seinen Posten nicht verlieren. Es gab in der Galaxis weitaus ungemütlichere Orte als Lepso. Gespannt musterte er Jeptals Gesicht, als der Blauhäutige sich nach einer Stunde meldete. Jeptal tat sehr geheimnisvoll.
"Ich müßte eigentlich persönlich kommen, Herr. Die Sache ist zu pikant, als daß
ich ..."
"Kommen Sie über Transmitter!" befahl Jammun.
Er atmete schneller. Amlet Jeptals Andeutungen konnten nur heißen, daß die zweite Durchsuchung das Gewünschte zutage gefördert hatte.
Knapp eine Minute später betrat Jeptal sein Arbeitszimmer. Mit strahlenden Augen überreichte er seinem Vorgesetzten ein flaches Lederetui.
"Ich habe es in einem Fiktivlabyrinth im Videogerät gefunden, Herr", berichtete er hastig. "Tekener hielt die Fotografie offenbar für außerordentlich wichtig." "Nun", meinte Jammun gedehnt, "Ihrer Gründlichkeit und Klugheit ist auch ein Ronald Tekener nicht gewachsen, wie ich sehe."
Beinahe gierig saugten sich seine Blicke an den Bildern fest, die er dem Etui entnommen hatte. Aber es waren nicht die intimen und verfänglichen Situationen des liebenden Paares, die ihn so hochgradig erregten, sondern die Tatsache, daß er mit diesem Beweismaterial Tekener völlig in seine Hand bekam - und daß die Condos Vasac wieder einmal die
Bestätigung dafür erhielt, ein wie genialer Vertreter in seiner Person auf Lepso besaß.
"Mory Rhodan, die Unnahbare ..." flüsterte er. "Und unser Freund Ronald Tekener.
Wer hätte das gedacht...!"
Jeptal leckte sich die Lippen.

"Eitel wie alle Terraner", sagte er geringschätzig. "Welcher vernünftige Mann würde derartig kompromittierende Fotos mit sich herumschleppen!" Ehret Jammun schob die Fotografien ins Etui zurück. Er stand auf und klopfte seinem Untergebenen die Schulter. "Sie haben hervorragende Arbeit geleistet. Das werde ich Ihnen nie vergessen, mein lieber Jeptal."
Jeptal stammelte verlegen, es wäre doch selbstverständlich, daß er sich voll und ganz einsetzte. Doch Jammuns Gedanken waren bereits woanders.
Der Geheimdienstchef wußte, daß es nun Zeit war, die Condos Vasac zu verständigen.
"Lassen Sie sofort Kopien von den Fotos anfertigen", befahl er. "Und bringen Sie mir eine Serie davon hierher, aber schnell!"
Amlet Jeptal dienerte diensteifrig und verließ das Zimmer.
Jammun aber setzte sich wieder. Seine Finger glitten über die Tastatur des Hyperkoms. Als der Bildschirm aufleuchtete, blickte ein hartes Gesicht auf den SWD-Chef herab.
Kennon und Tekener verließen das Haus von Madame Collet, kurz nachdem Kennons Spürgerät meldete, Jammuns Männer hätten das Fiktivlabyrinth entdeckt. Sie gingen leicht schwankend, als wären sie betrunken. Unter der Tür drehte sich Sinclair Kennon noch einmal um und warf einer außerordentlich hübschen Araukarierin eine Kußhand zu.

Das Mädchen antwortete auf die gleiche Weise und flüsterte dabei: "Komm wieder, mein Junge."
Kennon wandte sich ab. Er grinste säuerlich.
Oberstleutnant Tekener betrachtete den Freund besorgt von der Seite. Was mochte Sinclair angesichts dieser eindeutigen Einladung empfinden? Ganz davon abgesehen, daß er keine Minute in der Nähe dieser Frau verbracht hatte, war es ihm auf Grund seines Robotkörpers gar nicht möglich, sich sexuell zu betätigen - und das, obwohl sein mutiertes Gehirn die gleichen Gefühle entwickelte, als stünde es noch mit dem ehemaligen körperlichen Drüsensystem in Verbindung.
"Du solltest dir nicht ständig Gedanken über meine psychische Stabilität machen, Tek", knurrte Kennon unfreundlich. "Schließlich

sind wir nicht zu zweifelhaften Vergnügungen bei Madame Collet gewesen."
Das stimmte. Madame Collet gehörte zur Galaktischen Abwehr, und einige ihrer Mädchen arbeiteten für sie, allerdings ohne zu ahnen, daß sie damit eine terranische Geheimorganisation unterstützten. Wenn die Freunde in Madame Collets Haus gingen, dann nur deshalb, um einen unsoliden Lebenswandel vorzutäuschen und in einem abhörsicheren Raum zu debattieren.
"Vielleicht läßt sich einiges an deiner Vollprothese ändern, Ken", überlegte
Tekener laut.
Sinclair M. Kennon winkte verächtlich ab.
"Bist du sicher, daß ich so etwas will?"
"Aber du fühlst doch normal!" entgegnete Tekener.
"Laß mich damit zufrieden, verstehst du!"
Kennon hatte sich blitzschnell umgedreht und seinen Freund an den Schultern
gepackt. Ronald Tekener stöhnte unter dem erbarmungslosen Griff der
Roboterfäuste.
Er war bleich, als Kennon ihn endlich losließ.
"Schon gut", flüsterte er heiser. "Ich werde nicht mehr davon anfangen. Beinahe hättest du mir die Schlüsselbeine gebrochen."
Kennon grinste, schon wieder versöhnlicher gestimmt.
"Ich habe nur einem natürlichen Gefühl freien Lauf gelassen, mein Lieber. Komm trinken wir einen Versöhnungsschluck."
Er deutete auf die zuckende Lichtreklame einer Bar, die alle denkbaren Attraktionen versprach.
Dann hakte er den Freund unter und führte ihn über die Straße. Ein ertrusischer Portier musterte sie herablassend, als sie an ihm vorbeigingen. "Nun, meine terranischen Vettern?" fragte er höhnisch. "Wollt ihr eure kümmerlichen Körper mit Alkohol stärken?" Er lachte, als hätte er einen guten Witz zum besten gegeben.
Kennon ballte die Fäuste. Am liebsten hätte er dem Ertruser bewiesen, wie sehr er sich in zumindest einem der kümmerlichen terranischen Vettern verschätzt hatte. Der Mann war sicher ein Verbrecher, der von Ertrus geflohen war, denn normalerweise mieden die Umweltangepaßten von Ertrus das Sündenbabel von Lepso. Ronald Tekener bemerkte den Zorn des Freundes und zog

ihn rasch weiter. Sie schwangen sich auf Barhocker und sahen sich neugierig um. In diesem Etablissement waren sie noch nicht gewesen. Es mußte neu sein. Angetrunkene Männer und Frauen hingen auf den anderen Hockern. Sie schienen, ihrem Äußeren nach zu urteilen, sämtliche wohlhabend zu sein.
Im Hintergrund rumorte eine exotische Kapelle. Die Musik war für terranische Ohren unerträglich laut. Den Lepsonen schien sie zu gefallen.
Nach einem Tusch sprangen ein Mann und eine Frau auf die gläserne Tanzfläche. Der Ansager kündigte sie als Gijou und Larbo an, das "be-

rühmte Tanzpaar der Galaxis".
Die Freunde wandten sich angewidert ab, als das Tanzpaar sich in unästhetischen Verrenkungen über den Boden wälzte.
Neben ihnen war ein neuer Gast auf den Hocker gestiegen. Er lächelte den beiden Terranern ironisch in die Gesichter und fragte leise: "Nicht ganz nach Ihrem Geschmack, wie?"
Ronald Tekener kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen, als er in ihrem Barnachbar den Anti Urbta-Noce erkannte, einen Mann, mit dem sie bereits mehr als genug zu tun gehabt hatten. Urbta-Noce war noch jung, aber von einer Sicherheit, die nur von großem Selbstvertrauen herrühren konnte.
Und dieses Selbstvertrauen war bei ihm durchaus gerechtfertigt, denn der Ba'alol-Priester verfügte nicht nur über einen ungewöhnlich hohen Intelligenzgrad, sondern war außerdem Chef der Condos Vasac auf Lepso. "Ihrer vielleicht?" entgegnete Tekener trocken. Es ärgerte ihn, daß er zu dem hochgewachsenen Anti aufblicken mußte.
Urbta-Noce musterte Ronald Tekener mit spöttischer Gelassenheit. "Nein, meiner ist es ebenfalls nicht, Tekener." Er legte eine seltsame Betonung auf den Namen. "Diese kleine Tänzerin kann vielen anderen Frauen nicht das Wasser reichen. So sagt man doch auf Terra, nicht wahr?"
Er spielte mit dem farbigen Glas zwischen seinen Händen und nahm

einen winzigen Schluck.
Sinclair Kennon bestellte zwei neue Bourbon. Danach blickte er den Anti erwartungsvoll an. Ihm war klar, daß Urbta-Noce nicht zufällig hier aufgetaucht war. Der Anti tat nichts ohne triftigen Grund.
"Sie sind sicher kaum hierhergekommen, um über Halbweltdamen zu sprechen?"
fragte er lauernd.
Der Condos-Vasac-Chef verzog die Lippen.
"Nicht über Halbweltdamen, sondern über Damen von Welt, der ganz großen Welt
sogar."
Erneut musterte er Tekener.
"Wenn beispielsweise Mory Rhodan dort 'spielte', würde das Ihr Blut in Wallung bringen ...?"
Ronald Tekener hatte auf diese Eröffnung gewartet. Nun kam es darauf an, die Rolle, die er verachtete, überzeugend zu spielen.
Er stürzte sich so überraschend auf den Anti, daß Urbta-Noce vom Hocker geworfen wurde. Noch bevor Tekener erneut zuschlagen konnte, tauchten plötzlich vier stämmige Männer in Zivil auf. Je zwei von ihnen nahmen die Terraner zwischen sich und führten sie mit harten Griffen hinaus.
Urbta-Noce erhob sich schweigend, warf einen Schein auf die Bartheke und folgte seinen Gefangenen.
Draußen wartete der kombinierte Turbo-Fluggleiter, den die Freunde bereits von ihrer ersten Begegnung mit Urbta-Noce kannten. Die Terraner wurden unsanft in die Kabine befördert.
"Betrachten Sie sich als meine Gäste", erklärte der Anti zynisch, als Tekener und Kennon lautstark protestierten.
Die Fahrt ging durch die Außenbezirke der Stadt zu einem Sanatorium, das anheimelnd in einen riesigen verschwenderisch ausgestatteten Park eingebettet war.
Ronald Tekener hatte das Sanatorium schon mehrmals gesehen, aber niemals geahnt, daß sich darin eine Zentrale der Condos Vasac verbergen könnte. Auch diesmal entdeckte er keinerlei Anzeichen dafür - bis auf die Tatsache, daß sie in Urbta-Noces Wagen hergebracht wurden. Ansonsten lief die übliche Sanatoriumsroutine mit Medo-Robotern, Ärzten und Patienten.

"Eine hervorragende Tarnung", bemerkte Kennon ironisch. "Halten Sie es nicht für unklug, uns in Ihr großes - Geheimnis einzuweihen, Urbta-Noce?" Der Anti erwiderte nichts darauf.
Erst als sie in einem fensterlosen Raum saßen, sagte er:
"Sie sind nicht in der Lage, etwas über meine Geheimnisse auszuplaudern. Unser Freund Tekener hat mir großzügigerweise etwas in die Hände gegeben, das Sie völlig abhängig von meinem Wohlwollen macht." "Und das wäre?" fragte der Oberstleutnant sarkastisch.
Urbta-Noce zog schweigend einen Umschlag hervor und entnahm ihm die Kopien jener
Bilder, die Ehret Jammuns Mitarbeiter in Tekeners Versteck gefunden hatten.
Er warf die Bilder auf den Glastisch.
Hastig griff Tekener danach.
Der Anti lächelte nur dazu.
"Tun Sie damit, was Sie wollen. Sie halten mich hoffentlich nicht für so naiv, Ihnen die Originale zurückzugeben."
"Sie sind mein Eigentum!" schrie Tekener. "Nur ein Dieb konnte darankommen. Ich
verlange ..."
Der Anti winkte ab und sagte gleichgültig:
"Worüber regen Sie sich eigentlich auf. Sie kennen die Verhältnisse auf Lepso, und wer sich in die Höhle des Löwen begibt, wie ihr Terraner so schön sagt; der muß darauf gefaßt sein, gefressen zu werden. Dabei steht Ihnen dieses Schicksal keineswegs bevor."
Er drückte eine Schaltplatte, und kurz darauf traten zwei spärlich bekleidete Dienerinnen in das Zimmer. Sie trugen Platten mit den erlesensten Spezialitäten, die ein terranischer Gaumen sich wünschen konnte. Dazu eine Karaffe goldgelben Bourbons.
Urbta-Noce lehnte sich zufrieden zurück. Er verschränkte die Arme vor der Brust und wartete ab, bis die Dienerinnen die Speisen abgesetzt hatten. Dann sagte er lächelnd:
"Wie ich bereits erwähnte, sind Sie meine Gäste. Sprechen wir nicht mehr von den Fotografien." Er zog seine Brieftasche und entnahm ihr einen Scheck.
"Als Beweis meiner Freundschaft erhalten Sie die Entschädigung für

die verlorene SPACELADY."
Er schnippte den Scheck über den Tisch und grinste verächtlich, als Ronald Tekener mit zitternden Fingern danach griff.
"Sechshundertzweiundzwanzig Millionen Solar ...", flüsterte Tekener andächtig. Er küßte den Scheck, dann steckte er ihn schnell ein. "Eigentlich müßte ich ja noch Zinsen für die Zeit bekommen, die ich auf das Geld warten mußte. Schließlich muß ich für mein Darlehen ebenfalls Zinsen zahlen..." "Lächerliche viereinhalb Prozent - jährlich!" entgegnete Urbta-Noce abwertend. "Ich bin sicher, Ihre Geliebte wird Ihnen diesen Betrag gern aus ihrer Privatschatulle erstatten - für spezielle Verdienste um das Solare Imperium, nehme ich an."
Ronald Tekeners Gesicht verzerrte sich zu einer Grimasse des Hasses. Er brauchte nicht einmal zu schauspielern, denn seine Empörung darüber, wie dieser Anti Rhodans Gattin in den Schmutz zog, war echt.
Kam dieser hochintelligente, geschulte Mann nicht auf den Gedanken, die Beweise für das Verhältnis Tekener-Mory anzuzweifeln? Offensichtlich nicht. Es schien ihm ganz natürlich zu sein, daß die Gattin des terranischen Großadministrators sich Geliebte zulegte, die ihren Gatten während der langen Zeit seiner Abwesenheit vertraten. Urbta-Noce schnippte mit den Fingern.
"Verzeihen Sie meine Ironie, Tekener. Ich weiß natürlich, daß viele Terraner in einem Liebesverhältnis emotionell ganz aufgehen. Aber von Ihnen hatte ich das eigentlich nicht

gedacht."
"Schon gut!" erwiderte der Oberstleutnant mit rauher Stimme. "Ich liebe sie eben wirklich. Das ist ein kleiner Unterschied."
"Glauben Sie ihm kein Wort, Urbta-Noce", warf Kennon lässig ein. "Das hat er
bisher jedesmal gesagt, wenn er ein Verhältnis hatte. Früher oder später ist er
immer wieder ehrlich zu sich selbst gewesen."
Der Anti nippte an seinem bunten Glas.

"Ich sehe, wir verstehen uns wieder einmal. Aber bitte, lassen Sie sich nicht den Appetit verderben. Wir können auch plaudern, während Sie speisen." Ronald Tekener grinste hinterhältig. Er wußte, daß Urbta-Noce ihm die 622 Millionen Solar nicht gegeben hatte, um seine Schulden zu begleichen, sondern um einen neuen "Freundschaftsdienst" verlangen zu können. Und Tekener wartete ja nur darauf, wenn er es sich auch nicht anmerken lassen durfte." "Sie werden Ihre Geliebte sicher bald wiedersehen wollen", sagte der Anti, während die Freunde herzhaft Zugriffen.
"Was dachten Sie?" fragte Tekener ironisch. "Mory ist sehr anspruchsvoll. Ich werde nicht zulassen, daß sie mich betrügt, und das kann ich am besten verhindern, wenn ich sie bald wieder besuche."
"Ausgezeichnet!" rief. Urbta-Noce. "Wissen Sie was? Wir werden Ihnen dabei behilflich sein. Sie könnten Ihre Geliebte für einige Monate ganz für sich allein haben, falls Sie mit meinem Plan einverstanden sind."
Oberstleutnant Tekener legte das Besteck zur Seite und sah den Anti mißtrauisch
an.
"Was für ein Plan soll das sein ...?"
Der Anti beobachtete ihn scharf, während er erwiderte:
"Sie und ich, wir beide wünschen uns Mory Rhodan-Abro in unsere Nähe, wenn auch aus verschiedenen Gründen. Aber nur Sie sind in der Lage, der Einladung entsprechenden
Nachdruck zu verleihen und alles so zu arrangieren, daß sie der Einladung auch
folgen kann."
Tekeners Haltung versteifte sich.
"Sie sind wahnsinnig! Entführung ...? Da mache ich nicht mit. Außerdem, wer
weiß, was Sie mit ihr anstellen, wenn Sie sie erst einmal in Ihrer Gewalt
haben."
Er erhob sich.
"Kommen Sie, Tradino, hier bleibe ich keine Sekunde länger!"
Sinclair Marout Kennon erhob sich ebenfalls. Die Freunde kamen unbehelligt bis zur Tür. Ein Blick hinaus überzeugte sie davon, daß auch auf dem Gang keine Wache stand, um sie am Entkommen zu hindern.

Bevor sie den Raum verlassen konnten, ertönte die gelassene Stimme Urbta-Noce hinter ihnen.
"Sie sind natürlich frei und können tun und lassen, was Sie wollen, meine Herren. Aber ich würde mir an Ihrer Stelle auf irgendeinem unerforschten Planeten eine Höhle suchen und mich darin verkriechen. Perry Rhodan wird gewiß ungehalten sein, sobald er erfährt, daß ein gewisser Ronald Tekener der heimliche Geliebte seiner vergötterten Gattin ist."
Tekener fuhr herum. In seiner Rechten lag plötzlich ein doppelläufiger Derringer; in der Linken hielt er seine kleine Strahlwaffe. Einem Anti war nur mit gleichzeitigem Einsatz dieser verschiedenen Waffen beizukommen; er konnte zwar einen Individualschirm mit geistigen Kräften aufbauen, aber nur entweder gegen Energie- oder Projektilwaffen.
"Ich sollte. Sie erschießen, Urbta-Noce!" flüsterte der Oberstleutnant zornbebend. "Vielleicht tue ich es auch. Sie hinterhältiger, gemeiner Erpresser!"
Urbta-Noce zeigte keine Furcht. Er schien Nerven aus Terkonitstahl zu besitzen. Er schlug die Beine übereinander und erwiderte mit leisen Vorwurf in der Stimme: "Aber, aber! Mehr Lebensart, Tekener! Wir sind doch zivilisierte

Menschen, und zivilisierte Menschen finden immer einen Weg, sich zu arrangieren. Warum wollen Sie uns den kleinen Gefallen nicht tun?"
Kennon trat hinter den Freund und nahm ihm die Waffen ab. Tekener ließ es widerstandslos geschehen.
"Nun seien Sie doch vernünftig", sagte er. "Urbta-Noce hat Sie in der Hand. Wenn Sie ihn töten, begehen Sie den größten Fehler Ihres Lebens. Dann erfährt Rhodan nämlich bestimmt von dem Verhältnis, und das würde bedeuten, daß Sie bis zu Ihrem Tod ein gejagter Mann wären. Wollen Sie das wirklich? Denken Sie an die Mutanten Rhodans. Mit ihrer Hilfe würde er sie früher oder später aufspüren." Ronald Tekener starrte einige Minuten lang schweigend auf seine Schuhe, dann zuckte er resignierend die Schultern und

ging zum Tisch zurück. "Also gut", erklärte er grimmig, "sagen Sie mir, was ich tun soll, Urbta-Noce!" "Verbindung mit Mory Rhodan-Abro aufnehmen!" erklärte Ronald Tekener verächtlich. "Wie stellen Sie sich das vor, Urbta-Noce? Soll ich vielleicht ein Hyperkomgespräch mit ihr führen? Können Sie sich denn nicht denken, daß Rhodans Gattin ständig überwacht wird, ihrer persönlichen Sicherheit wegen und der Sicherheit ihrer Kinder?" Der Anti lächelte spöttisch.
"Seien Sie nicht so naiv, Tekener. Natürlich wissen wir genau Bescheid, wie Mory Rhodan überwacht wird. Ich schlage Ihnen deshalb vor, Sie überweisen die 622 Millionen Solar unverzüglich an die Staatsbank von Plophos, und zwar ohne Kommentar. Dadurch wird der Bankpräsident veranlaßt, Mory Rhodan zu unterrichten, und wie ich die Gattin des terranischen Großadministrators einschätze, setzt sie sich daraufhin unauffällig mit Ihnen in Verbindung. Ist das klar?"
Tekener senkte den Kopf. Er empfand allergrößte Befriedigung darüber, daß der Anti ahnungslos in die Falle der USO gelaufen war. Zugleich aber mußte er die Rolle des Erpreßten spielen, der sich nur widerwillig unterwirft. "Sie sind ein Teufel, Urbta-Noce!" stieß er hervor. "Aber ich sehe ein, daß ich in Ihrer Hand bin."
"Sie werden es nicht bereuen, Terraner", erklärte der Anti erleichtert. "Wer der Condos Vasac hilft, der kann auch stets mit der Hilfe unserer Organisation rechnen."
"Bringen wir es hinter uns, Tek", sagte Kennon. "Am besten übermitteln Sie Scheck und Überweisungsauftrag sofort per Hypergramm nach Plophos." "Unsere Hypergrammvermittlung steht Ihnen selbstverständlich zur kostenlosen Verfügung", beeilte sich Urbta-Noce zu versichern.
"Wie großzügig", gab Tekener sarkastisch zurück. "Na schön, bringen Sie mich zu Ihrer Vermittlung."
Der CV-Chef von Lepso lächelte breit. Mit ausgesuchter Höflichkeit begleitete er den USO-Spezialisten zur Hypergramm-Vermittlung des Hauptquartiers. Major Sinclair M. Kennon grinste dünn vor sich hin, als die beiden Männer den Raum verlassen hatten. Er empfand Triumph bei dem Gedanken daran, wie leicht es zwei USO-Spezialisten fiel, die führenden Leute der akonischen Geheimorganisation Condos Vasac zu überlisten.
Nein, nicht zwei Spezialisten, verbesserte er sich in Gedanken. Der Plan ist das Werk eines umfangreichen Teams von erfahrenen

Wissenschaftlern der United Stars Organisation und vor allem eines Mannes, der schon seit beinahe elftausend Jahren ähnliche Aktionen entworfen und geleitet hatte: Lordadmiral Atlan. Gegen dieses uralte, geschulte und besonders aktivierte Gehirn kam auch eine so gefürchtete Verbrecher-

organisation wie die Condos Vasac nicht an.
Er trank genießerisch seinen Bourbon, als Urbta-Noce zurückkehrte. Der Anti
sagte nichts, sondern lächelte nur still in sich hinein. Gleich darauf erschien
auch Ronald Tekener.
"Alles erledigt", meldete er.
"Meinen Glückwunsch", sagte Urbta-Noce mit nichtssagender Stimme. Tekener wölbte die Brauen.
"Wofür? Eine Hypergrammübermittlung ist doch keine erwähnenswerte Leistung." "Eine nicht - aber zwei...", erklärte der Anti.
"Moment einmal!" knurrte der Oberstleutnant verwirrt. "Wenn ich nicht genau wüßte, daß man einen Hypergrammsperrkanal nicht abhören kann, dann..." "Dann würden Sie annehmen, ich hätte gelauscht", beendete Urbta-Noce den Satz. "Ich habe tatsächlich gelauscht - zu Ihrem Glück, Tekener." Er lehnte sich zurück.
"Bis vor wenigen Minuten war ich nämlich noch sehr mißtrauisch, mein Lieber. Anscheinend kamen Sie gar nicht auf den Gedanken, daß es mir seltsam vorkommen mußte, wie leicht Sie für Ihre MARSQUEEN die Hafenzulassung für Mars erhielten ..."
Tekener lachte. Er durfte nicht übertreiben und etwa Verärgerung darüber zeigen, daß der Anti sein Gespräch abgehört hatte. Für einen kosmischen Abenteurer wie ihn waren solche Taktiken selbstverständlich.
"Sie sehen, wie tüchtig ich bin, Urbta-Noce. Es gibt Tausende von Leuten, die vergeblich jedes Jahr ihre Anträge auf Hafenzulassung Mars stellen. Kaum einer bekommt sie. Solche Genehmigungen sind gewöhnlich den Kommandanten der terranischen Handelsflotte

vorbehalten, denn mit der Mars-Lizenz ist man nicht nur berechtigt, auf dem Mars zu landen, sondern auch auf den meisten terranischen Stützpunktwelten." Urbta-Noce nickte.
"Nur wer zweihunderttausend Solar an Bestechungsgeldern springen läßt, hat eine Chance, nicht wahr? Wer ist dieser Mann, dem Sie die Summe überwiesen haben?" Tekener zögerte.
"Ich könnte es in spätestens einer Stunde herausbekommen", sagte der Anti. "Sie
verraten mir also kein Geheimnis."
Der Oberstleutnant zuckte die Schultern.
"Es handelt sich um den Chef der Raumfahrtzulassungsbehörde Mars. Sie werden Ihr Wissen doch nicht ausnutzen, Urbta-Noce? Dieser Mann würde Ihnen nämlich keinen Gefallen tun, sondern sich eher der Galaktischen Abwehr Mercants stellen. Und damit wäre ich ebenfalls meine Lizenz wieder los."
"Sie unterschätzen mich noch immer, Tekener", erwiderte Urbta-Noce. "Es genügt meiner Organisation völlig, daß Sie die Marslizenz besitzen." Der USO-Spezialist brachte es fertig, blaß zu werden.
"Wie meinen Sie das ...?" fragte er beklommen, "Sie werden es bald erfahren", erwiderte der Anti.
Zehn Stunden nach diesem Gespräch meldete sich ein Händler namens Cirpa Cillipin bei Ronald Tekener. Cillipin war dafür bekannt, daß er einen umfangreichen Schmuggel mit terranischen Energiewaffen betrieb, die er sich aus dunklen Kanälen beschaffte. In Wirklichkeit aber war er ein USO-Spezialist wie Tekener auch. Cirpa Cillipin überbrachte dem Oberstleutnant eine Plastikröhre mit einer verschlüsselten Nachricht.
Die Nachricht war von Mory Rhodan-Abro unterzeichnet und besag-

te, daß die Gattin des Großadministrators am 5. April 2407 zu einem Staatsbesuch auf dem Mars eintreffen würde. Zu dem dort stattfindenden Fest mit den Spitzen aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft wurde Ronald Tekener offiziell eingeladen.
Weniger offiziell war die andere Einladung zu einem Blitztreffen bei einem Kleinplaneten vor der galaktischen Eastside, dessen Position,

so mußte dem Schreiben jedenfalls entnommen werden, nur Tekener und Rhodans Gattin bekannt war.
Der USO-Spezialist schwitzte, als er diese Einladung las.
Hoffentlich schöpfte Urbta-Noce keinen Verdacht, denn es grenzte beinahe an Kompromittierung, wenn Mory Rhodan sich insgeheim - und wegen der Sicherheitsvorkehrungen auch wieder nicht geheim - mit ihrem Geliebten traf. Aus diesem Grund eilte er sofort zu Urbta-Noce und bestürmte ihn, den Plan fallenzulassen.
"Das könnte eine Falle sein", erklärte er aufgeregt. "Möglicherweise hat Rhodan etwas von dem Verhältnis erfahren und versucht mich dadurch zu überführen, daß er mich veranlaßt, einer Einladung Morys zu einem geheimen Treffen zu folgen." Der Anti musterte angelegentlich seine Fingernägel und schien Tekener kaum zuzuhören. Das Schreiben hatte er dem Terraner abgenommen und zur Untersuchung weitergeleitet.
"Wir kennen Rhodans Psychogramm", sagte er nach einer Weile bedächtig. "Deshalb weiß ich, daß der Großadministrator niemals eine so plump angelegte Falle stellen würde. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Einladung echt, Tekener. Sie können unbesorgt hinfliegen." Er lächelte hintergründig.
"Außerdem bitte ich Sie um die Erlaubnis, an Bord der MARSQUEEN einen Spezialtransmitter installieren zu lassen. Mit ihm können Sie immer

noch schnell verschwinden, falls Gefahr droht. Ein Schiff mit der entsprechenden
Gegenstation wird sich in Ihrer Nähe aufhalten."
Ronald Tekener schürzte verächtlich die Lippen.
"Einen Spezialtransmitter? Wenn es sich um eine Falle handelt, wird man die MARSQUEEN durchsuchen und den Transmitter entdecken. Dann hätte man einen Beweis für meine Geschäfte mit der Condos Vasac. Zudem ist die Zeit viel zu knapp für eine Installation."
Urbta-Noce schüttelte den Kopf und deutete auf Tekeners Telekom-Armband, das in
diesem Moment ein schwaches Summen von sich gab.
Der Oberstleutnant schaltete das Gerät ein.
Das Gesicht von Hyk Grato zeichnete sich auf dem Bildschirmteil

des Armbandgerätes ab.
"Sir", dröhnte die Stimme des epsalischen Kommandanten der MARSQUEEN auf, "vor der Hauptschleuse stehen ein paar Akonen mit einem komischen Gerät. Sie wollen das Ding in unsere MARSQUEEN einbauen. Soll ich sie fortjagen lassen?" Tekener und Urbta-Noce wechselten einen raschen Blick.
"Das geht in Ordnung, Grato", sagte Tekener. "Die Akonen sollen einen Geheimtransmitter installieren. Sorgen Sie dafür, daß nur die verläßlichsten Leute im Schiff etwas davon erfahren."
Gratos massiges Gesicht verzog sich zu einem sardonischen Grinsen. "Wird erledigt, Chef. Wer schnüffelt, beißt ins Gras." Ronald Tekener schaltete ab.
"Ihre Organisation arbeitet wirklich prompt", sagte er zu Urbta-Noce. "Die Spezialisten sind vom akonischen Energiekommando, was?"
Der Anti erhob sich. Sein Gesicht wirkte ausdruckslos, als er antwortete:
"Es wäre besser für Ihre Gesundheit, nicht zu viele Fragen zu stellen, Tekener.
Tun Sie Ihre Arbeit, wir tun unsere."
Der USO-Spezialist winkte ab.
"Ihre Drohungen beeindrucken mich nicht, Urbta-Noce. Sie brauchen mich, folglich
werden Sie sich hüten, mir etwas zustoßen zu lassen. Im Gegenteil, Sie müssen
mich behüten wie Ihren Augapfel."
Er stand ebenfalls auf.
"Und jetzt werde ich mein Schiff aufsuchen und dafür sorgen, daß Ihre Leute nicht herumschnüffeln."
Er lächelte kalt und bemerkte mit Befriedigung, wie der Anti für einen Sekundenbruchteil unsicher wurde.
"Sie haben ja mitgehört, was mein Kommandant mit solchen Leuten macht." "Ihr verdammter terranischer Stolz wird Ihnen eines Tages das Genick brechen!" stieß der Anti hervor.
"Nach Ihnen, mein Lieber", erwiderte Tekener spöttisch.
Er winkte Urbta-Noce flüchtig zu und verließ das Zimmer.
Als er die Kommandozentrale der Marsqueen betrat, wurde er bereits von Rogo Tschatus, seinem Ersten Offizier, erwartet.
Tschatus, der wie Kommandant Grato ein USO-Spezialist war, zupfte sich unauffällig am linken Ohrläppchen. Das war das

verabredete Zeichen dafür, daß sich Mikrospione der Condos Vasac an Bord befanden.
Ronald Tekener nahm an, der CV müsse es gelungen sein, einige Besatzungsmitglieder als Spione anzuwerben. Bei der Zusammensetzung der Mannschaft überraschte ihn das keineswegs. Die Leute hatten lange genug Ausgang gehabt, um in die Fänge der CV-Agenten zu geraten, und natürlich waren sie mit mikroskopisch winzigen Abhörgeräten zurückgekehrt.
Die beiden Männer unterhielten sich über belanglose Dinge.
Tekener begab sich anschließend in die Schiffssektion, in der der Transmitter installiert wurde. Als er eintraf, hatten die akoni-

sehen Spezialisten soeben ihre Arbeit beendet. Von einem Transmitter war nichts
zu sehen.
Der Anführer der Akonen trat zu Tekener.
"Wir haben die Funktionselemente in die Wände und die normale Einrichtung
installiert", meldete er. "Wenn Sie den Transmitter aktivieren möchten, müssen
Sie nur ein Kodewort sagen."
Er reichte dem Terraner eine Folie.
"Merken Sie sich das Wort und vernichten Sie die Notiz, Mr. Tekener. Selbstverständlich gibt es nur eine einzige Verbindung von hier aus - und nach hier..."
"Nicht übel", konstatierte Tekener, Er vermochte trotz seines Wissens keine Spur eines verborgenen Transmitters zu entdecken.
"Woher kommt die Energie?" Der Akone lächelte überheblich.
"Wir haben einen sogenannten Nullzeit-Reaktor genommen, das heißt, das Aggregat ruht völlig. Sobald Sie das Kodewort sprechen, benötigt es nur Sekundenbruchteile, um auf Vollast zu gehen. Mehr brauchen Sie darüber nicht zu wissen."
Oberstleutnant Tekener sagte nichts dazu. Er nahm sich jedoch vor, alles zu versuchen, um das Geheimnis des Nullzeit-Reaktors zu ergründen. Auf Grund seines Rufes würde ihn das nicht einmal

verdächtig erscheinen lassen. Im Gegenteil, man würde Verdacht schöpfen, wenn er sich eine solche Gelegenheit entgehen ließe. Der Akone räusperte sich.
"Benutzen Sie bitte keinen Schaltbildtaster für ihre 'Untersuchungen', Mr. Tekener. Übrigens werden meine Leute und ich über den Transmitter verschwinden. Das überzeugt Sie hoffentlich davon, daß das Gerät einwandfrei arbeitet." Ronald Tekener nickte.
"Ich zweifle nicht daran, daß das Energiekommando Akons gute Arbeit geleistet hat."
"Wir sind nicht vom Energiekommando!" widersprach der Akone scharf.
"Natürlich nicht", erklärte Tekener jovial. "Ihr seid simple Elektriker. Und nun verschwindet; ich möchte in wenigen Minuten starten!"
Der Akone sah aus, als wollte er dem Terraner an die Gurgel springen. Aber dann zuckte er nur mit den Schultern.
Er rief seine Leute zusammen, während Tekener und Hyk Grato sich zurückzogen. Es wirkte gespenstisch, wie plötzlich scheinbar aus dem Nichts ein Transmittertor entstand und sofort wieder erlosch. Die Akonen verschwanden praktisch von einer Sekunde zur anderen. Ronald Tekener schloß die Tür und meinte zu Grato:
"Diese Leute verstehen ihr Fach. Ich hoffe, Sie arbeiten ebenso präzise, wenn es darauf ankommt. Wann können wir starten?"
"In zehn Minuten, Chef", erwiderte der Epsaler grollend. "Sie werden noch sehen,
daß Sie sich auf mich verlassen können."
Sie blinzelten sich zu.
"Das will ich stark hoffen!" knurrte Tekener.

5.

"Das reinste Höllenlabyrinth!" Sinclair Marout Kennon stöhnte und rieb sich die schmerzenden Augen. Danach widmete er seine Aufmerksamkeit wieder den kosmonautischen Berechnungen.
Ronald Tekener verzog seine Lippen zu einem dünnen Lächeln. Angelegentlich betrachtete er die Bildschirme der Panoramagalerie. Draußen dehnte sich das Geflimmer eines leuchtenden Gasnebels

scheinbar bis in die Unendlichkeit. Bizarre Filigranmuster, dazwischen die Lichtpunkte Tausender Sterne, das war der Nelson-Nebel. Kennon hatte recht. In diesem Labyrinth einen Klein-

Planeten zu finden - noch dazu einen ganz bestimmten - erforderte geistige
Schwerarbeit. Ganz abgesehen davon, daß der Planetoid eine gewöhnliche gelbe
Sonne umkreiste, wie sie hier überwogen - und daß dreiundvierzig dieser Sonnen
ebenfalls von Planetoiden umkreist wurden.
Kennon stieß plötzlich einen Triumphschrei aus.
"Ich habe Sie! Das muß Largo sein!"
Er riß die Folie mit den Berechnungen ab und warf sie dem Kommandanten zu. "Sehen Sie zu, daß Sie den Weg finden!" befahl er unfreundlich. "Wird gemacht, Mr. Tradino", erwiderte Hyk Grato. Der Epsaler wischte sich den Schweiß von seinem kahlen Schädel. Danach gab er die Positionsdaten in die Kursberechnungsautomatik. Fünf Minuten später beschleunigte die MARSQUEEN erneut und tauchte in den Zwischenraum ein.
Der Erste Offizier tat nichts anderes, als die Ortungsergebnisse der letzten Stunde auszuwerten. Er erkannte, daß der MARSQUEEN ein kleines Schiff gefolgt war. Es hatte die Form einer stark abgeplatteten Kugel, wie nicht anders zu erwarten gewesen war; wenn ihnen jemand folgte, dann nur ein Raumschiff des akonischen Energiekommandos.
Rogo Tschatus machte sich seit einiger Zeit Gedanken darüber, ob die Condos Vasac überhaupt eine selbständige Organisation war oder ob sie nur eine Unterabteilung des sogenannten Energiekommandos, des akonischen Geheimdienstes, darstellte. Leider durfte er an Bord der MARSQUEEN dieses Problem nicht erörtern. In dieser Hinsicht war die Besatzung unzuverlässig, was außerdem die Tatsache bewies, daß seit der Rückkehr der Leute vom Landurlaub auf Lepso fast alle Räume an Bord Mikrospione enthielten.

"Endlich!" dröhnte Gratos Stimme auf, als die MARSQUEEN wider in den Normalraum zurückfiel. "Da sind sie alle beide, Largo und Presto!"
Tekener und Kennon blickten gespannt auf den Vergrößerungssektor des Frontschirms.
Die wabernde Scheibe der Sonne Largo stand leicht nach Backbord versetzt - und an Steuerbord schwebte etwas erhöht der Felsbrocken mit dem Namen Presto; Presto deshalb, weil er seine Sonne im Verlauf eines irdischen Jahres fünfzehnmal umkreiste.
"Funkkontakt mit fremdem Schiff!" meldete die Funkzentrale über Interkom.
"Symbolspruch!"
Ronald Tekener lächelte bösartig.
"Geben Sie mir den Spruch durch!" befahl er hart.
Gleich darauf lag die elektronische Kopie vor ihm. Auf den ersten Blick erkannte er, daß es sich um die vereinbarten abstrakten Symbole der Posbi-Sprache handelte.
Er antwortete in der gleichen Sprache. Dazu benutzte er den Symbolwandler, das einzige Gerät, das die Posbi-Sprache entschlüsseln oder Texte in dieser Sprache übersetzen konnte.
"Schiff stoppen!" befahl Kennon dem Kommandanten. "Ist das Beiboot startklar?" "Selbstverständlich, Mr. Tradino", antwortete der Epsaler vorwurfsvoll. Major Kennon erhob sich.
"Worauf warten Sie noch, Tekener?" fragte er träge. "Zieht es Sie nicht mit allen Fasern hinüber ...?"
Oberstleutnant Tekener murmelte eine Verwünschung. Er wirkte unentschlossen. Das alles gehörte zu dem Plan der USO. Angesichts einer unzuverlässigen Besatzung und zahlreichen Mikrospionen mußte jedes Wort, jede Geste der vorgetäuschten Situation angepaßt sein. Die Condos Vasac besaß mit Sicherheit Psychogramme der beiden Terraner und konnte genau feststellen, ob ihr tatsächliches

Verhalten mit ihrer Mentalität übereinstimmte.
"Lassen Sie alle Geschützstände gefechtsmäßig besetzen, Grato!"

befahl er. "Notfalls schießen Sie das andere Schiff manövrierunfähig und entern es." "Das dürfte mir nicht schwerfallen, Chef", erwiderte Hyk Grato lachend. "So ein Schiffchen knacke ich mit einer einzigen Salve."
"Aber nur auf meinen ausdrücklichen Befehl!" warnte Tekener. "Zügeln Sie Ihr Temperament, Grato!"
Er stand ebenfalls auf, schnallte sich den Waffengurt um, zögerte noch einige Sekunden und folgte dann dem Freund, der die Zentrale bereits verlassen hatte. Falls dort drüben eine Falle auf uns warten würde, überlegte der Oberstleutnant auf dem Weg zum Beiboothangar, könnte uns auch Hyk Grato nicht herausholen. Einem Spezialfahrzeug der USO war die MARSQUEEN nicht gewachsen. Soviel er von Atlan erfahren hatte, befanden sich in dem kleinen Schiff außer Atlan und Perry Rhodan noch Mory Rhodan-Abro und ihre Doppelgängerin. Wo soviel wichtige Leute zusammenkamen, waren sicherlich umfangreiche Sicherungsvorkehrungen getroffen. Ronald Tekener grinste, als er hinter Kennon die Spezialschleuse des Beibootshangars betrat. Hier kam kein akonischer Spion herein. Die beiden USOSpezialisten entledigten sich ihrer Kleidung und stellten sich anschließend unter die "Tasterbrause". Kein noch so winziger Mikrospion wäre den empfindlichen Tastern entgangen.
Wie er vermutet hatte, fanden sich in ihrer Kleidung einige der kleinen Abhörgeräte, nicht größer als Fliegendreck und auch nicht viel schwerer, aber leistungsstark genug, um jedes Wort aufzunehmen und zu einem größeren Informationssammler weiterzuleiten.
Als Tekener und Kennon die Spezialschleuse verließen, waren sie absolut
"sauber".
Sie atmeten auf.
Dennoch verzichteten sie auf verfängliche Gespräche. Es gab technische Entwicklungen, die darauf abzielten, ein Gerät herzustellen, mit dem man durch dickste Terkonitstahlwände hindurch auf zehn Kilometer Entfernung selbst geflüsterte Worte abhören konnte.
Und niemand wußte, ob die Akonen nicht bereits über solche Geräte verfügten. Erst an Bord des USO-Schiffes - und auch dort erst, nachdem es sich in seinen Hochenergie-Überladungsschirm gehüllt hatte - wagten sie offen miteinander zu sprechen.

Ronald Tekener sah verwirrt und verlegen zu den beiden Frauen hin. Beide hätten Mory Rhodan-Abro sein können, aber naturgemäß konnte nur eine das "Original" sein. Er versuchte Shana Markon zu erkennen.
Lordadmiral Atlan schien sich über die Unschlüssigkeit Tekeners zu amüsieren. Er stand neben Perry Rhodan im Hintergrund des Kleinen Konferenzraums und lächelte undefinierbar.
Sinclair Kennon dagegen schritt ohne merkliches Zögern zur rechten der beiden
Morys und verbeugte sich tief vor ihr.
"Mylady...!"
"Geliebter...!" hauchte die Frau, die er für Rhodans Gattin gehalten hatte. Atlan lachte unterdrückt.
Tekener dagegen hatte nun Gewißheit. Er marschierte auf die andere Mory zu und
begrüßte sie ehrerbietig. Kennon starrte verwirrt herüber.
Der Oberstleutnant grinste.
"So kann man sich täuschen, Ken", spottete er.
"Aber...!" Sinclair M. Kennon schüttelte den Kopf. Anschließend musterte er "seine" Mory noch ein-

mal durchdringend. "Ich hätte meine Vollprothese gegen ein altes Zahnputzglas
verwettet, daß Sie es wären - äh, Verzeihung, daß Sie das Original wären, Miß
Markon."
Atlan trat nach vorn. Er lächelte.
"Sie sollten sich nicht ärgern, sondern freuen, mein lieber Kennon. Ich war gespannt darauf, ob Sie die richtige Mrs. Rhodan von ihrem Double unterscheiden könnten. Immerhin hatten Sie ja Miß Shana Markon noch nicht kennengelernt. Im Unterschied zu Oberstleutnant Tekener, der natürlich nach bekannten Merkmalen suchte und sie offensichtlich nicht fand." Er blickte Tekener an.
"Richtig, Sir", erwiderte der USO-Spezialist knapp. "Ich hatte gehofft, Miß Markon wiedererkennen zu können." Er zuckte die

Schultern.
"Falls Ihnen das gelungen wäre", mischte Rhodan sich ein, "hätte ich den Einsatz
abgeblasen."
Der Großadministrator wirkte ernst wie meist.
"Und ich hätte Miß Markon nicht gestattet, sich in die Hände dieser Condos Vasac zu begeben", sagte Mory Rhodan-Abro. "Noch jetzt bin ich nicht sicher, ob wir richtig handeln. Ein dummer Zufall kann Miß Markons Identität aufdecken - und was dann?" Shana Markon lächelte tapfer.
"Das Risiko für mich ist nicht größer als das, was zahllose terranische Raumsoldaten täglich eingehen. Ich unterschätze die Gefahren keineswegs, aber ich bin bereit, sie auf mich zu nehmen."
Sinclair Kennon wandte sich Morys Double zu. Seine Miene wirkte besorgt. "Ich wollte, ich könnte Ihnen versichern, daß Ihnen in meiner Nähe keine Gefahr droht, Miß Markon. Leider wäre das gelogen. Tekener und ich dürfen keinen Finger zu Ihrer Unterstützung rühren, falls die Condos Vasac Sie entlarvt. Darüber müssen Sie sich im klaren sein." Ronald Tekener kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen.
Wie schnell sich die Ansichten des Freundes gewandelt hatten! Kurz zuvor - auf
Lepso - schien ihm das Schicksal von Morys Double noch völlig gleichgültig zu
sein.
Tekener atmete unwillkürlich schneller.
War Sinclairs Wandlung etwa auf emotionelle Regungen zurückzuführen? "Bitte, nehmen Sie Platz!" befahl der Großadministrator.
Er gab einem der reglos stehenden Dienstroboter einen Wink, und die Maschine löste eine bereits eingegebene Programmierung des Versorgungsautomaten aus. Erfrischungen und Rauchwaren wurden gereicht.
Anschließend berichtete Oberstleutnant Ronald Tekener vom Ablauf der Aktion auf Lepso. Atlan zeigte sich sehr zufrieden darüber, daß es den beiden Spezialisten gelungen war, die Condos Vasac zu täuschen und sie dazu zu bewegen, die beiden Terraner zur Ausführung des USO-Plans zu zwingen.
Perry Rhodans Gesicht ließ nicht erkennen, wie er die Rolle aufnahm, die seiner Gattin in dem kosmischen Spiel zugedacht war.

Denn es war schließlich seine Gattin, deren Ruf absichtlich abgewertet werden sollte, auch wenn ein Double ihre Rolle übernahm.
Die echte Mory dagegen zeigte offen ihre Besorgnis, die allerdings in erster Linie ihrem Double Shana Markon galt.
Nach der Berichterstattung legte Lordadmiral Atlan seinen Plan zusammenhängend dar. Er verschwieg oder beschönigte nichts.
Danach sollte die falsche Mory während ihres Aufenthaltes auf dem Mars von Tekener und Kennon entführt werden.
"Ich bin sicher", erklärte er, "daß die Akonen auch ohne Fakten über die Transformkanone aus den Angaben der tefrodischen Wissenschaftler über das Funktionsprinzip der

Gegenpolkanone eine Transformkanone konstruieren können. Das braucht jedoch Zeit, und Zeit haben die Akonen nicht, denn die waffentechnische Entwicklung macht nicht Halt. Es könnte sein, daß sie erst in zwei Jahren mit der Fließbandproduktion von Transformgeschützen beginnen können - und daß zu diesem Zeitpunkt in unseren Schiffen bereits eine überlegene Waffe existiert." Er legte eine Pause ein. Offenbar versuchte er, die zahlreichen Fakten so zu ordnen, daß seine Erklärungen knapp gehalten werden konnten.
"Man weiß auf der Gegenseite jedoch", fuhr er fort, "daß meine Frau auf Grund ihrer wissenschaftlichen Ausbildung und ihrer Kenntnisse der terranischen Waffen aus dem Wissen der Tefroder und ihrem eigenen in kurzer Zeit das Funktionsprinzip der Transformkanone darstellen könnte.
Folglich wird man die vermeintliche Mory mit den tefrodischen Wissenschaftlern zusammenbringen.
Der 'Zellaktivator', den Miß Markon auf der Brust trägt, ist in Wirklichkeit eines der ausgereiftesten Funk- und Peilgeräte, die die Mikrotechniker auf Siga bisher gebaut haben. Das Gerät kann umfangreiche Nachrichten auf einen Sendezeitraum von einer Millionstel Sekunde raffen und auf einer Geheimfrequenz abstrahlen. Die Anmessungsgefahr ist dabei praktisch

ausgeschlossen; eine Entschlüsselung kann nicht erfolgen."
Er trank bedächtig einen Schluck Mineralwasser. Die Handbewegung, mit der er sich übers Haar fuhr, zeigte deutlich, wie es in ihm vor Nervosität brodelte. "Wir hoffen natürlich, daß die Condos Vasac nicht nur Miß Markon, sondern auch Tekener und Kennon zu dem geheimen Aufenthaltsort der tefrodischen Wissenschaftler bringt. Irgendwie sollte es möglich sein, uns von dort aus Nachricht zu geben, so daß wir eingreifen können. Allerdings bin ich in dieser Hinsicht nicht so zuversichtlich wie Atlan."
Er lächelte den Arkoniden an, als wollte er für seine letzte Bemerkung um Entschuldigung bitten".
"Die größte Gefahr besteht meines Erachtens für Miß Markon. Ich möchte wiederholen, was Atlan bereits sagte: falls die Akonen feststellen, daß sie einem Double aufgesessen sind, dürfen Tekener und Kennon nicht zu Miß Markons Gunsten eingreifen. Im Gegenteil: Sie müßten sich von ihr distanzieren. Der Grund ist klar: Tekener und Kennon könnten Miß Markon nicht retten; dagegen müssen sie versuchen, weiterhin als die kosmischen Abenteurer und Geschäftemacher aufzutreten, als die sie allgemein gelten."
"Ich kenne die Risiken", entgegnete Shana Markon blaß, aber mit unerschütterlicher Festigkeit. "Wie ich bereits sagte, würde ich mich schämen, wegen dieses Risikos zu zögern. Schließlich riskieren ungezählte Männer und Frauen Tag für Tag ihr Leben für die Interessen der Menschheit." Mory Rhodan-Abro lächelte bedrückt.
"Ich wollte, ich könnte mich selber entführen lassen. Es wäre sicherer, nicht wahr?"
Perry Rhodan und Atlan sahen sich bedeutungsvoll an, schwiegen jedoch. Die Antwort auf Morys Frage durfte nicht von ihnen kommen.
Shana Markon schüttelte den Kopf.
"Sicherer nur insofern, als die Condos Vasac dort keinen Schwindel aufdecken kann, wo keiner ist. Aber sie könnte dann den Großadministrator tatsächlich erpressen. Damit würden wir genau das erreichen, was niemals sein darf: daß nämlich die Akonen das Geheimnis der Transformkanone erhielten." Sinclair Marout Kennon räusperte sich.
"Ich sehe schon, es gibt keinen besseren Weg als den, den Lordadmiral Atlan vorschlug. Dennoch möchte

ich darum bitten, daß der Herr Großadministrator auf die Erpressungsversuche der Condos Vasac so reagiert, als wenn Miß Markon tatsächlich seine Gattin wäre. Das, so denke ich, ist er der Sicherheit Miß Markons schuldig." "Und das ist selbstverständlich für mich", gab Rhodan lächelnd zurück. "Wir wissen, welche geistigen Kapazitäten die CV besitzt und daß diese Leute niemandem trauen, nicht einmal sich selbst. Sie werden permanent mißtrauisch bleiben, auch wenn wir ihnen keinen Anlaß dazu geben. Allein schon deshalb wären wir gezwungen, das Spiel konsequent zu spielen - bis zu einer Grenze, die wir nicht überschreiten dürfen. Es kommt vor allem darauf an, daß die USO zuschlägt, bevor diese Grenze erreicht wird. Kann sie das nicht, ist die Aktion gescheitert."
"Die USO wird rechtzeitig zuschlagen, Sir!" rief Ronald Tekener impulsiv. Lordadmiral Atlan blickte den Spezialisten nachdenklich an. Dann sagte er leise: "Sie wird - wenn sie kann, Tekener. Und ob sie kann, das hängt davon ab, daß es Ihnen gelingt, uns die Positionsdaten des Aufenthaltsorts der Tefroder rechtzeitig zu übermitteln. Wunder können auch wir nicht vollbringen. Die Chancen für einen Erfolg des Unternehmens ..."
"... stehen fünfzig zu fünfzig, ich weiß", unterbrach Shana Markon ihn. Gleich darauf errötete sie.
"Verzeihung, Sir. Ich hätte Sie nicht unterbrechen dürfen."
Der Arkonide ging mit einer ungeduldigen Handbewegung darüber hinweg. "Worte sind genug gefallen. Ich frage Sie ein letztes Mal, Miß Markon: Sind Sie bereit, Ihr Leben einzusetzen, um den Plan erfüllen zu können? Niemand - ich betone, niemand - wird Ihnen eine Ablehnung übelnehmen." "Ich bin bereit", erklärte Shana Markon schlicht.
Atlan erhob sich und reichte der USO-Spezialistin seine Hand. "Hals- und Beinbruch, Miß Markon. Was in unserer Macht steht, werden wir tun, um
Sie lebend zurückzubekommen." Er schluckte. "Ich wollte, ich könnte Ihnen mehr
versprechen. Doch das wäre unehrlich."

Shana Markon erwiderte seinen Händedruck.
"Es ist außerdem unnötig, Sir. Als ich mich zur USO-Spezialistenausbildung verpflichtete, wußte ich, daß jeder Einsatz gefährlich sein würde. Aber ich weiß auch, wofür ich mein Leben riskiere, und das macht vieles leichter." Tekener erhob sich. "Wir sehen uns auf dem Mars wieder, Miß Markon."
Nachdem Kennon und Tekener an Bord der MARSQUEEN zurückgekehrt waren, setzte sich das Schiff erneut in Bewegung. Es nahm Kurs auf die Westside der Galaxis, auf einen Spiralarm, in dem eine gelbe Sonne namens Sol stand. Die beiden USO-Spezialisten begaben sich in die Funkzentrale und schickten die Besatzung hinaus. Danach stellten sie eine Hyperfunkverbindung mit Urbta-Noce her und gaben den vereinbarten Kodespruch durch, der dem Anti das Gelingen der ersten Phase des Plans anzeigte.
Ronald Tekener, der sich an einem Funkspürgerät zu schaffen machte, grinste bedeutungsvoll, als er einen Rafferspruch ortete. Der Spruch kam aus der MARSQUEEN und bestätigte das, was sie soeben der Condos Vasac mitgeteilt hatten. Demnach mußte der Spion an Bord ihren Hyperkomspruch mitgehört haben und außerdem über einen leistungsstarken Hypersender verfügen.
Kennon begann plötzlich zu pfeifen.

Der Freund hörte ihm fassungslos zu. Er hatte nicht gewußt, daß das Gehirn, in seinem Roboterkörper zu derartigen Gefühlsäußerungen fähig war. Sinclair gab ihm von Tag zu Tag neue Rätsel auf.
"Ich werde mich für einige Stunden hinlegen", eröffnete er Kennon. "Und ich rate Ihnen, das gleiche zu tun, Tradino. Die Zeit auf dem Mars wird sehr unruhig werden."
"Ausgebrannt...?" fragte Kennon ironisch. "Oder trifft ein anderer Begriff eher zu?"
Ronald Tekener sprang auf und packte den Freund am Brustteil der Kombination. Er schüttelte ihn und stieß ihn dann in den Kontursessel zurück. Kennon wollte sich zuerst sträuben, dann gab er elastisch nach, obwohl die Kraft seines Roboterkörpers

ausgereicht hätte, mit zehn Männern wie Tekener fertigzuwerden.
"Es geht Sie einen feuchten Lehm an, wovon ich müde geworden bin!" schrie Tekener mit gespielter Empörung. "Ich warne Sie, Tradino. Reizen Sie mich nicht mehr. Es gibt Dinge, auf die ich sehr allergisch reagiere."
"Ich habe es gemerkt", murmelte Kennon mürrisch. Er imitierte ein Gähnen. "Nun, ich bin ebenfalls müde. Grato wird das Schiff schon ohne unsere Hilfe sicher zum Mars bringen. Legen wir uns also ein wenig aufs Ohr." Sie begaben sich in ihre Kabinen.
Oberstleutnant Tekener fand jedoch keinen Schlaf. Unruhig wälzte er sich hin und her. Ständig ging ihm das Problem durch den Kopf, das sich nach der Entführung der falschen Mory ergeben würde.
Es beruhigte ihn nicht, daß die echte Mory Rhodan mit ihren beiden Kindern für die Dauer der Aktion in Quinto-Center untergebracht war, dem Hauptquartier der United Stars Organisation. Sie waren dort so sicher wie an keinem anderen Ort des Universums. Aber Shana Markon würde das nichts nützen.
Er sagte sich, alle Risiken seien von Atlan und seinem Planungsstab genauestens abgewogen worden, alle Unsicherheiten beseitigt. Dennoch blieb ein Gefühl, als hätten sie alle etwas Wesentliches vergessen.
Allerdings, so wußte er, ergab sich jenes undefinierbare Gefühl vor jedem Risikoeinsatz. Anscheinend ging es auf das Wissen zurück, daß es einfach keinen absolut sicheren Plan gab.
Tekener schlief erst ein, nachdem die MARSQUEEN bereits zum letzten Linearmanöver angesetzt hatte.
Unterdessen war der 5. April des Jahres 2407 herangerückt. Mory Rhodan-Abro - die falsche Mory Rhodan-Abro - mußte bereits im Anflug auf den Mars sein. Das Schrillen des Interkommelders weckte den Oberstleutnant. Mit <Werbung>
einer Verwünschung fuhr er von seinem Lager hoch. Er fühlte sich zerschlagen. Wahrscheinlich hatte er kaum mehr als zwei Stunden geschlafen. Das feiste Gesicht von Hyk Grato erschien auf dem Interkomschirm. "Die MARSQUEEN fliegt soeben ins Solsystem ein, Chef", meldete der Epsaler mit seiner dröhnenden Stimme. "Wir landen in einer halben Stunde auf dem Raumhafen Pounder City. Haben Sie besondere Befehle?"
"Wenn Sie ein gebildeter Mann wären, würde ich Ihnen ein paar geflügelte Worte des großen Dichters Goethe nennen, Sie Kompaktterraner!" fauchte Tekener. "Ich kann mir etwas besseres

vorstellen, Chef", erwiderte der Epsaler mit einem Grinsen, das überzeugend

eine Geisteshaltung ausdrückte, die die Condos Vasac von Leuten wie ihm
erwartete.
Ronald Tekener schaltete ab.
Mißmutig wusch er sich und kleidete sich an. Er wählte einen stutzerhaften Anzug aus Chuary-Leder, das feinste und kostbarste Leder, das es in der ganzen bekannten Galaxis gab. Es schmiegte sich seidenweich an den Körper und war dabei von der Festigkeit molekularverdichteten Kunststoffs. Das Gebilde hatte vierzehntausend Solar gekostet. Kaum war er fertig angezogen, da summte der Türmelder.
Tekener spielte weiterhin den übernervösen Mann, der zu einem Unternehmen gepreßt wird, das er aus zweierlei Gründen verabscheut: einmal wegen des damit verbundenen Risikos - und zum anderen wegen der Tatsache, daß es seine Geliebte war, die er den Akonen ausliefern sollte.
Er ließ den Freund fünf Minuten warten, bevor er den Öffnungsknopf drückte. Danach frühstückten die beiden Männer mit offensichtlicher Unlust. Inzwischen landete die MARS-QUEEN auf dem größten Raumhafen des Planeten Mars, Das Schiff wirkte klein gegen die zahllosen Großraumfrachter der terranischen Handelsflotte.
Die beiden USO-Spezialisten beobachteten über die Außenbordoptik das Gelände. Von extraterrestrischen Raumschiffen war auf Pounder City nichts zu sehen. Offenbar waren sie wegen des bevorstehenden Besuchs von Mory Rhodan-Abro zu den übrigen neunzehn Raumhäfen umgeleitet worden.
Normalerweise wimmelte es hier von Handelsschiffen der Springer, Aras und anderer galaktischen Zivilisationen. Mars war seit Jahren der am stärksten frequentierte Umschlagplatz der Galaxis. Täglich wurden allein an Platzgebühren und Einfuhrzöllen zwischen zwanzig und fünfzig Milliarden Solar eingenommen, und die Gebühren auf Mars waren die niedrigsten im Bereich der Milchstraße. Ronald Tekener wäre am liebsten mit einem Gleiter in

die ehemaligen Wüstengebiete geflogen. Es war phantastisch, was terranische
Planeteningenieurtechnik hier vollbracht hatte. Bis auf einige Naturschutzgebiete glich der einstige Rote Planet heute einem blühenden Paradies mit hypermodernen Städten, "sauberen" Industrien unter der Oberfläche und gigantischen Raumhäfen, den Treffpunkten aller intelligenten raumfahrttreibenden Völker der Galaxis.
Sie war schon eine herrliche Welt - die Welt des 25. Jahrhunderts. Vielmehr: Sie hätte eine herrliche Welt sein können, wenn die sogenannten alten Zivilisationen dem Solaren Imperium nicht seinen raschen Aufstieg geneidet hätten.
Dabei stammten sowohl Akonen als auch Arkoniden, Springer, Aras und Antis letztlich von den Vorfahren der heutigen Menschheit, den Lemurern, ab. Sie hätten eine große Familie sein können ohne das Erbe ihrer tierischen Urahnen, ein Erbe, das durch die weitgehende Befreiung vom Instinkt alles andere als besser geworden war.
Es war ein Teufelskreis, in dem sich Tekener sah. Er mußte mit den gleichen schmutzigen Mitteln arbeiten wie die Gegner des Imperiums, denn taten er und andere das nicht, würde der Mars bald wieder in eine Wüste verwandelt sein - und mit ihm die Erde.
Er zuckte heftig zusammen, als Kennon ihm auf die Schulter schlug. "Kommen Sie, Tekener", sagte der Major lachend, "trinken Sie einen mit, das lockert auf, entspannt und läßt die Welt in einem besseren Licht erscheinen!" Tekener fühlte sich versucht, dem Freund das Glas aus der Hand zu schlagen. Doch er beherrschte sich.
"Sie haben recht, Tradino", sagte er mit schleppender Stimme und nahm das gefüllte Glas entgegen, "die Welt

läßt sich am besten im Rausch ertragen."

*

Kennon und Tekener begaben sich in die Bobachtungskuppel der MARSQUEEN, als die Luft über Pounder City zu dröhnen begann. Von hier aus konnten sie beobachten, wie sich ein Kreuzer der plophosischen Flotte, von fünf Superschlachtschiffen der

Imperiumsflotte eskortiert, auf den Platzbelag des Raumhafens herabsenkte.
IRIDUL stand in leuchtend roten Lettern auf der Außenhülle des Kreuzers; der Name erinnerte an die erste interstellare Unternehmung der Solaren Flotte, die damals lediglich aus einem geliehenen Beiboot der Arkoniden bestanden hatte. Die Stille nach dem Aufsetzen der Raumschiffe wurde bald darauf durch die ohrenzerreißende Musik einer Roboterkapelle unterbrochen. Die Raumabwehrforts um Pounder City schossen einundzwanzig Salven Salut; es hörte sich an, als würde der Mars von einem schweren Beben erschüttert. Am fahlen Himmel, hoch über den äußeren Ausläufern der Atmosphäre, erschienen die Kunstsonnen von Transformexplosionen.
Eine Kavalkade riesiger, chromschimmernder Luxusgleiter holte Mory Rhodan-Abro und ihre Begleitung ab. Ihre ertrusische Leibgarde wurde noch einmal von einem Kordon oxtornischer Elitesoldaten auf Kampfplattformen eingerahmt. Über das Elektronenteleskop verfolgte Ronald Tekener den Einzug der Großadministratorsgattin in die Stadt Pounder City. Hunderttausende säumten ihren Weg. Fähnchen wurden geschwenkt, grellbunte Luftballons stiegen in den Himmel. Die Hochrufe der Menge schallten kilometerweit und konnten sogar noch von den Außenbordmikrophonen der MARSQUEEN empfangen werden.
"Da schwebt sie hin, Ihr ahnungsloser Engel", spöttelte Sinclair Kennon mit Rücksicht auf die Spionmikrophone der Condos Vasac.
Tekener nestelte nervös an dem Verschluß seiner Chuary-Jacke, ein futuristisches Kleidungsstück, ganz in Schwarz, mit Kanten aus Luurs-Imitat und einem Fledermauskragen aus haarfeinem Kaltgold-Sprühgewebe. Die Beinkleider waren röhrenförmig und eng; wadenhohe knallrote Stiefel bildeten den Abschluß. Ein handbreiter goldener Gürtel hielt die Hose zusammen. Hauchdünne Handschuhe aus dem schmutzabweisenden Spezialmaterial der Paddler Andromedas vervollständigten die stutzerhafte Kleidung.
"Ihr Gesicht paßt dazu wie der Kopf eines Säbelzahntigers auf dem Leib eines
Lamms", bemerkte Kennon ironisch, auf die entstellenden Narben des Freundes
anspielend.
Tekener lachte grimmig.

"Falls Sie nicht endlich aufhören zu lästern, werde ich Sie die Krallen des
Tigers fühlen lassen, Tradino!" zischte er.
Der Major zuckte die Schultern.
Er bedauerte, daß er keine Einladung zu dem Fest erhalten hatte. Tekener hätte eine Unterstützung gut gebrauchen können.
"Okay, ich werde mich in der Nähe aufhalten und Ihnen notfalls den Rücken freihalten. Hoffentlich hat Urbta-Noce alles andere lückenlos organisiert." Oberstleutnant Tekener schob den kleinen Impulsstrahler ins Schulterhalfter. Sein Jackett war so gearbeitet, daß die Waffe keine Ausbuchtung hervorrief. Außerdem bestand sie aus einem Plastikmaterial geheimer Zusammensetzung. Kein Spürgerät würde den Strahler orten können, solange die winzige Reaktionskammer nicht aktiviert war.
"Vor einer halben Stunde hat sich die Luxusjacht mit dem "Ehepaar" aus dem Orbit gemeldet", berichtete er. "Die Hafenkontrolle ist prompt auf den Funkspruch hereingefallen,

die beiden Insassen hätten sich eine unbekannte Seuche zugezogen. Man hat Quarantäne angeordnet und wird ein Ärzteteam hinaufschicken. Aber bevor es erscheint und den Schwindel erkennt, muß die Sache gelaufen sein." "Sie hätten sich viel Ärger ersparen können, wenn Sie diese Fotografien nicht mit sich herumgeschleppt hätten", meinte Kennon alias Tradino. "Wie kann einer allein nur soviel Dummheit aufbringen!"
Ronald Tekener verzog das Gesicht zu einer säuerlichen Grimasse. Er verzichtete jedoch auf eine Entgegnung. Wortlos verließ er die Beobachtungskuppel und begab sich zur Schleuse, wo bereits sein eigener Luxusgleiter wartete. Eine Viertelstunde später senkte sich sein Fahrzeug auf einen der Nebenplätze des Gouverneurspalastes von Pounder City. Kaum war Tekener ausgestiegen, als ein oxtornischer Wachsoldat auf ihn zueilte. "Ihre Einladung bitte!" schnarrte der Soldat.
Plötzlich weiteten sich seine Augen. Er legte die Rechte an den Funkhelm.
"Verzeihung, Mr. Tekener. Ich habe Anweisung, Sie zur Haupthalle zu führen,

Sir."
Der Oberstleutnant lächelte dünn.
Wieder einmal hatte sich sein Narbengesicht als einzigartiger Ausweis bewährt. Er fragte sich, ob der Oxtorner über die geplante Aktion informiert war. Unter Umständen konnte das für ihn lebenswichtig sein, denn wenn jemand nach Morys Entführung ihn verdächtigte, würde eine gnadenlose Jagd einsetzen. Die USO und die Galaktische Abwehr mußten dem in irgendeiner Weise vorgebeugt haben. "Danke, ich finde den Weg allein", erwiderte er knapp. Der Oxtorner salutierte erneut. "Wie Sie wünschen, Sir." Tekener winkte ihm lässig zu. Mit federndem Schritt ging er zu dem breiten Transportband hinüber, das direkt zur Haupthalle führte. Von allen Seiten nahten nun die geladenen Gäste, darunter mehrere exotisch aufgeputzte Würdenträger fremder Zivilisationen.
In der Haupthalle brodelten Gespräche in einigen hundert galaktischen Sprachen und Dialekten. Überall tauchten die schwerbewaffneten ertrusischen Giganten auf. Niemand nahm Anstoß daran; es gehörte zur Etikette, daß Mory Rhodan-Abro sich mit einer starken Leibwache umgab.
Von ihr selbst - beziehungsweise von ihrem Double - war allerdings nichts zu sehen. Wahrscheinlich hörte sie sich in kleinem Kreis die interne Begrüßungsrede des Marsgouverneurs an.
Ronald Tekener konnte es nur recht sein. Er hatte noch etwas zu erledigen, bevor das große Spiel begann.
Es fiel nicht auf, daß er sich in die Nähe der Transmitterstation des Gouverneurspalastes begab. Die Gäste waren überall, ohne sich um die Kampfroboter zu kümmern, die zu viert jede Kreuzung bewachten. Viel wichtiger wurden die zahllosen Dienstroboter genommen. Man ließ sich die erlesensten Leckerbissen und Getränke der Galaxis bringen und stopfte sich die Mägen voll: Troß der galaktischen Prominenz, verurteilt zum Zusehen und Schlemmen. In einem Salon fand Tekener "seinen Mann" vor einem kalten Büfett. Es handelte sich um den stellvertretenden Cheftechniker des Transmitters GP. Sein Name war Breschner Kosparin, ein Kolonialterraner von ROSS' Planet, seinen Papieren nach. Ronald Tekener wußte allerdings, daß der wirkliche Kosparin schon vor Jahresfrist von Agenten der Condos Vasac umgebracht worden war. An seine Stelle hatte man einen Techniker des akonischen Energiekommandos geschoben. Die äußeren Unterschiede waren durch Bioplasmaoperationen beseitigt worden.

Oberstleutnant Tekener kümmerte sich offiziell nicht um den Techniker, sondern nahm sich einen Teller mit feronischen Pfauenaugenschnecken und schlürfte mit genießerisch geschlossenen Augen die scharf gewürzte Delikatesse. Ganz unauffällig wechselte eine Mikrofolie dabei den Besitzer. Kurz darauf verschwand der Transmittertechniker. Tekener blickte auf seine Uhr.
Der CV-Mann würde höchstens zwanzig Minuten brauchen, um den Transmitter im Gouverneurpalast heimlich auf den Empfänger der MARSQUEEN zu justieren. Es wurde Zeit, zur Tat zu schreiten ...

6.

Noch eine halbe Stunde bis zum offiziellen Empfang.
Ronald Tekener wartete unauffällig ab, bis es der falschen Mory gelang, sich aus einer Gruppe arkonidischer Diplomaten zu lösen. Sie trafen sich scheinbar zufällig im Solarium. Hier herrschte ein solcher Betrieb, daß die kurze Unterhaltung zwischen ihnen nicht auffiel. Außerdem war Tekener ja offizieller Gast.
Zudem sorgte ein gutes Dutzend Zivilagenten der Galaktischen Abwehr dafür, daß der Abgang Morys und Tekeners unbeobachtet blieb.
Die beiden Menschen verschwanden in einem Geheimkabinett. Nachdem sie ihre Kleidung auf eventuell verborgene Mikrospione untersucht hatten, konnten sie offen sprechen. Das Kabinett war hyperenergetisch abgeschirmt.
"Alles verläuft nach Plan", flüsterte Tekener. "Wie sieht es bei Ihnen aus?" Shana Markon war bleich. Dennoch lächelte sie tapfer.
"Ich kann nur immer wieder die perfekte Organisation bewundern, Tekener. Mercants Leute leisten heute ihr Meisterstück. Ich glaube nicht, daß etwas schiefgeht." "Ich auch nicht." Tekener zündete sich eine Zigarette an und rauchte mit hastigen Zügen. "Wenn Sie in den Festtrubel zurückkehren, müssen Ihre Wangen gerötet sein. Erlauben Sie!"
Ohne ihre Antwort abzuwarten, nahm er ihren Kopf in beide Hände und massierte Shanas Wangen, bis sie glühten. Danach trat er einen

Schritt zurück und musterte sie.
"Noch ein wenig mehr Glanz in die Augen, Geliebte", forderte er mit gezwungen
wirkendem Sarkasmus. "Schließlich kommen Sie von einem Rendezvous. Sie müssen
wirken, als hätten sie kurz hintereinander zwei Flaschen Champagner getrunken.
Ausgezeichnet, Mädchen", murmelte Tekener dann. "Sie kennen Ihre Aufgabe genau?"
"Selbstverständlich."
Ronald Tekener drückte seine Zigarette aus.
"Dann kann es losgehen."
Er hielt die Hände mit den Daumen nach oben.
"Hals- und Beinbruch, Mory!"
Shana Markon lachte gezwungen.
"Sie sind ein richtiger Clown, Tekener."
"Sagen Sie das bitte nicht weiter!" rief er ihr nach, als sie zur Tür ging. Nachdem sie das Kabinett verlassen hatte, starrte er finster vor sich hin. Dann gab er sich einen Ruck und setzte eine selbstzufriedene Miene auf, verließ den Raum und kehrte ins Gewühl zurück.
Er gab sich Mühe, recht viele Prominente Gäste in Gespräche zu verwickeln, denn er brauchte ein Alibi für die Zeit von "Morys" Entführung. Niemand durfte ihn damit in Verbindung bringen. Andernfalls wäre er wertlos für die Condos Vasac. Wie er diese Leute kannte, würden sie ihn skrupellos liquidieren, damit er nicht plaudern konnte.
Aber während der angeregten Gespräche mußte Tekener immer wie-

der an Shana Markon alias Mory Rhodan-Abro denken. Jetzt wird sie dicht vor der Transmitterstation sein!
Ob sie unbeobachtet bleibt, damit Breschner Kosparin sie durch einen Schockschuß paralysieren und in den Transmitter befördern kann?
Er hielt für einen Sekundenbruchteil den Atem an, als das typische tiefe Brummen hochgeschalteter Transmitterkraftwerke ertönte.

Hier und da stockten sekundenlang die Gespräche, wurden jedoch sofort wieder aufgenommen. Niemand schöpfte Verdacht.
Nur die ertrusische Leibgarde der Plosphoserin verließ in ziemlicher Hast den Saal.
Eine halbe Minute später tauchten in sämtlichen Zugängen Kampfroboter auf. Die Gäste wurden aufgefordert, den Saal nicht zu verlassen. Noch aber sagte man ihnen nicht die Wahrheit.
Wenig später hörte Tekener das dumpfe Grollen von Impulsschüssen. "Da muß etwas passiert sein", sagte Tekeners Gesprächspartner beunruhigt, ein dicklicher Händler, mit dem er soeben über einen Geschäftsabschluß gesprochen hatte.
"Scheint so", gab Tekener gleichmütig zurück. "Wahrscheinlich Demonstranten." "Dann würde man nicht mit Impulswaffen schießen", warf ein hochgewachsener, weißhaariger Mann in der Paradeuniform eines Flottenadmirals ein. "Ich wollte, die Roboter ließen mich durch. Vielleicht kann ich helfen."
"Versuchen Sie es doch, Admiral", meinte der USO-Spezialist. "Ich begleite Sie, denn mich interessiert ebenfalls, was da vorgeht." Der Admiral lächelte.
"Es hätte mich auch gewundert, wenn ein Ronald Tekener nicht neugierig gewesen
wäre."
Tekener lachte schallend.
An der Seite des Admirals bahnte er sich einen Weg zur nächsten Tür.
Wie er erwartet hatte, machten die Kampfroboter dem Flottenadmiral keine Schwierigkeiten. Der Mann brachte es sogar fertig, Tekener mit hinaus zu bringen.
Ein Major der oxtornischen Elitetruppe vertrat ihnen den Weg, als sie aus dem Säulengang hinaustraten.
"Bleiben Sie in Deckung, meine Herren!" bat er mit Nachdruck. "Dort vorn wird geschossen."
Er deutete in Richtung eines Gleiterlandeplatzes, wo vereinzelt die grellen Bahnen von Impulsschüssen aufblitzten.
Ronald Tekener erkannte, daß ein einzelner Mann sich hinter einem Regierungsgleiter verschanzt hatte und mit einer außergewöhnlich leistungsstarken Energiewaffe auf die Oxtorner und Ertruser schoß, die ihn verfolgten.
Das konnte nur der Transmittertechniker sein. Warum der Mann geflohen war, war Tekener schleierhaft. Er hätte sich doch sagen

müssen, daß dadurch der Verdacht sofort auf ihn fiel.
Erst, als der Condos-Vasac-Agent aus seiner Deckung hervorstürmte und von einem Dutzend Strahlschüssen gleichzeitig getroffen wurde, ahnte der Oberstleutnant den Grund.
Der Akone mußte so konditioniert worden sein, daß er seine Tötung durch sein Handeln herausforderte und dadurch vermied, daß er eingefangen und verhört werden konnte.
Von dem oxtornischen Offizier erfuhren sie dann den Grund der Aufregung. Man vermutete - allerdings, ohne es zu wissen -, daß Mory Rhodan-Abro entführt worden sei. Seit der Aktivierung des Transmitters war sie spurlos verschwunden. Außerdem hatte ein kleines Raumschiff kurz darauf die Flucht ergriffen, nachdem es feuernd den Ring der Wachkreuzer durchbrochen hatte.
Die Kreuzer waren nicht zum Schuß gekommen. Ein Befehl des Flottenhauptquartiers Mars hatte

dies untersagt, da man annahm, daß Rhodans Gattin per Transmitter in die Luxusjacht verschleppt worden sei.
Ronald Tekener hörte mit unbewegtem Gesicht zu. Er ließ sich nicht anmerken, wie erleichtert er über die gelungene Aktion war. Vor allem aber: Auf ihn war nicht die Spur eines Verdachts gefallen. Und das war wichtig, denn Morys Double befand sich an Bord der MARSQUEEN.
An die Fortsetzung des Festes war unter den obwaltenden Umständen nicht zu denken. Folglich gab es keinen triftigen Grund für Tekener, in den Gouverneurspalast zurückzukehren.
Er bestieg seinen Gleiter und fuhr zur MARSQUEEN zurück.
Sinclair M. Kennon war kurz vor ihm dort eingetroffen. In der Schleuse nahm er ihn beiseite und sagte:
"Ich habe die Funksprüche der Flotte abgehört. Es verlief alles nach Plan. Die Galaktische Abwehr ist überzeugt davon, daß sich Mory an Bord des entkommenen Luxusschiffes befindet. Folglich wird man auf Mars nicht nach ihr suchen." Tekener seufzte.
"Dann wollen wir uns mit der Frachtübernahme beeilen. Ich finde keine Ruhe, bevor wir nicht ebenfalls verschwunden sind."
Beide Männer fuhren mit dem Achslift zur Zentrale und gaben die entsprechenden Anordnungen.

Während die bereitliegende Fracht übernommen und in den Laderäumen der MARSQUEEN verstaut wurde - Spezialgeräte zur Rodung von Urwäldern, Kultivatoren und Förderautomaten für submarine Arbeiten - überprüften Kennon und Tekener noch einmal den Kurs.
Anschließend begaben sie sich in den abgesperrten Raum mit dem Geheimtransmitter. Ein unscheinbar wirkender Dienstroboter hatte Shana Marken alias Mory Rhodan-Abro bereits in einen zurückgeklappten Kontursessel gebettet und sich um sie bemüht, soweit es in seiner Programmierung stand. Kennon löschte das entsprechende Sonderprogramm im Positronengehirn der Maschine und schickte sie hinaus.
Sie mußten noch fast eine halbe Stunde warten, bis die USO-Spezialistin aus
ihrer Starre erwachte. Ihr erstes Wort war:
"Alles in Ordnung?"
Sinclair M, Kennon streichelte ihr Haar, zog seine Hand jedoch abrupt zurück,
als er Tekeners ironischen Blick bemerkte.
Mit rauher Stimme antwortete er:
"Soweit es die erste Phase betrifft, ja. Nicht ganz in Ordnung war Ihre Frage, denn Sie wußten nicht, daß wir inzwischen einige Räume von Mikrospionen haben säubern lassen. Vor drei Stunden hätten Sie hier nicht offen sprechen dürfen." "Oh!" machte Shana.
"Deine Bemerkung war überflüssig, Ken!" fuhr Tekener den Freund an. Er riß sich zusammen, als er spürte, daß in ihm so etwas wie Eifersucht aufstieg. "Selbstverständlich mußten wir damit rechnen, daß Sie nach dem Abklingen der Paralyseerscheinungen zu benommen waren, um sich jedes Wort überlegen zu können. Nur deshalb wurde dieser Raum gesäubert."
Major Kennon wölbte drohend die Brauen. Schroff erklärte er:
"Deine Reden sind überflüssig, Tek. Wir müssen so schnell wie möglich wieder von hier verschwinden. Urbta-Noce soll glauben, 'Mory' hätte von unserer Anwesenheit keine Ahnung. Nur so können wir für sie und den Anti unsere Schau abziehen." "Schon gut", erwiderte Tekener besänftigend. Er stellte eine Tragetasche neben Shana Markon ab.
"Hier ist alles, was Sie für die nächsten drei Tage brauchen: Verpflegung und Kosmetik-Artikel. Drei

Tage dauert es nämlich noch, bevor wir uns mit Urbta-Noce treffen können." Widerstrebend ließ er sich von Kennon zur Tür ziehen.
"Kopf hoch, Mädchen!" rief er noch. Dann schlug das Schott hinter den beiden Männern zu.
Es gab noch einige unangenehme Augenblicke für die Eingeweihten, als der Zoll Warenstichproben vornahm. Die Beamten kamen jedoch niemals in die Nähe des Transmitterraums. Sie handelten rein routinemäßig.
Nachdem die Zollbeamten das Schiff verlassen hatten, erhielt Ronald Tekener Startfreigabe vom Kontrollzentrum des Hafens.
Völlig unbehelligt von der Galaktischen Abwehr hob die MARS-QUEEN ab. Man schrieb auf der Erde und den terranischen Schiffen den 8. April 2407, als die MARSQUEEN in den Linearraum ging und Kurs auf die Koordinaten nahm, die mit Urbta-Noce vereinbart worden waren.
Die schlanke Raumjacht des Anti wartete bereits am Treffpunkt.
Urbta-Noce rief über Telekom an und befahl ein Anlegemanöver.
Nachdem die Raumschiffe in einer Entfernung von nur hundert Metern zum relativen Stillstand gekommen waren, setzte der Anti an der Spitze von hundert schwerbewaffneten Elitesoldaten des akonischen Energiekommandos zur MARSQUEEN über. Die Akonen verteilten sich über das ganze Schiff.
Ronald Tekener und Sinclair Kennon protestierten, um den Schein zu wahren. Aber der Anti lächelte nur dazu.
Nach einer Viertelstunde meldete der Anführer der akonischen Soldaten, es sei alles in Ordnung.
Da leitete Oberstleutnant Tekener die nächste Phase seines Plans ein. Es bereitete ihm Befriedigung, daß Urbta-Noce bereitwillig darauf einging, ihn und Kennon zum Schein zu verhaften. Damit spielte er ihm erneut in die Hände, ohne es zu ahnen.
Fünfzehn Soldaten des Energiekommandos standen in der Kommandozentrale bereit, als die falsche Mory hereingeführt wurde.
Ronald Tekener stieß einen irren Schrei aus, als er seine angebliche Geliebte erblickte.

Im gleichen Augenblick stürzten sich die Akonen auf ihn und Kennon und hielten
sie mit ihren Impulswaffen in Schach.
"Wie kommst du auf die MARSQUEEN?" schrie Tekener.
Er funkelte den Anti wild an.
"Verräter! Lump! Gauner! Was geht hier vor? Woher haben Sie Mrs. Rhodan-Abro
geholt?"
Urbta-Noce lächelte triumphierend.
"Nicht ich, Sie haben Sie geholt. Dummheit muß eben bestraft werden. Das hatten Sie nicht geahnt, daß wir Mrs. Rhodan-Abro mit einem heimlich installierten Transmitter ausgerechnet auf die MARSQUEEN beförderten, wie?" Er lachte trocken.
"Und Sie sind sogar ganz offiziell von Pounder City aus gestartet!"
Tekener löste sich aus dem Griff" der beiden Akonen los, die ihn von hinten umklammerten. Er stürzte auf die falsche Mory zu und riß sie ungestüm an sich. Shana Markon spielte ihre Rolle perfekt. Abwechselnd weinte sie, machte Tekener Vorwürfe und bedauerte ihn.
Plötzlich machte sie sich von ihm frei und trat dicht an Urbta-Noce heran. "Ich sehe wohl, daß Sie ein Anti sind, und mir ist auch klargeworden, weshalb Sie mich entführen ließen. Oder meinen Sie wirklich, ich wüßte nicht über das Bescheid, was sich hinter den Kulissen der galaktischen Politik abspielt!" Sie schlug Urbta-Noce ins Gesicht.

"Sie haben fünf tefrodische Wissenschaftler entführen lassen, wie? Und nun bilden Sie sich ein, wenn Sie mich mit den Tefrodern zusammenbringen, würde ich dafür sorgen, daß die minderwertige tefrodische Gegenpolkanone auf den Stand unserer Transformgeschütze gebracht wird."
Überzeugend spielte sie die Frau, die infolge hochgradiger Erregung und Empörung alle Tünche der Zivilisation abfallen läßt.
"Ich denke nicht daran, Ihnen auch noch zu helfen. Mein Mann wird Sie gnadenlos jagen und anschließend zur Strecke bringen wie ein

tollwütiges Tier. Das Gemeinste ist, daß Sie Ronald zur Durchführung Ihres schmutzigen Plans mißbraucht haben!"
Urbta-Noce blieb völlig unberührt von Morys Zornausbruch. Er entgegnete kalt: "Sie werden uns helfen, Mrs. Rhodan - andernfalls erfährt Ihr Gatte, daß seine geliebte Ehefrau sich mit einem kosmischen Abenteurer eingelassen hat. Es gibt da einige Fotos, die selbst den vertrauensseligsten Mustergatten überzeugen werden."
Die falsche Mory fuhr herum und blickte Tekener fassungslos an. "Du hast dir diese Fotos abnehmen lassen...?"
Der USO-Spezialist trat auf sie zu und faßte sie um die Schulter. "Es tut mir leid, aber ich wollte die Erinnerungen an ...", er räusperte sich, " ... ich wollte sie bei mir haben."
Shana Markon legte den Kopf auf seine Schulter und schluchzte.
"Genug davon!" entschied der Anti. "Bringt sie hinaus!"
"Nein!" schrie Shana gellend. "Ich lasse mich nicht von ihm trennen!" "Hinaus, sagte ich!" befahl Urbta-Noce seinen Soldaten mit schneidender Stimme. Ronald Tekener wollte sich auf ihn stürzen, wurde aber von zwei bärenstarken Elitesoldaten niedergeschlagen. Die Schläge waren nicht gespielt, denn die Soldaten ahnten nichts von seiner wahren Rolle.
Nachdem Shana Markon hinausgeführt worden war, half der Anti zusammen mit Kennon dem Oberstleutnant auf die Füße.
"Entschuldigen Sie die rauhe Behandlung. Aber so sah es wenigstens ganz echt aus. - Im übrigen danke ich Ihnen. Sie haben uns einen großen Dienst erwiesen." Nachdenklich strich er sich übers Kinn. "Leider muß ich Sie um einen weiteren Dienst bitten. Mrs. Rhodan-Abro scheint durch Ihre Anwesenheit milder gestimmt zu sein. Das könnte wichtig für uns werden. Deshalb müssen Sie uns mit der MARS-QUEEN begleiten."
Ronald Tekener bemühte sich, seine Genugtuung nicht zu zeigen. Der Schachzug war gelungen. Sie würden den Aufenthaltsort der Tefroder kennenlernen. Damit stiegen die Erfolgs- und Überlebenschancen Shana Markons ebenfalls.
Dennoch tat Tekener so, als zögerte er noch. Schließlich erwiderte er leise: "Einverstanden. Aber diesmal brauchen Sie mich nicht zu erpressen: ich tue es für Mory."
Während sich die MARSQUEEN sich mit relativ kurzen Linearmanövern auf die Eastside der Galaxis zubewegte, geschahen an einem anderen Ort zur gleichen Zeit bedeutende Dinge.
Atlan, Regierender Lordadmiral der United Stars Organisation,

stand mit unbewegtem Gesicht in der Funkzentrale seines Flaggschiffs IMPERATOR. Er hatte die Arme vor der Brust verschränkt und hörte mit halbem Ohr auf die Meldungen, die über normal lichtschnellen Telekom von den übrigen vierundvierzig schweren Einheiten des Verbandes hereinkamen.

Es handelte sich um reine Routinemeldungen. Ihretwegen war der Arkonide nicht in die Funkzentrale gekommen.
Sein Gesichtsausdruck änderte sich abrupt, als am Hyperkompult des Cheffunkers eine rote Signalplatte aufleuchtete. Rasch trat Atlan hinter den Cheffunker und beobachtete den Magnetstreifen, der aus dem Impulswandler schnellte. Der Funkoffizier las den Text vor. Atlan lächelte zufrieden.
Es war die vierte Meldung dieser Art, die von der IMPERATOR bisher empfangen worden war. Sie stammte von einer Mikrosonde, die auf Abruf exakte kosmonautische Daten abstrahlte - Daten, die jeweils alle Einzelheiten des bevorstehenden Linearmanövers der MARSQUEEN enthielten!
"Zum Kommandostand durchgeben!" befahl der Lordadmiral seinem Cheffunker. Der Mann, ein Captain der USO, befolgte den Befehl. Danach wandte er sich zu seinem Chef um. Sein schmales Gesicht strahlte.
"Es ist der reinste Spaziergang, Lordadmiral", erklärte er mit lautlosem Lachen. "Rogo Tschatus ist ein Genie."
Atlan lächelte nur flüchtig. Mit schwach geneigtem Kopf lauschte er dem Dröhnen der Impulstriebwerke. Die IMPERATOR bereitete sich auf den nächsten Zwischenraumflug vor. Ein Sergeant gab die Kursdaten an die übrigen Einheiten weiter.
"Spezialist Tschatus ist nur ein pflichtbewußter Offizier", entgegnete er. "Mit Genialität hat das nur insoweit etwas zu tun, als es siganesischen Technikern gelungen ist, die Mikro-Übermittlungssonden für diesen Einsatz innerhalb von vier Tagen zu entwickeln und zu bauen." Ein kurzes Warnsignal ertönte.
"L-Manöver in dreißig Sekunden!" plärrte eine Automatenstimme.
Der Arkonide wartete ab, bis die IMPERATOR und ihre

Begleitschiffe im Linearraum verschwunden waren, dann kehrte er in die Hauptzentrale zurück.
"Wieviel Lichtjahre bisher?" fragte er den Kommandanten.
Der Oberst, ein Umweltangepaßter vom Planeten Epsal, schwang mit seinem Sessel herum. Der Kontursitz war eine Spezialausführung, denn Oberst Kayre Sato war nicht nur 1,61 Meter hoch, sondern ebenso breit - und um einiges schwerer als ein Terrageborener.
"Vierundzwanzigtausend Lichtjahre bis jetzt, Sir", dröhnte seine Stimme durch die Zentrale. "Mit dem neuen Manöver werden es einunddreißigtausend sein." Atlan verzog schmerzlich das Gesicht, was den Epsaler zu einer verlegenen Entschuldigung veranlaßte. Die Lautstärke war jedoch nur unwesentlich gedämpft. "So glatt hatte ich es mir nicht vorgestellt, Sir", warf der Erste Offizier, ein Urulalier mit bleifarbenem Gesicht und gewaltigen Ohrmuscheln, ein. Der Arkonide blickte ihn durchdringend an.
"Es kommt nicht darauf an, was Sie sich vorstellen, Oberstleutnant", erklärte er, "sondern darauf, eine perfekte Planung ebenso perfekt zu erfüllen." Er wandte sich um und begab sich in den Innenraum der Bordpositronik, um einige neue Berechnungen anzustellen.
Als er zurückkehrte, befand sich die IMPERATOR bereits wieder im Normalraum. Kurz darauf kamen von der Funkzentrale die nächsten Kursdaten durch. "Achttausendvierhundertdreiundfünfzig Lichtjahre", murmelte Kayre Sato nachdenklich. "Bisher handelte es sich immer um ziemlich runde Zahlen. Ich schätze, wir nähern uns dem Zielgebiet, Sir." Atlan atmete unwillkürlich etwas schneller.

"Volle Gefechtsbereitschaft für alle Einheiten!" befahl er dem Koordinierungsoffizier des Verbandes.

"Wir führen das L-Manöver minus fünf Millionen Kilometer durch." , Oberst Sato wiederholte; der Koordinierungsoffizier gab die Anweisung an die Kommandanten der anderen Einheiten durch.

Erneut brüllten die Ringwulsttriebwerke der IMPERATOR auf. Innerhalb von fünf Minuten war die Eintauchgeschwindigkeit erreicht.
Gespannt blickte Lordadmiral Atlan auf den Reliefbildschirm.
Der Reliefschirm gab die ermittelten und umgewandelten Tasterechos wider, die von hochempfindlichen Ultratastern in Fahrtrichtung aufgefangen worden waren. Der Spezialschirm zeigte scharf umrissen das Abbild zweier Sonnen: eines blauen Riesen und eines weißen Zwerges.
Planeten waren nicht zu erkennen, aber das erwartete der Arkonide auch nicht. Planeten konnten von den Relieftastern nicht erfaßt werden, solange man sich im Zwischenraum befand und keinen normal-energetischen Kontakt zu den beiden Kontinua erhielt, die den Zwischenraum - bildlich gesprochen - wie die obere und untere Hälfte einer Röhre umfaßten.
"Wie lange?" fragte Atlan, und der Kommandant wußte, was sein Chef meinte.
"Neunundvierzig Minuten, zwölf Sekunden, Sir!"
"Gut!"
Erneut wandte sich der Lordadmiral an den Koordinierungsoffizier.
"Nach Wiederauftauchen Kurzimpuls an Verband: Triebwerksreaktoren herunterschalten, keine Tasteraktivität. Wir lassen uns im freien Fall und in Schleichfahrt treiben."
Er unterdrückte die Erregung, die Besitz von ihm zu ergreifen drohte. Um sich abzulenken, suchte er den Internraum der Positronik auf. Professor Borgo Nichos erwartete ihn bereits.
"Siebenundneunzig Prozent Wahrscheinlichkeit dafür, daß der neue Zielstern
identisch ist mit dem
Ziel der MARSQUEEN, Sir!" meldete er lächelnd.
Atlan nickte.
"Wir werden noch einige Verhaltensberechnungen anstellen, Professor. Geben Sie der Positronik ein Optimum an Situationserwartungen ein."
Während Professor Nichos seiner Arbeit nachging, lehnte der Lordadmiral an einem Wandsockel und überdachte die Lage mit geschlossenen Augen.
Viel, sehr viel, wenn nicht alles, würde davon abhängen, wie er sich nach dem Rücksturz in den Normalraum verhielt. Eine fehlerhafte Reaktion, und Plan und Spezialisten auf der MARSQUEEN waren

erledigt.
Wieder einmal, wie so oft schon, spürte Atlan die Last der Verantwortung schwer auf seinen Schultern lasten.
Manchmal hatte er geglaubt, diese Last nicht mehr tragen zu können. Aber für ihn gab es kein Ausweichen. Zuviel hing davon ab, daß jeder Mann seine Pflicht erfüllte, ganz gleich, auf welchem Posten er stand.

*

Ronald Tekener wischte sich den Schweiß von der Stirn. Wieder einmal war es gelungen, Urbta-Noce in einen Streit zu verwickeln und dadurch Rogo Tschatus eine Möglichkeit zu geben, unauffällig eine weitere Informationssonde mit den nächsten Kursdaten auszulösen.
Diesmal schien es dem endgültigen Ziel entgegenzugehen. Bisher hatte Urbta-Noce immer nur den Kurs bis zur jeweiligen Zielsonne eines Linearmanövers angegeben, ein Zeichen dafür, wie permanent sein Mißtrauen gegen jeden Terraner war. Und das, obwohl er Ronald Tekener fest in der Hand zu haben glaubte. Als die MARSQUEEN wieder in den Normalraum zurückfiel, leuchtete ein blauer Riesenstern im Backbordschirm. Im Frontschirm war

sein Begleiter zu sehen, ein weißer Zwergstern - und die Ortungstaster zeichneten das Abbild eines Kleinplaneten auf den Übermittlungsschirm. "Unser Ziel?" fragte Sinclair M. Kennon den Anti mit einem Seitenblick auf den Planeten. Urbta-Noce runzelte die Stirn.
"Ihre Ortungsgeräte könnten aus einem USO-Arsenal stammen ...", erwiderte er gedehnt. Erneut blitzte das Mißtrauen in seinen Augen auf. Kennon grinste.
"Wie ich Tekener kenne, stammen die Ortungsanlagen tatsächlich aus USOBeständen. Er versteht es fabelhaft, sich immer nur die exklusivsten Ausrüstungen zu verschaffen."
Oberstleutnant Tekener verzog den Mund zu einem säuerlichen Lächeln. "Und wer erstattet mir die Bestechungssummen, die ich ausgeben mußte, um diese Ausrüstung zu bekommen? Schließlich ist die MARS-QUEEN nicht in meinem Interesse, sondern in Ihrem

eingesetzt, Urbta-Noce."
"Dafür stehen Sie unter dem Schutz meiner Organisation", gab der CV-Mann kühl zurück. "Befehlen Sie Ihrem Kommandanten, er soll auf GOLO-Grün landen!" Tekener seufzte, befolgte aber den Befehl widerspruchslos. Er verhielt sich wie ein Mann, der ab und zu aufbegehrt, aber genau weiß, daß er machtlos gegen die Erpressermethoden der Condos Vasac ist.
Die MARSQUEEN schwenkte in einen Orbit um den Kleinplaneten ein, dessen Namen Urbta-Noce mit GOLO-Grün angegeben hatte. Kennon setzte sich in einen Reservesessel und starrte mißmutig vor sich hin. Auch das war Bestandteil des Plans. Der Anti sollte glauben, daß die beiden Terraner ihre Lage als ausweglos betrachteten. Offenbar hatte er ihnen deshalb den Namen GOLO-Grün verraten - ein Name, von dem Major Kennon annahm, daß er eine Geheimbezeichnung der Condos Vasac darstellte. Indem er diese Geheimbezeichnung den Terranern gegenüber preisgab, machte er ihnen eindeutig klar, daß sie um ihrer selbst willen und ohne besondere Aufforderung auch später darüber zu schweigen hatten.
Als die MARSQUEEN in die Landebahn einschwenkte, lagen die genauen Meßdaten über Golo-Grün vor.
Der Planet bewegte sich in exzentrischer Bahn zwischen den beiden Sonnen hindurch, wobei der Abstand zum blauen Riesenstern elfmal größer war als der zur weißen Zwergsonne. Seine aus Umfang und Oberflächenbeschaffenheit errechnete Masse stand in krassem Gegensatz zu dieser Bahn. Das erlaubte den Schluß, GOLOGrün müsse ein ausgehöhlter und vollständig ausgebauter Planet sein - ähnlich dem Hauptquartier der USO, Quinto-Center.
Der Durchmesser betrug nur 102 Kilometer. Von außen wirkte GOLO-Grün wie eine ausgedörrte winzige Hitzewelt ohne jegliche Vegetation oder gar höheres Leben. Die Oberflächentemperatur wurde mit plus 104 Grad Celsius ermittelt. Starke Energieemissionen verrieten jedoch sofort den wahren Charakter dieser Welt. Die MARSQUEEN wurde von Urbta-Noce zu einem kraterähnlichen Tal dirigiert. Auch hier gab es keine äußeren Anzeichen für technische Einrichtungen. Aber dieser Eindruck schwand, als die MARSQUEEN unmittelbar nach dem Aufsetzen durch ein kreisrundes Loch fiel, das sich im Kraterboden gebildet hatte. Sekundenbruchteile später fingen starke Antigrav- und Prallfelder das stürzende Schiff auf. Sanft setzte es

zweieinhalbtausend Meter unter der Oberfläche in einem hell erleuchteten Hangar auf. Das Loch über ihm schloß sich wieder. Tekener und Kennon alias Tradino wurden aufgefordert, den Anti zu begleiten. Unterdessen besetzten

zweihundert Elitesoldaten des akonischen Energiekommandos die MARSQUEEN. Sie ließen keinen Zweifel daran aufkommen, wer hier etwas zu befehlen hatte. Erneut begehrte Ronald Tekener auf. Urbta-Noce nahm es kommentarlos hin. Vor dem Schiff trafen sie mit der falschen Mory Rhodan-Abro zusammen. "Mrs. Rhodan-Abro hat mich dazu überreden können, ihr die fünf tefrodischen Wissenschaftler vorzuführen", erklärte Urbta-Noce mit ironischem Unterton. Er wandte den Kopf und blickte Tekener an.

"Sie und Tradino kommen mit, ich mache Sie haftbar für das Verhalten von Mrs.
Rhodan-Abro. Vielleicht denkt Sie, sie könnte die Tefroder mit bloßen Händen
erwürgen."
Er lacht sardonisch.
"Weiber sind manchmal unberechenbar!"
"Nicht nur manchmal!" knurrte Kennon.
"Ich habe verstanden", erklärte Tekener ausdruckslos.
"Fein!" gab Urbta-Noce zurück.
Er führte seine "Gäste" zu einem torpedoförmigen Rohrbahnfahrzeug. Im Innern wartete bereits ein akonisches Begleitkommando. Shana Markon wurde zwar nicht gefesselt, aber zwei Elitesoldaten saßen so dicht neben ihr, daß sie sich kaum bewegen konnte. Mit hochmütigem Lächeln ließ sie das Unvermeidbare über sich ergehen.
Das Rohrbahnfahrzeug setzte sich in Bewegung. Etwa zehn Minuten lang schoß es durch erleuchtete Röhren. Ab und zu huschten die verwischten Konturen von Stationen vorbei. Undeutlich erkannten die Terraner hinter transparenten Wänden große Aggregate sowie Gestalten, offenbar Wissenschaftler, die auf GOLO-Grün geheime Forschungen betrieben.

Kaum hielt das Fahrzeug, wurden die Passagiere von einem neuen Begleitkommando empfangen. Man geleitete sie zu einem luxuriös ausgestatteten Aufenthaltsraum. Ronald Tekener hielt unwillkürlich den Atem an, als er die fünf Männer erblickte: unverkennbar Tefroder mit hohen Stirnen und intelligenten Gesichtern. Die Tefroder spielten gerade vier-dimensionales Multischach. Auf dem gläsernen Kubus des Spiels standen geschliffene Kristallgläser mit gelblichen Getränken. "Unsere Mitarbeiter aus Andromeda!" stellte Urbta-Noce die Tefroder mit großzügiger Geste vor. "Besucher von Terra und Plophos!"
Bei dem Wort "Terra" zuckten die Tefroder unwillkürlich zusammen. Sie wußten inzwischen, daß ihr Imperium in Andromeda zerschlagen und die Meister der Insel getötet waren. Kein Wunder, daß sie jeden Terraner mit unterschwelliger Furcht ansahen.
Ronald Tekener erkannte, daß die Wissenschaftler gut behandelt worden waren. Sie sahen wohlgenährt und gepflegt aus und bewegten sich, wie Menschen sich gaben, die mit ihrem Schicksal zufrieden sind.
Verständlich! dachte der USO-Spezialist. Nach dem verlorenen Krieg und dem Verlust jeder Möglichkeit, in die Heimat zurückzukehren, mußte es den Tefrodern völlig gleichgültig sein, wem sie ihre Kenntnisse und Fähigkeiten zur Verfügung stellten. Für sie unterschieden sich Terraner und Akonen nur im Aussehen - und auch da nur unwesentlich. Shana Markon spielte ihre Rolle überzeugend.
Sie beschimpfte die Tefroder und versuchte, einem der akonischen Begleitsoldaten den Impulsstrahler zu entreißen.
Kennon fiel ihr in die Arme und redete beschwichtigend auf sie ein. Dennoch versuchte sie es ein zweitesmal, kaum daß Kennon sie losließ. Das war Urbta-Noce zu viel.
"Abführen!" schrie er die Begleiter an. "Bringt sie in ein ausbruchsiche-

res Zimmer, bis sie sich beruhigt hat!"
Zwei Akonen packten Shana und schleppten die sich sträubende Frau hinaus. Tekener und Kennon sahen sich ausdruckslos an.

Wieder einmal war der Anti auf Shanas Taktik hereingefallen. Wenn weiterhin alles gut verlief, konnte der USO-Verband unter Atlans Oberbefehl in einer Stunde angreifen.
Die USO-Spezialisten zweifelten nicht daran, daß Atlan sofort angreifen würde, sobald Shana Markon ihm mit ihrem "Zellaktivator" das genaue Ziel und die Anwesenheit der Tefroder durchgegeben hatte.

7.

Lordadmiral Atlans Gesicht leuchtete auf, als die Funkbotschaft der USOSpezialistin einging.

Die fünfundvierzig Einheiten standen vier Lichtstunden außerhalb des Zielsystems. In den Mannschaftsschleusen bereiteten sich die Landekommandos auf ihren Einsatz vor. In anderen Schleusen warteten Kampfroboter. Bei dem bevorstehenden Einsatz kam es darauf an, blitzartig zuzuschlagen, die wichtigsten Kraftstationen zu besetzen oder zu zerstören und rücksichtslos bis zu den Aufenthaltsorten von Shana Markon und den fünf tefrodischen Wissenschaftlern vorzudringen.
Für die letztere Aufgabe waren fünfundvierzig Hundertschaften oxtornischer USOSpezialisten vorgesehen. Sie trugen überschwere Kampfanzüge, kleine Raketenwerfer zur Roboterbekämpfung und Handwaffen, die kleinkalibrigen Energiegeschützen ähnelten.
Atlans Befehle waren unmißverständlich gewesen. Die Aktion würde ohne Rücksicht auf eigene Verluste durchgeführt werden. Notfalls waren die fünf Tefroder zu töten, wenn eine Entführung fehlschlug.
Auf jeden Fall aber mußte Shana Markon lebend herausgebracht werden. Für Sinclair M. Kennon und Ronald Tekener galten Sonderbefehle. Die beiden Spezialisten sollten mit Paralysatoren niedergeschossen, aber auf keinen Fall mitgenommen werden. Sie mußten weiterhin im Auftrag der USO Verbindung mit der Condos Vasac halten.
Atlan zog das Mikrophon an die Lippen, nachdem er sich den Einsatzplan noch einmal durch den Kopf hatte gehen lassen.
"Atlan an Kommandanten! Einheiten eins bis fünfzehn im Linearflug in die Ortungsdeckung des weißen Zwergsterns gehen.

Warteposition einnehmen. Auf AlphaSignal hin Scheinangriff gegen GOLO-Grün fliegen. Eventuelle feindliche Einheiten hinter sich herziehen.
Einheiten einundzwanzig bis fünfundvierzig gehen mit einem L-Manöver in den Ortungsschutz des blauen Riesensterns. Dort Angriffsposition wie befohlen einnehmen. Auf Beta-Signal hin im L-Flug bis auf Gefechtsdistanz an GOLO-Grün herangehen. Einheiten einundzwanzig bis dreißig kämpfen Abwehrforts nieder, der Rest setzt Landekommandos und Material ab und gibt Feuerschutz.
Achtung! Bei Gamma-Signal beteiligen sich sämtliche Einheiten an der unmittelbaren Landeoperation. Jeder Widerstand ist rücksichtslos zu brechen. Wir kämpfen gegen keine galaktische Zivilisation, sondern gegen eine Verbrecherorganisation. Ende!"
Er holte tief Luft. Die Energieechos der abfliegenden ersten Gruppe zeichneten
farbige Diagramme auf die Ortungsschirme. Fünf Minuten später brach die Anzeige
ab.
Die Einheiten waren in den Linearraum gegangen.
Der Arkonide stellte die Interkomverbindung mit der Ortungszentrale her. "Immer noch kein Anzeichen für

die Anwesenheit von Wachschiffen im System, Sir", meldete der Cheforter. "Energiemission auf GOLO-Grün weiterhin kontinuierlich. Keine verdächtigen Bewegungen."
"Ausgezeichnet!" murmelte Atlan. "Die Sache rollt an wie bei einem Manöver." Er lächelte.
Doch sein Lächeln erstarb schlagartig, als der Cheforter mit sich überschlagender Stimme schrie:
"Energieortung! Auf GOLO-Grün laufen starke Kernkraftwerke an. Sir, da ist etwas
schiefgegangen!"
Oberst Kayre Sato stieß eine Verwünschung aus.
Mit maskenhaft starrem Gesicht nahm er die nächsten Meldungen der Ortungszentrale entgegen. Die kontinuierlich mitlaufende positronische Auswertung schloß auf einen Alarm auf GOLO-Grün. Das konnte nur eins bedeuten: Auf dem Planeten der Condos Vasac

hatte man Energieechos von der ersten Gruppe aufgefangen. Lordadmiral Atlan beherrschte sich eisern, obwohl er vermutete, daß die Panne nur durch den Fehler eines Raumschiffkommandanten hervorgerufen worden sein konnte. Aber noch besaß er keine Gewißheit. Er hoffte inbrünstig, auf GOLO-Grün möchte man nur einen routinemäßigen Probealarm durchführen. So etwas wurde schließlich auch auf allen USO-Stützpunkten in unregelmäßigen Abständen geübt. Doch dann kam die Hiobsbotschaft.
Über einen gerichteten Rafferkanal meldete der Kommandeur der ersten Gruppe, eins der Schiffe hätte wegen eines Schaltfehlers der Linearautomatik den Zwischenraum eine halbe Sekunde zu früh verlassen. Eine halbe Sekunde!
Die Zeit eines Lidzuckens, aber bei der hohen Geschwindigkeit im Zwischenraum mußten das etwa fünf Millionen Kilometer gewesen sein. Fünf Millionen Kilometer ohne Ortungsschutz!
Der unsterbliche Arkonide focht einen schweren inneren Kampf mit sich aus. Aber nicht lange. Seine vieltausendjährige Erfahrung sagte ihm eindeutig, was zu tun war.
Die Chance für einen Überraschungsangriff war verpaßt. Damit waren die Erfolgsaussichten um mindestens fünfundneunzig Prozent gesunken. Man konnte weiter nichts tun, als zu versuchen, den Gegner zu täuschen. Er mußte im Glauben gewiegt werden, das eine Raumschiff, dessen Energieechos seine Ortung aufgefangen hatte, wäre nur zufällig und kurzfristig zu einem Orientierungsmanöver aus dem Zwischenraum aufgetaucht.
"Atlan an erste Gruppe!" befahl er resignierend. "Alle Einheiten im Ortungsschutz der Zwergsonne eine Lichtwoche von GOLO-Grün entfernen. Das Unglücksschiff soll astronautische Messungen durchführen und danach ebenfalls im Zwischenraum verschwinden. Weitere Befehle abwarten. Ende!"
Zitternd vor Enttäuschung lehnte er sich in seinem Kontursitz zurück. In der Kommandozentrale der IMPERATOR war es totenstill geworden. Die Besatzung wagte kaum zu atmen. Jeder wußte, was der Fehlschlag bedeutete und welche Folgen er unter Umständen für Shana Markon und die beiden USO-Spezialisten auf GOLOGrün haben konnte.
Nachdem die falsche Mory weggebracht worden war, verwandelte sich Urbta-Noce in einen höflichen Plauderer. Er verhehlte Tekener und Kennon alias Tradino nicht, zu welchem Zweck die fünf

tefrodischen Wissenschaftler nach GOLO-Grün gebracht worden waren.
Die Tefroder legten allmählich ihre Reserviertheit gegenüber den beiden Terranern ab.
Ronald Tekener überlegte bereits, daß er die Virusbomben wahrscheinlich gar nicht einzusetzen

brauchte. Es handelte sich dabei um Plastikkugeln von nur fünf Millimeter Durchmesser, die jedoch jede eine hochaktive Viruskultur bargen, zahllose Milliarden künstlich gezüchteter Viren, die bei allen befallenen Humanoiden durch ihre Stoffwechselprodukte eine infektiöse Enzephalitis hervorriefen, durch die das Gedächtnis im Großhirnbereich völlig gelöscht wurde.
Die drei USO-Spezialisten waren dagegen geimpft worden, bevor man sie in den Einsatz schickte. Davon abgesehen, würden die Erkrankten nicht sterben. Die Viruserkrankung klang nach ihrem Höhepunkt rasch ab und hinterließ keine bleibenden Schäden. Nur würden die Betroffenen anschließend all jenes von vorn lernen müssen, was ihr Gedächtnis seit ihrer Geburt gespeichert hatte. Allerdings nur das, was man ihnen zugänglich machte. Das Funktionsprinzip der Gegenpolkanone würde nicht dazu gehören. Doch das war nur für den äußersten Notfall vorgesehen. Tekener hatte
berechtigten Grund zu der Annahme, daß dieser Notfall nicht eintreten würde.
Unauffällig sah er auf seinen Chronographen.
Noch vierzig Minuten etwa!
In diesem Augenblick schrillten die Alarmglocken überall in der ausgehöhlten Welt.
Kennon und Tekener wurden totenbleich. Glücklicherweise dachte in diesen Sekunden niemand daran, die Terraner zu beobachten. Dafür reagierten die akonischen Elitesoldaten mit unheimlicher Präzision. Sie stürzten sich auf die verwirrten Tefroder und zerrten sie auf eine Geheimtür zu, die sich in einer Wandtäfelung geöffnet hatte, als der Alarm erscholl. Urbta-Noce rannte zu einem Interkom-Gerät und begann hastig in das Mikrophongitter zu sprechen.

Das dumpfe Tosen anlaufender Hochleistungskraftwerke
erschütterte den Planeten
und überlagerte
das anhaltende Schrillen der Alarmglocken.

Tekener und Kennon bekamen in dem ganzen Durcheinander nur soviel mit, daß die Ortungsanlagen von GOLO-Grün in der Nähe des weißen Zwergsterns die Energieemissionen eines Raumschiffes angemessen hatten, das dort aus dem Zwischenraum ausgetreten war.

"Eine Panne!" flüsterte Sinclair M. Kennon dem Freund zu. "Los, hinterher!" Ronald Tekener begriff.

Die Akonen waren anscheinend nicht bereit, das Auftauchen eines einzelnen Schiffes in der Nähe ihres Geheimplaneten als Zufall anzusehen. Zumindest handelten sie so, als stünde ein Angriff auf GOLO-Grün unmittelbar bevor. Sein einziger Trost war, daß Shana. Markon die Alarmglocken auf keinen Fall überhört haben konnte. Sie würde einen neuen Richtfunkimpuls an Atlan schicken und ihn aufklären. Falls der Arkonide nicht schon selbst gemerkt hatte, was die unvermeidbaren Energieemissionen auf GOLO-Grün bedeuteten, würde er spätestens durch Shanas Funkimpuls dazu bewegt werden, sich vorerst zurückzuziehen. Noch während diese Gedanken ihn beschäftigten, stürmte Tekener bereits hinter den Akonen her, die mit den Tefrodern durch die Tür verschwunden waren. Major Kennon stellte sich so, daß er zwischen Urbta-Noce und dem Freund stand. Zusätzlich bestürmte er den Anti mit aufgeregten Fragen nach den Gründen für den Alarm.

Ronald Tekener rannte, als wäre der Leibhaftige persönlich hinter ihm her. Vor sich sah er die Tefroder mit ihren Wächtern durch einen Tunnel eilen. Als sich am Ende des Tunnels ein Panzerschott hob und dahinter der grell strahlende Torbogen eines Großtransmitters sichtbar wurde, aktivierte Tekener seine letzten Reserven.

Er erreichte die Transmitterstation in dem Augenblick, in dem die akonischen Soldaten sich anschickten, die Tefroder in das Transmissionsfeld zu stoßen. Tekener hob die Hand mit den Plastikkugeln und schleuderte sie hinterher. Er sah noch, wie die

Virusbomben auf die rote Transmissionsplatte prallten und zerplatzten.
Dann lösten sich die Tefroder und ihre Bewacher in eine irrlichternde Spirale hyperstruktureller Energie auf.
Als der Transmitterbogen erlosch, war die rote Plattform leer.
Hinter Ronald Tekener wurden scharfe Befehle und lautes Gebrüll hörbar. Der Anti rief seine Elitesoldaten zurück. Langsam kam er auf den USOSpezialisten zu und musterte ihn mißtrauisch. Hinter dem CV-Mann tauchte Sinclair Kennon auf.
Kennon packte den Anti an der Schulter und riß ihn herum, so daß er ihm ins Gesicht sehen mußte.
"Ich verlange Aufklärung, Urbta-Noce! Wenn Ihr Stützpunkt bedroht ist, dann sagen Sie uns wenigstens Bescheid, damit wir mit der MARS-QUEEN verschwinden können."
Urbta-Noce schob Kennons Hand beiseite. Er blickte jedoch weniger mißtrauisch als noch vor Sekunden.
"Unsere Ortung hat das Linear-Orientierungsmanöver eines Raumschiffs
angemessen", erklärte er ruhig.
Kennon lachte hysterisch.
"Ein Orientierungsmanöver! Bei allen Weltraumgeistern, Urbta-Noce: Sie müssen übergeschnappt sein, wenn Sie wegen eines einzelnen Schiffes einen solchen Zirkus veranstalten!"
Der Anti preßte die Lippen zusammen, beherrschte sich jedoch vollkommen. Er überging die Beleidigung.
"GOLO-Grün liegt weitab von allen Raumschiffsrouten", erwiderte er sachlich. "Bisher ist hier noch kein Schiff aufgetaucht, und es erscheint mir unwahrscheinlich, daß ein Schiffskommandant ausgerechnet in gefährlicher Nähe einer Sonne ein Orientierungsmanöver riskiert."
"Dieser ganze Wirbel ist also nur auf vage Vermutungen hin inszeniert worden ...?" fragte Kennon mit vorzüglich gespielter Fassungslosigkeit. "Wo steht das Schiff jetzt?" wollte Tekener wissen.
Urbta-Noce zuckte die Schultern. Zögernd antwortete er:
"Es ist nach Vornahme astronautischer Tastermessungen wieder im Zwischenraum
verschwunden."
Oberstleutnant Tekener atmete auf.
Kennon lachte trocken und sagte mit unüberhörbarem Sarkasmus:

"Und trotzdem wurde der Alarm noch nicht abgeblasen?"
"Nein!" entgegnete der Anti kalt. "Er wird vorerst auch nicht abgeblasen werden. Im Gegenteil! Sie und Mrs. Rhodan-Abro müssen ebenfalls von hier verschwinden." Ronald Tekener ahnte, auf welchem Weg sie von GOLO-Grün verschwinden sollten. Deshalb riskierte er das erneute Mißtrauen des Anti, indem er seinen ArmbandTelekom aktivierte und sofort nach Meldung des MARSQUEEN-Kommandanten befahl: "Schiff klarmachen zum Alarmstart. Wir fliegen weiter!" Urbta-Noce fuhr zu ihm herum.
"Das Schiff bleibt hier! Von GOLO-Grün aus kommen nur Transmittertransporte in Frage. Schalten Sie aus! Sofort!"
Gelassen schaltete Tekener den Telekom aus. Zuvor hatte er den Empfangsteil auf größte Aufnahmekapazität gestellt, so daß Hyk Grato den Befehl Urbta-Noces hören konnte. Der USO-Spezialist würde wissen, was er zu tun hatte. "In Zukunft holen Sie zuerst mein

Einverständnis ein, bevor Sie Ihren Telekom aktivieren, Tekener!" befahl der Anti zornbebend. "Ihr Glück, daß es sich nur um einen Telekom kurzer Reichweite handelte. Andernfalls hatte ich annehmen müssen, Sie wollten jemanden über die Ereignisse hier informieren." Ronald Tekener schluckte. Major Kennon ballte die Fäuste und rief wütend:
"Ihr Mißtrauen grenzt an die Hysterie eines alten Weibes, Urbta-Noce! Ich warne Sie! Einmal habe ich Ihnen verziehen, obwohl Ihre Organisation infolge Ihres krankhaften Mißtrauens den Tod meines Bruders verschuldet hat. Mich können Sie wegen eines unsinnigen Verdachts jedenfalls nicht einfach liquidieren!" Der Anti blickte ihn nachdenklich an. In seinen Augen erschien so etwas wie mitfühlendes Verständnis. Leise sagte er:
"Verzeihen Sie, Tradino. Ich weiß, daß ich in Ihrer Schuld bin. Aber verstehen Sie bitte, daß eine Organisation wie die Condos Vasac mit dem unmöglich Scheinenden rechnen muß. Unser Hauptfeind, die USO dieses abgehalfterten arkonidischen Imperators, scheut kein Mittel, um uns zu schaden." Er räusperte sich.

"Manchmal empfinde ich sogar etwas wie Hochachtung vor dem unsterblichen Arkoniden. Doch das nur nebenbei."
Urbta-Noce schlug dem Major begütigend auf die Schulter.
"Dort hinten wird Mrs. Rhodan-Abro gebracht. Kommen Sie, wir verschwinden durch
den Transmitter."
Kennon und Tekener blickten zurück.
Shana Markon und zwei Wächter standen auf einer Antigravplattform, die sie lautlos und schnell in Richtung Transmitter beförderte.
Shana nickte den beiden USO-Spezialisten unmerklich zu. Tekener atmete verstohlen auf.
Also wußte Atlan nun wenigstens, woran er war. Es wurde künftig weitaus
schwieriger sein, Kontakt mit ihm aufzunehmen, aber der Oberstleutnant war
sicher, daß der Lordadmiral alles aufbieten würde, um den Faden dort wieder
aufzunehmen, wo er abgerissen war.
ENDE
Lesen Sie in 8 Tagen ATLAN Nr. 5 mit dem Titel:
Die Doppelgängerin
von William Voltz

Überall im Zeitschriften- und Bahnhofsbuchhandel erhältlich.

ATLAN (2.Aufl.) erscheint wöchentl im Moewig Verlag, 8000 München Redaktion Pabel Verlag KG, Augustenstr 10, 8000 München 2 Druck und Vertrieb Erich Pabel Verlag KG, 7550 Rastatt Anzeigenleitung Verlagsgruppe Pabel-Moewig-Semrau, Pabelhaus, 7550 Rastatt Tel (07222)13-261 Anzeigenleiter und verantwortlich Rolf Meibeicker Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr 4 Verkaufspreis inkl gesetzl MwSt Unsere Romanserien dürfen in Leihbüchereien nicht verliehen und nicht zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden, der Wiederverkauf ist verboten Alleinvertrieb und Auslieferung in Österreich Pressegroßvertrieb Salzburg, Franz-

Josef-Straße 21 A-5020 Salzburg Nachdruck, auch auszugsweise, sowie gewerbsmäßige Weiterverbreitung in Lesezirkeln nur mit vorheriger Zustimmung des Verlages Für unverlangte Manuskriptsendungen wird keine Gewähr übernommen Abonnements- und Einzelbestellungen an PABEL-VERLAG KG Postfach 1780 7550 RASTATT Telefon 0 7222-1 32 41. Printed in Germany September 1978